



Riesengebirgsheimat

Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau u. Hohenelbe - 14. Jahrg. - Nr. 3 - März 1961

4. März - Tag des Selbstbestimmungsrechts

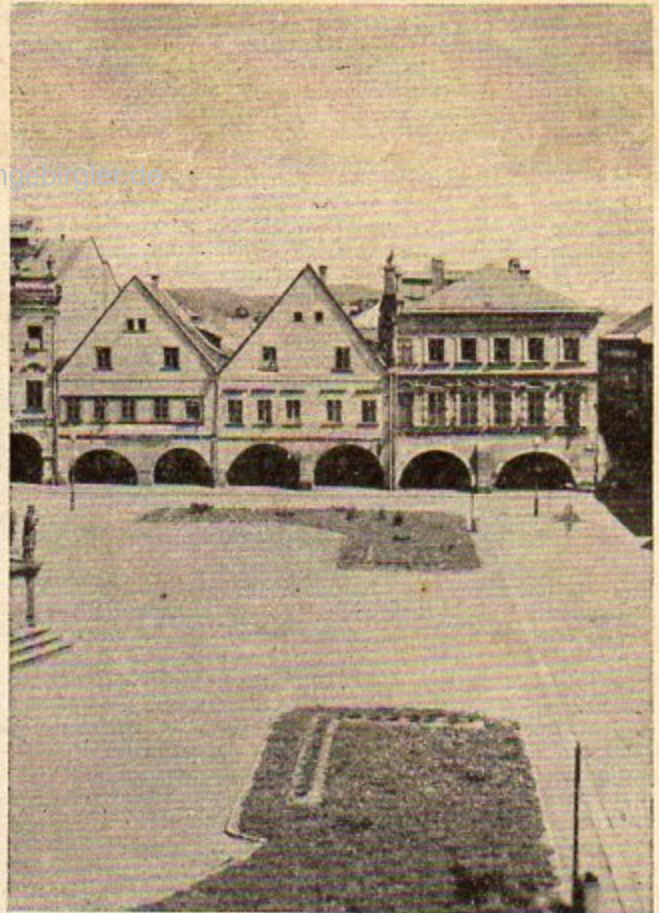
von Dr.-Ing. Hans-Christoph Seebohm,
Sprecher der Sudetendeutschen

Für uns Sudetendeutsche ist der 4. März jeden Jahres ein Tag des Gedenkens und ein Tag der Besinnung. Er ist nicht ein Tag, an dem wir Haß- oder Rachegesänge anstimmen. Wer uns das ständig unterstellt, weiß nichts von der Charta der Heimatvertriebenen und weiß nichts von dem 1950 in Wiesbaden abgeschlossenen Abkommen zwischen uns und dem Tschechischen Nationalausschuß, die Haß und Rache ausschließen und denen wir verpflichtet sind.

Der 4. März ist ein Tag des Gedenkens an unsere Brüder und Schwestern, die an diesem Tag im Jahr 1919 unter den Kugeln tschechischer Soldaten und Polizisten verblutet sind und die wir wenige Tage später in die Erde der Heimat gebettet haben. Es ist ein Tag des Gedenkens an diejenigen unter unseren Landsleuten, die durch Kugeln aus den gleichen Gewehren verletzt worden sind. Wir ehren sie mit unserem Gedenken; aber wir wollen sie nicht glorifizieren. Mit vielen tausenden Sudetendeutschen waren sie an diesem Sonntag freiwillig dem Ruf aller politischen Organisationen ohne Unterschied der Parteien zu Kundgebungen unter freiem Himmel gefolgt, um von Männern, zu denen sie Vertrauen hatten - unter ihnen auf dem Marktplatz in Teplitz-Schönau Josef Seliger - zu hören, wie es um Heimat und Volk stand. Diese Kundgebungen friedenssehntiger Menschen sollten die Großen Vier in Versailles und St. Germain mahnen, sich zu den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechts der Völker und Volksgruppen zu bekennen, wie sie Präsident Wilson feierlich festgelegt hatte, Grundsätze, die die Sudetendeutschen mit dieser friedlichen Demonstration bejahen und für sich und ihre Heimat in Anspruch nehmen wollten. Dieses Bekenntnis zur Freiheit, zu echter Demokratie und Toleranz mußten 54 unter ihnen mit dem Leben bezahlen, obwohl sie waffenlos waren und sich vollkommen ruhig und diszipliniert verhalten haben. Sie starben für ihre Heimat, für ihre Volksgruppe und für die hohen Ideale der Freiheit und des Friedens.

Daß wir mit diesem Gedanken das Bewußtsein des Unrechtes verbinden, das seitens der tschechischen Machthaber gegenüber diesen unschuldigen Menschen, darüber aber auch gegenüber der ganzen sudetendeutschen Volksgruppe begangen worden ist, kann uns niemand verwehren oder verdenken. Ein Unrecht, das mit Blut getränkt ist, bleibt bestehen, auch nachdem es Bestandteil der Geschichte geworden ist, mahrend, aber nicht Rache heischend.

Der 4. März ist ein Tag der Besinnung, ein Tag also, uns mahrend, über den Sinn dieses Geschehens, über den Sinn dieses Opfers an Leid und Tränen, über den Sinn dieses Unrechtes nachzudenken. Wer sich in dieses Geschehen versenkt, für den ergibt sich der Sinn des Opfers in der Mahnung an uns und die anderen, alles zu tun, um zu verhindern, daß je ein solches Unrecht wieder an Menschen und Völkern



Über 50 Sudetendeutsche starben am 4. März 1919 durch die Kugeln der tschechischen Soldateska. Hier am Arnauer Ringplatz bei der Kundgebung für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen wurden erschossen:

ALOSIA BAUDISCH — ANNA SACHS
Wir gedenken der Märtyrerinnen für die gerechte Sache.

verübt wird. Hier hat im Kampf roher Gewalt gegen ein feierlich verbürgtes Menschenrecht das Unrecht triumphiert und blutige Ernte gehalten. Also ist es unsere Aufgabe, das Recht ohne Anwendung von Gewalt zu verwirklichen, das Unrecht durch Gerechtigkeit zu überwinden und statt blutiger Opfer Frieden und Menschlichkeit zu verbreiten.

Es gilt, dem Tag des Gedenkens und der Besinnung einen neuen Sinn zu geben. Er soll nicht ein Tag der Trauer bleiben, nicht ein Tag des Schmerzes über erlittenes Unrecht. Wir wollen ihn umwandeln in einen Tag, der dem Recht gewidmet ist, wir wollen aus blutiger Saat, aus Tränen und Not den Willen formen, der der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Menschlichkeit zum Siege verhelfen soll.

Deshalb wollen wir im Gedenken an die Opfer des 4. März 1919, aus der Besinnung über das damals verübte Unrecht diesen alljährlich wiederkehrenden Tag als den

Tag des Selbstbestimmungsrechts

feiern und begehen. Wir denken dabei keineswegs nur an das uns Sudetendeutschen vorenthalte Recht der Selbstbestimmung. Wir fordern das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker und Volksgruppen, denen es vorenthalten wird; wir fordern es aber auch für uns. Wir glauben, daß das Unrecht des 4. März 1919, das in St. Germain verbrieft worden ist, eine der Quellen war, aus denen die Not und das Leid der Menschen dieses Jahrhunderts sich bis ins Unermeßliche steigend emporgequollen ist, eine der Quellen, die durch Taten der Gewalt und des Unrechts erschlossen, zu immer neuen Gewalttätigkeiten Veranlassung gaben. Dieser Teufelskreis kann nur durch die Durchsetzung des Heimat- und Selbstbestimmungsrechts in Europa durchbrochen und endgültig zerstört werden.

Das Recht auf Selbstbestimmung ist keine deutsche und noch weniger eine sudetendeutsche Erfindung. Zwar haben wir Sudetendeutschen seit dem Reichstag von Worms vor 112 Jahren diese Forderung immer wieder erhoben. Aber entstanden ist dieser Gedanke durch die Verkündung des Menschenrechts im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und in der großen französischen Revolution. Die unterdrückten Völker, denen die Ausübung dieser Menschenrechte verweigert wurde, erhoben sich und setzten in blutigen Kämpfen ihre Rechte durch: erst im Raum der Vereinigten Staaten, dann später in den süd- und mittelamerikanischen Ländern. In Europa waren bei der Einigung Italiens und Deutschlands Völker und Fürsten im Widerstreit und im Zusammenwirken daran beteiligt, während in Afrika und Asien damals noch die koloniale Fremdherrschaft zu gleicher Zeit weiter ausgebaut wurde. Unser Jahrhundert sah aber schon im ersten Weltkrieg den Gedanken des Selbstbestimmungsrechts wieder im Vormarsch.

Zwar wurden die Aufstände in Südafrika und Irland niedergeschlagen, aber mit diesen Kämpfen wurde doch die Grundlage für das britische Commonwealth gelegt, dessen Verfassungswirklichkeit nach diesem Kriege Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, später Irland, auf nunmehr friedliche Weise die Selbstbestimmung gewährte. Der amerikanische Präsident Wilson hatte 1916 dieses Ideal, mit dem er die Reibungen zwischen den Völkern zu beseitigen und den Weltfrieden zu festigen hoffte, in seinen 14 Punkten und späteren Proklamationen verkündet; dabei hatte er erstmalig von Völkern und Volksgruppen gesprochen, insbesondere der kleineren Gruppen in Mittel- und Osteuropa, aber auch im mohammedanischen Raum gedacht und zugleich die Auflösung der Vielvölkerstaaten Österreich-Ungarns und des osmanischen Reiches eingeleitet. Leider hatte er nicht die Macht, diese Gedanken voll durchzusetzen. An Stelle einer Befriedung der Völker und Bereiche durch vollständige Durchführung des Selbstbestimmungsrechts entstanden leider neue Gewaltherrschaften über Staatsvölker, die als Minderheiten einer zwar gemilderten, aber doch als nicht minder drückend empfundenen Fremdherrschaft ausgesetzt waren. Das traf nicht nur Deutsche, sondern ebenso Litauer, Polen, Slowaken, Ukrainer, Ungarn, Kroaten, Mazedonier in Europa und arabische und christliche Völker in Kleinasien. In Indien entfachte darauf Gandhi eine neue Bewegung für die Selbstbestimmung, die gewaltlos war, und

trotzdem zu einem großen Siege führte, wenn er auch durch die Sonderung des indischen Halbkontinents nach Religionen viel Leid und Not über das ganze Vielhundertmillionen-Volk brachte. Nach dem Krieg wurden nach und nach die Kolonien der Vereinigten Staaten in Amerika und Asien, die Kolonien Englands, Frankreichs und der Niederlande in Asien selbstständig, und jetzt ist der afrikanische Kontinent an der Reihe, wiewohl sich auch hier ohne schwere Schmerzen und vielfaches Leid die Geburt der Freiheit nicht vollziehen kann. Dafür aber wurden in Mittel- und Osteuropa die Ansätze des Selbstbestimmungsrechts aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg unter dem blutig aufgerichteten bolschewistischen Kolonialreich begraben. Es ist ein merkwürdiges Wechselspiel der Geschichte, daß gleichzeitig mit der Auflösung des imperialistischen Kolonialismus der europäischen Staaten über Afrika und Asien sich in Europa der bolschewistische Kolonialismus des größten asiatisch-europäischen Staates herausgebildet hat. Auch ihm wird jedoch ganz sicher nach allen historischen Erfahrungen nur eine gemessene Frist des Bestehens zubilligen sein. Dafür sorgen schon die immanenten Kräfte innerhalb der unterdrückten und der aus diesem Raum vertriebenen und verschleppten Völker und Volksgruppen.

Aus diesen Kräften heraus wird unsere heimatvertriebene sudetendeutsche Gruppe den Tag des Selbstbestimmungsrechts überall gestalten, wo Sudetendeutsche leben. Wir werden die Kraft der Liebe und der Treue zur Heimat, die Kraft aus der Erinnerung an unsere Toten, die in Heimerde ruhen oder in der weiten Welt für die Heimat starben, die Kraft unseres heimatlichen Volkstums in seinen Sitten und Gebräuchen einsetzen, um unser unvergängliches Recht im Bewußtsein unserer Landsleute zu erhalten und zu stärken. Unsere Volksgruppe, die durch Jahrhunderte staatsbildender Faktor im böhmisch-mährisch-schlesischen Raum war, hat auch nach der Vertreibung und in der Heimatlosigkeit den Anspruch auf Selbstbestimmung in der Heimat nicht verloren, solange unsere Landsleute, gestützt auf das jedem Einzelnen unvergänglich zustehende Recht auf seine Heimat, sich zusammenschließen und aus dem vielfältigen Recht des Einzelnen das Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe herauswachsen lassen.

Der 4. März jeden Jahres ist daher ein Tag der Besinnung auf Heimat und Selbstbestimmung. Wenn wir uns überall, wo Sudetendeutsche leben, an diesem Tag im Gedenken an unsere Toten zu diesen Grundrechten, die dem Frieden dienen, vor der Welt bekennen, so fordern wir damit zugleich die Unterstützung und Hilfe aller Menschen, die für Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit eintreten. Daher soll jeder 4. März ein Anruf an die Welt für die Ausübung und Sicherung der Menschenrechte, vor allem des Selbstbestimmungsrechtes, sein, ein Anruf, den wir, denen einmal in diesem Jahrhundert, 1918 durch St. Germain, 1945 durch die Vertreibung und später durch die Vollbolschewisierung unseres Heimatlandes schwerstes Unrecht geschehen ist, vor der Welt erheben, um Gerechtigkeit zu fordern für alle Menschen und Völker, denen gleich uns ein ähnliches bitteres Los auferlegt wurde, für sie alle, aber auch für uns. Recht kann zwar durch Unrecht gebeugt, aber niemals ausgelöscht werden!

So soll der 4. März der Tag des Selbstbestimmungsrechtes für unsere Heimat und für die großen Ideale der Menschheit werden. Unser Anruf will Gerechtigkeit und Frieden in dieser Welt, nicht Haß und Rache: Frieden allen, die mit uns eines guten Willens sind! Sie alle sind aufgefordert, diesen Tag des Selbstbestimmungsrechts mit uns zu feiern.

Laßt uns daher den Tag dieses und jedes kommenden Jahres in diesem Geiste begehen! Das als richtig erkannte politische Ziel muß erstrebt werden, auch wenn seine Verwirklichung unmöglich erscheint. Je größer die Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, desto stärker muß die Kraft sein, desto unerbittlicher muß der Einsatz sein, um die Hemmnisse zu überwinden. Durch das vergossene Blut und durch die Nacht der Vertreibung werden wir den Weg zum Licht der Heimat gehen!

Streifzug durch die Geschichte unserer Heimatstadt Hohenelbe

Von Ernst Kröhn-Gießdorf, Stadtechronist

Vor 15 Jahren - 1946: Die Vertreibung der deutschen Familien aus unserer einstmals rein deutschen Freien Bergstadt Hohenelbe wurde von den neuen tschechischen Machthabern auch in den harten Wintermonaten weiter vorangetrieben und Kinder, Frauen und Greise schonungslos in die kalten Viehwaggons gepfercht, wie die wenigen Männer, welche noch mit ihnen ausgesiedelt wurden. Die Arbeitsfähigen, auch Frauen und Jugendliche, wurden interniert, ins Landesinnere als Arbeitsklaven „zur Abtragung der deutschen Kollektivschuld am zweiten Weltkrieg“ verschleppt.

Nach 15 Jahren wollen wir jener deutschen Männer unserer Heimatstadt gedenken, die in laufenden Transporten aus dem ehemaligen Russen- und dem RAD-Lager direkt in die russische Gefangenschaft weitergeleitet wurden (obgleich der Krieg beendet war, also gegen alle Gepflogenheiten des Völkerrechts!) und einen zu frühen, gnadenlosen Tod fanden!

Die Tschechen hatten bis zum Ablauf dieses Jahres ihr Ziel, die Deutschen mit ihren Familien in Hohenelbe auszurotten bzw. „auszusiedeln“ - bis auf wenige Ausnahmen - erreicht.

Vor 20 Jahren - 1941: Im ersten Weltkrieg blieb uns die alte, herrliche Laurentiusglocke unserer Dekanalkirche erhalten. Wieder mußten die Glocken abgeliefert werden. Alle Bemühungen des Herrn Stadtdechanten Johann Borth und anderer Persönlichkeiten, dieses große Kunstwerk der Stadt zu erhalten, blieben vergebens. Seine Bitten beim damaligen Landrat Krusch, Hohenelbe, sowie bei allen maßgeblichen Behörden resp. Dienststellen in Berlin wurden abgeschlagen. Auch das kleine Sanktsglöcklein wurde abgeholt, desgleichen mußten die Messingaltarleuchter, die Altarluster vor dem Maria- und Josefsaltar und viele alte Zinn- und Messingkircheneinrichtungsgegenstände abgeliefert werden.

Vor 25 Jahren - 1936: Unter Bürgermeister P. Anton R. Blumentritt (bis 1938) wird nach den Plänen des Oberbauarates Diplom-Ing. Polak die Kablik-Brücke in Eisenbeton erneuert und verbreitert.

Vor 30 Jahren - 1931: Das Waldkirchlein in Pommerndorf wurde im Sommer zu Ehren des Hl. Josef von Herrn Stadtdechant Johann Borth feierlich geweiht und seiner Bestimmung übergeben.

Der Hl. Vater, Papst Pius XI. verlieh am 17. März 1931 Herrn Josef Renner, Bezirksleiter der christlichen Gewerkschaften in Hohenelbe, das päpstliche Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Pontifice.

Zum vierten Male wurde diese hohe Auszeichnung einem Hohenelber verliehen. Es waren dies zuvor: Herr Stadtdechant Franz Tschertner, Herr Stadtdechant Franz Proschwitzer, ferner Stadtrat Josef Möhwald, Obmann des katholischen Arbeitervereines und langjähriger Vorsitzender des Gauverbandes katholischer nichtpolitischer Vereine in Nordostböhmen.

Vor 35 Jahren - 1926: Verließ Pfarrer Alexander Ducommun, der seit 1920 die evangelische Pfarrgemeinde in Hohenelbe leitete, unsere Stadt, da er sich um die Pfarrei in Friedland beworben hatte. Sein Nachfolger war Pfarrer Hans Hodel (1940 zum Kriegsdienst eingezogen), der seine Gemeinden - zu Hohenelbe gehörten auch Hackelsdorf und Rochlitz - in anerkennend vorbildlicher Weise seelsorglich und kulturell betreute, ausgezeichnet durch seine besonderen Verdienste um seine evangelischen Christen.

Vor 40 Jahren - 1921: Am 1. April gingen der Hohenelber Dekanalfürnde auf Grund des Kleinpächtergesetzes 8 Hektar Pfarrgrundstücke verloren, so daß ihr alsdann nur noch 13 ha 23 ar und 30 qm verblieben sind.

Vor 45 Jahren - 1916: Anton Hollmann, Sohn des Emanuel Hollmann, Schuldner der Knabenbürgerschule, feierte nach beendetem Theologiestudium in Mariaschein und Leitmeritz seine Primiz.

Die Dekanalkirche brachte ein schweres Kriegsoffer. Sie mußte fünf ihrer Glocken im Gewichte von insgesamt 1026 kg hergeben. Ähnlich erging es dem Augustinerkloster.

Vor 50 Jahren - 1911: In der Abenddämmerung des 16. Feber sank ein altes Wahrzeichen der Stadt, die große Linde



Die Hauptstraße Hohenelbes, aufgenommen um d. Jahrhundertwende

bei der Dechantei, die man beim Neubau der Kirche hatte stehen lassen, um ihr einen schönen landschaftlichen Hintergrund zu geben. Der Baum aber war hohl und morsch geworden, Schnee und Regen hatten seine Äste allzu beschwert und sie zu Fall gebracht. Das Ende der alten Linde, unter deren Schatten so viele Generationen gewandelt waren, machte auf die Hohenelber einen tiefen, wehmütigen Eindruck. Die kleinere, etwa 150 Jahre alte Linde wurde, da sie gleichfalls morsch war, gefällt, und ein Unglück zu verhüten. Dabei beschädigten die Äste ein Kirchenfenster.

Am 17. Juli starb Bürgerschuldirektor Josef Kindler im Ruhestand. Ehemals Realschulleiter in Kaaden, war er 1870 Oberlehrer an unserer städtischen Volksschule geworden.

Am 18. August eröffnete der Verein für Naturheilkunde am Staffelberg ein Licht- und Luftbad, das seines guten Besuches wegen später noch erweitert wurde. Begünstigt wurde dieses Unternehmen durch einen ungewöhnlich heißen Sommer - der dem vom Jahre 1904 an nichts nachgab - auf einen kühlen Frühling hin. Dabei war der Herbst so milde, daß in den Gärten noch zu Weihnachten die Schlüsselblumen (*Primula veris*) blühten.

Am 19. September empfing der Benediktiner P. Wolfgang Czernin, Sohn des Grafen Rudolf Czernin, zu Prag, die Priesterweihe.

Im Oktober beging die Stadt Hohenelber Sparkasse das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Die Sparkasse verwaltete zu dieser Zeit Einlagen von 9 220 Personen im Betrage von 11 099 510 ö. Kronen, wie die Jubiläumsschrift verzeichnete.

Der Kinderschutztag am 2. Dezember brachte 4 533 ö. Kronen ein. Die Hälfte erhielt die Deutsche Landeskommision für Kinderschutz und Jugendfürsorge, die andere wurde zur inneren Einrichtung des Kinderheimes bestimmt.

Am 8. Dezember gründete Ida Gräfin Czernin die Marianische Jungfrauen-Kongregation im gräflichen Siechenhause.

Vor 55 Jahren - 1906: feierte die „Liedertafel“ ihren 50jährigen Bestand, die am 22. November 1856 als Gesang- u. Musikverein unter ihrem ersten Vereinsdirektor Heinrich Gottwald, Musiklehrer und Tondichter (Komponist) gegründet wurde.

Vor 60 Jahren - 1901: Am 20. Jänner um 3 Uhr 4 Minuten machte sich ein zwei Sekunden anhaltendes rollendes Erdbeben von Norden nach Süden bemerkbar.

Es wurde die Aktienbrauerei gegründet und der Bau der Brauerei 1902 aufgeführt.



Fahnenenthüllung des deutschen Arbeiter- und Gehilfenvereins von Hohenelbe am 18. Juli 1927.

Auf dem Bild sehen wir die Ehrenjungfrauen, leider sind uns nicht alle namentlich mehr bekannt, aber die meisten sind inzwischen schon Großmutter geworden, es werden sich sicherlich alle, die noch leben, über ihr Jugendbildnis freuen. In der Mitte des Bildes die Fahnenpatin, Bäckermeistersgattin Mahrle, geb. Lauer aus Oberhohenelbe, rechts von ihr der Obmann des Vereines Ignaz Gottstein, links der Stellvertreter Franz Wagner, in der dritten Reihe die Ausschußmitglieder Robert Wagner und Adalbert Kuhn, in der Mitte der Fahnenträger Ernst Goder mit den Fahnenjunkern Gustav Paulosek und Adalbert Eitrich, rechts Zahlmeister Emil Fasler. In der oberen Reihe Schriftführer Emil Geinert, in der zweiten Reihe links Otto Paulosek, Ausschußmitglied.

Das Innere der Mädchenschule wurde gänzlich umgebaut, was 42 000 ö. Kronen kostete.

Vor 65 Jahren - 1896: stürzte die Decke des alten Bräuhauses ein und der Betrieb wurde eingestellt. Das alte Gebäude, das seit jeher die Hauptstraße der Stadt verunzierte, wurde abgetragen.

Die aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung findet in der Gewerbeausstellung vom Jahre 1896 ihren Ausdruck, und die erschienene Festschrift kündigt heute noch von deren Umfang und Bedeutung sowie vom Fleiß und Streben unserer Stadtbewohner und insbesondere von ihren Auszeichnungen anlässlich dieser großen Ausstellung, resp. Leistungsschau.

Einer der erhalten gebliebenen Ausstellungspavillons war z. B. der spätere Stadtparkrestaurationsholzbau, andere fanden Verwendung als Gartenhäuschen bzw. Sommerhäuschen usw., je nach den Interessen ihrer Käufer.

Vor 70 Jahren - 1891: war unter Bürgermeister Dr. Josef Pelzer der Stadtgraben überdeckt worden.

Das Museum des Riesengebirgsvereines wurde im Erdgeschoß der Mädchenschule untergebracht.

Die Fachschule für Weberei bezog in der Gebirgsstraße ihr neues Gebäude.

Die Papierfabrik Karl Aug. Kieslings Erben gelangte in den Besitz von Karl Löwit und wurde in eine mechanische Weberei umgewandelt.

Am 2. August 1891 starb zu Dresden Hermann Graf Czernin. Er wurde als erster in der Gruftkapelle beigesetzt.

Vor 75 Jahren - 1886: Am 2. April begann man mit der Abtragung der alten Dekanalkirche. Am 2. Mai fand darin der letzte Gottesdienst statt und das Allerheiligste wurde feierlich in die Klosterkirche übertragen. Hier fanden während der Bauzeit alle gottesdienstlichen Handlungen statt. Die letzte Trauung in der alten Kirche war die des Moritz Hirt mit Karoline Hauffe, die letzte Taufe die des Kindes des Pelsdorfers Wenzel Steiner, das letzte Begräbnis das der Theresia Ullrich aus der Neustadt.

Am 9. Juni begann man mit dem Grundgraben. Am 15. August weihte Dechant Wenzel Weber den Grundstein. Dieser enthält eine Gedenkschrift und Münzen. Die Predigt des folgenden Gottesdienstes hielt Pfarrer Franz Proschwitzer aus Niederhof, Sohn des Sakristan der Hohenelber Kirche Anton Proschwitzer, bis in sein hohes Alter Zeichenlehrer und Matrikenführer unserer Stadt. (Sein Sohn Franz Proschwitzer war Dechant zu Hohenelbe von 1907 bis 1924).

Vor 80 Jahren - 1881: Am 1. April starb Marie Gräfin Morzin im Damenstift zu Prag. Ihr Vermögen widmete sie zur Errichtung eines Siechenhauses in Hohenelbe.

Die deutsche Lesehalle errichtete zur Feier ihres 20jäh-

rigen Bestandes ein Standbild des Kaisers Josef II. vor dem Schulgebäude.

Die „Liedertafel“ führte zu ihrem 25jährigen Bestande Haydns „Schöpfung“ auf.

Der Riesengebirgsverein gab erstmalig die Zeitschrift „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ heraus, die bis 1898 erschien.

In demselben Jahr starb der junge Lyriker Karl Goldschmied, dessen Werke jedoch, weil unbedeutend, in Vergessenheit gerieten.

Vor 85 Jahren - 1876: Der Pfarrer von Niederhof, Franz Proschwitzer, wurde als Vertreter der Kirche in den Bezirksschulrat berufen.

Am 2. August starb Ernestine Gräfin Morzin.

Am 2. Dezember wurde das neue Schulgebäude eingeweiht. Der Baumeister war Architekt Edmund Zirm. Die Baukosten von 120 000 Gulden bestritt die Sparkasse.

Vor 90 Jahren - 1871: begann der Bau der Bahnlinie Pelsdorf-Hohenelbe

Die „Vereinigten Gaswerke Augsburg“ errichteten die städtische Gasanstalt, der Gasometer faßte 500 Kubikmeter Gas, jährl. wurden 190 000 Kubikmeter Gas erzeugt. Bischof Athanasius Zuber, ein Kapuziner, der fünfzehn Jahre zu Patra in Indien Missionär war, spendete das hl. Sakrament der Firmung.

Vor 95 Jahren - 1866: brach der Krieg mit Preußen aus. Nach dem unglücklichen Gefecht bei Trautenau am 29. Juni kamen im Juli wiederholt kleinere preußische Trupps, um in der Stadt Requisitionen durchzuführen. Da diese überhandnahmen, reiste Dechant Weber ins preußische Lager, mußte aber unverrichteter Dinge in Oberpraunsitz umkehren. Am 5. Juli nahmen die Preußen dem Hohenelber Frächter Josef Gottstein gegen Podiebrad 2 Säcke Kaffee, 1 Sack Reis, 1 Sack Mandeln und 1 Sack Johannisbrot ab. Der Gesamtschaden der Stadt an Requirierungen, Unterbringung von Truppen etc. in diesen Kriegstagen betrug 6 602 Gulden. Viele Stadtbewohner waren ins Gebirge geflüchtet, auch die k. u. k. Beamenschaft hatte die Stadt verlassen. Nach Kriegsende verpflegte die Stadt 40 Verwundete. Die Namen der Kriegsoffer von Hohenelbe im Jahre 1866 waren auf dem Gefallenobelisk im Stadtpark verzeichnet. Mit Veröffentlichungen aus diesem Krieg gegen Preußen trat der Hohenelber Wilhelm Ortmann hervor („Nachod 1866“ und „Skalitz 1866“, erschienen 1905).

Dem Kriege folgte eine neue Geißel: die Cholera.

Vor 100 Jahren - 1861: Zum Schulbau kaufte die Stadt die Häuser Nr. 282 und 283 an und es wurde die Umwandlung der Trivialschule in eine Pfarrhauptschule beschlossen. Am 25. Oktober inspierte der Statthaltervizepräsident Frhr. von Kellersberg die Schule.

Fortsetzung folgt!

Verlagsbezieher! Das Märzheft ist bereits das letzte des 1. Quartals. Wir bitten alle jene Bezieher, welche die Bezugsgebühr fürs 1. Quartal nicht einzahlten, die Überweisung noch Anfang März vorzunehmen.

16 Foto-Osterkarten

verschiedene prächtige Motive, versenden wir nur auf Bestellung zum Preise von nur

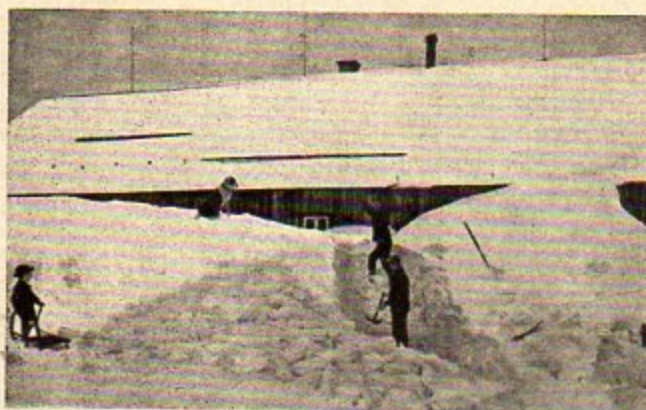
DM 1,90.

März-Schneesturm im Riesengebirge

von H. Friedrich

Der Winter 1900 war hart, er war der härteste seit langen Jahren, er leitete das neue Jahrhundert für das Riesengebirge mit einer fortlaufenden Kette von Unglücksfällen durch Nebel, Kälte, Schneesturm und auch Lawinen ein. Wenn ich auch den Gebirglern wünsche, daß kommende Winter glücklicher für sie seien, so möchte ich doch im Riesengebirge die genannten Naturgewalten nicht missen.

Sonntag, den 5. März. Ich werde niemals diesen Tag vergessen, an welchem ich im Riesengebirge die furchtbare Gewalt eines großen Unwetters zur Winterszeit zum ersten Male erfahren habe. Gegen Mittag war starker Schneefall eingetreten; am Nachmittag brach ich in Großaupa auf. Als ich um 5 Uhr abends zur Richterbaude kam, lag der neue, lockere Schnee auf dem alten, festgefrorenen bereits so hoch, daß man bei jedem Schritte bis an die Knie darin versank. Dazu begann es stark zu dunkeln. Oben auf dem Kamme schien ein großer Sturm zu wüten, denn man sah, wie die Wolken pfeilschnell dahingejagt wurden. In der Richterbaude rieten mir die Leute ab, diesen Abend noch hinauf zu gehen. Ich bestand aber auf meinem Willen und machte mich fertig zum Gehen. Da stand ein älterer Mann, der alte Erlebach vom Bandenplan bei Petzer, auf und sagte: „Ich werde mit Ihnen gehen.“ Wir gingen los, er voran, ich, meinen Schlitten ziehend, hinterdrein. Bei jedem Schritt sanken wir bis zu dem Knie in den weichen Schnee ein; so ging es hinauf, langsam und mühsam. Wir waren kaum 20 Minuten von der Richterbaude entfernt, als der Sturm mit furchtbarer Gewalt einsetzte. Der Schnee, welcher aus Eisnadeln bestand, peitschte uns mit großer Heftigkeit in das Gesicht. Wir gingen immer den Stangen entlang, welche den Weg anzeigten. Da ward es so neblig und finster, daß wir Mühe hatten, die nächste Stange zu erkennen. Dabei hatten wir das Wetter im Gesicht, das uns die Augen völlig vereiste. Wir mußten uns das Eis fortwährend aus den Augen kratzen. Das Vordringen wurde immer schwerer, und ich begann eine starke Ermüdung in den Beinen zu spüren; aber schweigend stiegen wir vorwärts, immer weiter in die Nacht hinein, dem Sturme entgegen! Ob es nicht doch besser war, umzudrehen? Vorwärts! So mühsam, wie wir fort konnten, hatten wir noch gut 2 Stunden zu gehen, und noch waren wir noch nicht auf dem sogenannten Stirnla, wo der Sturm immer erfahrungsgemäß am stärksten wütete. Es wurde immer schwieriger, die nächste Stange zu erkennen, da die Nacht immer noch finsterner wurde und der Schneesturm heftiger. Der ganze Schnee schien in Bewegung zu sein und wagerecht durch den Raum zu peitschen. Wir konnten uns nur mühsam auf den Beinen erhalten und als wir das völlig vereiste Stirnla hinanklommen, kam noch die Gefahr hinzu, vom Sturme in den Blaugrund hinabgefegt zu werden. Über 1 Stunde war so vergangen. Es wurde fast zur Unmöglichkeit, die nächste Stange zu erkennen. Wir waren jetzt auf dem Sauplan, wo der Sturm immer am stärksten wütete. Das Vordringen wurde von Minute zu Minute mühsamer, da Gesicht und Augen immer mehr vereisten und wir infolgedessen die Augen nicht mehr öffnen konnten. Wie weit waren wir noch von der Kapelle auf dem Brunnenberge entfernt; hatten wir sie bald erreicht? Ich fühlte, wie die Beine um die Kniegelenke steif wurden. Da bemerkte ich, daß der alte Erlebach, der immer noch vorausging, von den Stangen abgekommen war und in Sturm und Nacht den Weg verlor. Ein jäher Schrecken durchzuckte mich. Wenn dieser Mann, der da das Gebirge seit seiner Jugend kannte, den Weg verlor, was dann? Und plötzlich kam noch ein anderer Gedanke hinzu. War ich nicht verantwortlich, wenn dieser alte Mann, der noch dazu Familienvater war, hier umkam? Ich schreie ihm durch den Sturm zu, daß er sich rechts halten müsse! Rechts gehen! Die Stangen stehen rechts! Aber im Gebrüll des entfesselten Sturmes hörte er, der 12 Meter vor mir ging, nichts, und beide Hände vor sein Gesicht haltend, arbeitete er sich durch den hohen Schnee immer weiter in die Finsternis hinein! Ich konnte ihn nicht mehr im Nebel erkennen. Ich versuchte ihn einzuholen, aber die Beine versagten den



Mitte März im Jahr 1900 war die alte Wiesenbaude bis zum Dach hinauf von einer 8 m hohen Schneeewehe umgeben. Meistens im März, wo schon in den Gebirgstälern der Frühling seinen Einzug hielt, veranlaßte Rätezahl oft mehrtägige Schneestürme.

Dienst. Da nahm ich alle Kraft zusammen und stürzte ihm nach. Ein schwacher Schatten, der noch eine Kleinigkeit dunkler als die Nacht war, tauchte auf: er war es! Wir blieben stehen und kratzten uns die zolldicken Eiskrusten, welche ein unerträglich Kältegefühl, besonders um die Nase herum, verursachten, so gut es ging, aus dem Gesicht. Es konnte nicht mehr lange so fortgehen! Da auf einmal tauchte etwas Schwarzes dicht vor uns auf: das Kreuz, welches oberhalb der Wiesenbaude steht, wo vor Jahren ein alter Mann im Unwetter umkam. Schon oft war ich früher an diesem Kreuz vorbeigegangen, aber niemals hatte dasselbe einen so erschütternden Eindruck auf mich gemacht. Jetzt, da es ganz unerwartet, durch den Nebel scheinbar vergrößert, vor uns stand. Unwillkürlich stellte ich mir die Lage und die letzten Augenblicke des Unglücklichen vor, wie die Kräfte ihn hier verließen, und wie es ihm nicht mehr möglich war, das nur 200 Meter entfernte, rettende Haus zu erreichen! Schrecklicher Gedanke, hier allein, ganz allein umher zu irren im wilden Schneesturm! Auch der alte Erlebach war ergriffen und wir drückten uns stumm die Hände. Wenige Minuten später erreichten wir die Wiesenbaude. Als wir das freundliche Lampenlicht durch das Fenster scheinen sahen, ach, wie glücklich waren wir da!

Am 1. April 1900 verbreitete sich im Gebirge die erschütternde Kunde, daß der Riesensbaudenwächter Dix einer Schneelawine zum Opfer fiel. So hatte denn der Tod, der ihm wenige Tage vorher die Gattin entrissen hatte, auch ihn ereilt, als er der Toten den letzten Weg hinab ins Aupatal ausschaulen und ebnen wollte. Am 3. April geleiteten schweigende Baudennachbarn die zwei Särge hinab auf den Gottesacker von Großaupa.

Doch noch einmal sah ich meine geliebten Berge ohne Nebel, ohne Schneegeköber. Ich ging sofort auf den Brunnenberg. Gegenüber lag die Schneekuppe in eisigem Schweigen, erhaben und majestätisch, in leuchtendes Weiß gehüllt, rein und unberührt, stolz und abweisend, die Königin unserer Berge.

Tief unten schlängelte sich die Aupa zu Tal. Dunkle Fichtenwälder zogen sich von halber Berghöhe bis hinab an das rauschende Wasser, die kleinen Hütten im Riesengrund lagen zerstreut auf dem Schnee der Wiesengründe, da unten im tiefsten Frieden. Des Himmels weiße Wolken verzierten mit durchbrochenem Schleier dieses Bild der Erhabenheit, des Friedens und der Einsamkeit, in strahlenden Glanz getaucht von der leuchtenden Pracht des ewigen Sonnenlichtes.

Das Oster- oder Aprilheft versenden wir spätestens am Mittwoch, den 29. März 1961, damit noch alle Bezüher vor Ostern das Heft zugestellt erhalten.

Über den Golderzbergbau im östlichen Riesengebirge

Von Dr. Peithner, München



In Freiheit wurde einst nach Gold gegraben

Darüber wurde und wird in heimatlichen Blättern zwar viel berichtet, aber authentische Nachrichten darüber gibt es sehr wenige. Eine der seltenen schriftlichen Quellen darüber, die uns derzeit noch zugänglich ist, ist das große Werk „Versuch über die natürliche und politische Geschichte der böhmischen und mährischen Bergwerke“ von D. Dr. Johann Thaddäus Peithner, K. K. Hofrat und o. ö. Professor, Wien 1780. Zunächst soll bezüglich des Golderzbergbaues im Riesengebirge - Freiheit und Schatzlar - auf Seite 102 dieses Werkes wörtlich folgendes angeführt werden:

„Der um dieses Gebürge herum befindlichen meistens in großem Flor gestandenen Goldbergwerke in Arnsdorf, Hohenelbe, Freiheit, und bei dem goldenen Rehehorn, so wie die Silber- und Kupfer-Zechen zu Trautenau, Reichenau und Schwarzthal, dann die Eisenbergwerke zu Marschendorf, ist ebendasselbst schon gedacht worden. Hier wird nur noch ein und anderes von den Privilegien des Bergstädtes Freiheit anzumerken sein. Schon im Jahre 1562, am 24. Jan., erteilte K. Ferdinand I. dem damaligen Grundbesitzer Christoph von Silber (von Silberstein) eine besondere Begnadigung über die unter dem goldenen Rehehorn befindlichen Goldbergwerke: diese bestätigten die nachfolgenden höchsten Landesregenten Maximilian II., insbesondere aber Rudolph II. den 18. Okt. 1558 und endlich Ferdinand III. den 16. März 1648. Vermöge nur gemeldeten Rudolphinischen Freiheitsbriefes sollten die Gewerker daselbst nicht nur aller derjenigen Freiheiten, wo die Gewerker und Bergleute vermög Landesbergwerksverträgen auf anderen ständischen Gründen genießen, theilhaftig werden, sondern ihnen auch die Zehende von Gold- und Silbererzten, auf höchstes Wohlgefallen solange als sie nicht zur Ausbeute kommen, nachgesehen, nicht minder das benötigte Holz zu diesen Bergwerken aus den Trautenauer Wäldern, jedoch ohne Abbruch des Kuttenberger Bergwerkes und der Untertanen daselbst, verabfolgt werden, und endlich gesamte Inwohner und Bergleute, wie auf anderen Bergwerken, mit Zuführung der Victualien von allen Zoll, Mauth und Aufschlägen befreit, auch allerlei Handwerke und Gewerbe zu treiben befugt sein.“

Aus diesen Urkunden und Erlässen ersieht man, daß es einstens tatsächlich in der Umgebung von Freiheit und dem goldenen Rehehorn, oberhalb und unterhalb der Bergstadt Schatzlar Goldbergbaue gegeben hat. Trotzdem sie mit vielen Privilegien ausgestattet wurden, blieben sie sogenannte Zubußzechen, d. h. sie arbeiteten mit Verlust. In den erhaltenen Gemeindefachchroniken befinden sich daher sehr wenige oder gar keine geschichtlich begründeten Nachweise von Bergwerkserzeugnissen. Solche befinden sich in den Prager Archiven als Mitteilungen über Einlösungsdaten an die Prager Münze.

Trotz der Bemerkung „daß die Goldbergwerke einst in großer Flor gestanden sind“ stimmt das mit der Wirklichkeit nicht überein. Alle Erzbergwerke blieben mehr oder weniger im Schürfstadium stecken, weswegen damals nirgends Bergämter errichtet wurden, was bestimmt geschehen wäre, wenn aussichtsreiche Lagerstätten gefunden worden wären. Die staatliche Verwaltung der Schurfbaue wurde von Kutten-

berg aus geregelt. Das Bergstädtle Freiheit soll im Jahre 1009 von Bergleuten gegründet worden sein, die nach Gold schürften. Bis 1562 hörte man aber wenig von einer Goldproduktion. Der Freiheits Golderzbergbau bestand aber seit der Gründung der Stadt bis zum Jahre 1772, in welchem Jahre er endgültig aufgelassen wurde. Den Höhepunkt erreichte er im 17. Jahrhundert, denn 1650 betrug der Bergleutestand 503 Mann. Die Ausbeuten waren aber immer gering, denn im Jahre 1673 wurden nur 39,5 Dukaten (Wiener Marktgewicht) erzeugt. Mehr dürfte wohl vor und nach diesem Jahr kaum erzeugt worden sein. Vergleicht man die bescheidenen Erzeugungsziffern des Riesengebirges z. B. mit denen von der Bergstadt Eule, welcher Bergbau ganz allein den Bau und die Einrichtungen der ersten Universität in Prag finanzierte, so erkennt man daraus leicht, warum der Staat selber kein Interesse an diesen Bergbauen hatte. Die Spuren des alten Golderzbergbaues in Rehorn und in Schatzlar sieht man heute noch an den verfallenen Stollenmundlöchern auf der Kippe, beim Schatzlarer Schloß, in Quintental und in Rehorn. Viele Keller in den Gebäuden der letztgenannten Dörfer sind in Stollenmundlöchern angelegt. Bemerkenswert ist aber, daß man fast nirgends Halden findet, die bestimmt vorhanden wären, wenn die Stollen eine größere Erstreckung hätten. Daraus erkennt man wieder, daß die angefahrenen Quarzgänge erzarm waren, denn sonst würde man die Stollen weiter getrieben haben. Einige noch heute offene und zugängliche Stollen beim Schloß gaben zu der Sage Veranlassung, das Schloß hätte eine unterirdische Verbindung mit Trautenau. Die Golderzeugnisse sind außer in Prager Archiven nirgends aufgeschrieben worden, blieben aber genau so gering wie in Freiheit. Der Name „Rehehorn“ stammt der Sage nach davon her, daß Bergleute ein goldenes Rehrückel gefunden haben sollen. Daran kann schon etwas Wahres sein, denn die im Quarzfels eingesprengten Goldkörnerchen - Gold in Kristallform - bilden allerdhand Formen, und bei einiger Fantasie konnte so ein Gebilde einem Bergmann als Rehrückel erscheinen. Allerdings sind solche Gebilde höchstens 1 bis 2 mm groß. Daß die Alten nicht mit Unrecht im Gebirge nach Gold suchten, beweist die Tatsache, daß im Urgebirge des östlichen Riesengebirges Gold nachgewiesen wurde. Zunächst wurden aber erst die Goldseifen ausgebeutet, das sind die in Bächen und Flüssen angehäuften Sand- und Schotterhaufen, in denen Gold ausgewaschen wurde. Der Name Goldenöls im Schatzlarer Bezirk hat seinen Namen davon. Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß der hier besprochene Golderzbergbau nie jene Bedeutung gehabt hat, von der laienhafte Berichte Kunde tun. Alle diesbezüglichen Erzählungen gehören in das Bereich der Sage. Den Bergleuten der damaligen Zeit muß aber ihre intensive Arbeit und Zähigkeit anerkannt werden, die ohne kenntnisreichen Führungsstab arbeiteten.

Der Bergbau im Sudetenland

Als Folge des großen Vorkommens von Gold und Silber gab es in den Sudetenländern schon im 13. Jahrhundert eine feste Edelmetallwährung. So wird schon im 13. Jahrhundert der böhmische Groschen geprägt, der ob seines Silbergehaltes gern in Zahlung genommen wurde. Im 16. Jahrhundert tritt uns der Joachims-Thaler, ein Silberstück entgegen, das bald Weltgeltung erlangt hat. Sein Name lebt heute noch im amerikanischen Dollar, im italienischen Joachimico und im polnischen Jeffmik weiter. Auf dem Silberbergbau zu Kuttenberg fußte die Machtstellung der böhmischen Könige unter den deutschen Fürsten. Aber auch in Deutsch-Brod, Iglau und Mies wurde nach Silber gegraben. Mies heißt heute noch auf tschechisch sřibro - Silber. Gold wurde bei Bergreichenstein im Böhmerwald gewonnen und in einigen kleinen Flüssen betrieben die Tschechen in alter Zeit Goldwäschereien. Bergleute aus Sachsen folgten dem Rufe der Grafen Schlick und kamen nach Böhmen. Später wurde auch nach Blei, Kupfer, Zink, Zinn, Graphit, Quecksilber, Kaolin und Kohle gegraben. Von besonderer Bedeutung aber war die Radiumgewinnung zu St. Joachims-thal, das aus der dort gewonnenen Pechblende hergestellt wird. Zur Zeit wird namentlich in Deutsch-Böhmen das für die Atomwirtschaft so wichtige Uran geschürft. Im Verlaufe der Zeit aber erschöpften sich die meisten Metallvorkommen und die einst so berühmten Bergstädte wie Hohenelbe, Frei-

heit, Graupen, Gottesgab, Kupferberg u. a. m. verloren ihren alten Glanz und erholten sich nicht mehr. Armut kehrte zunächst in die rauhen, hoch gelegenen Orte im Gebirge ein, auf deren Felder kaum Hafer und Kartoffeln wuchsen. Die Bewohner mußten sich zunächst mit Heimarbeit, Spitzklöppeln, Spielwarenerzeugung und Handschuhnähen helfen. Mit der Zeit aber entstanden in diesen Gebieten große Fabriken, es entwickelte sich eine bedeutende Industrie, die einstmalig Weltruf hatte.

Heute aber wird noch in bedeutendem Umfang nach Braun- und Steinkohle geschürft. Namentlich im nord-westböhmisches Braunkohlenbecken (Brüx, Dux, Karbitz), sowie im Falkenau-Ellbogenerbecken sind große Flöze vorhanden. Im geringeren Umfange gibt es Braunkohle bei Grottau, Joa-

chimsthal und im Lausitzer Gebirge. Steinkohle gibt es bei Schatzlar im Riesengebirge, Radowenz, im Pilsen-Raudnitzerbecken, sowie im ganz großen Umfang im Ostrau-Karviner-Revier. Kleinere Vorkommen finden wir im Hultschiner Ländchen, bei Mährisch-Trübau.

Bergleute, Bauern und Handwerker sind die Ahnen der Sudetendeutschen. Wir finden in dieser Ahnenreihe nur wenige Männer mit glanzvoller Uniform und helleuchtender Rüstung, aber Millionen Menschen mit gefurchten Gesichtern und schwierigen Händen. Vielleicht wird mancher sagen: fürwahr, eine arme Ahnengalerie. Die Sudetendeutschen aber sind stolz, daß von diesen Gesichtern und Händen durch Jahrhunderte ein Leuchten in die Welt ging, es war der Glanz der böhmischen Krone. (Dr. Wilhelm Dienelt)

Unsere Aufgaben 1961

von Hans Schütz, MdB.

Wir leben in einer von Spannungen erfüllten Zeit und in einem von Spannungen erfüllten Raum. Der Stern von Bethlehem führt 1961 die Menschen, welche ein Gespür für religiöse Anliegen haben, an Fragen heran, die gewaltige Dinge ansprechen.

Da ist einmal die Begegnung der christlichen Kirchen. Ich nenne ein paar Ereignisse: Der Besuch von Bischof Dibelius beim Papst, eine Reise des Patriarchen von Moskau in den vorderen Orient, die Ausrufung des ökumenischen Konzils durch Papst Johannes XXIII., der Besuch des Erzbischof von Canterbury im Vatikan, die gemeinsamen Besprechungen der Theologen der beiden christlichen Konfessionen. Alles in allem: Welch ein beglückendes Aufeinanderzugehen der getrennten Christen.

Aber auch die nichtchristlichen Religionen sind im Aufbruch. Die großen Religionen des nahen und fernen Ostens kommen mit einem missionarischen Willen auf das Abendland zu. Die durch die Bewegung der Kirchen aufgebrochene Frage nach der Wahrheit wird damit in ganz neuer Weise gestellt. Dabei handelt es sich nicht nur um die Wahrheit, die zwischen den christlichen Bekenntnissen steht, sondern um Wahrheit, die in ihrem letzten und allgemeinen Sinne mit der Religion selbst geht. Fragestellungen der Geistesgeschichte, die man längst für erledigt hielt, bedrängen den Menschen unserer Tage mit neuer Unmittelbarkeit und verlangen von ihm gebieterisch eine Antwort.

Das alles spielt sich ab vor dem Hintergrund der gewaltigsten Christen-Verfolgung, die es seither überhaupt gegeben hat. So ist die Christenheit von innen her und von außen bedrängt, in Bewegung geraten. Vielleicht beginnen die Menschen allmählich zu ahnen, daß die christlichen Kirchen, da vor allem unsere heilige katholische Kirche nicht nur um ihrer selbst willen die Kräfte mobilisiert und so einsetzt, sondern im Hinblick auf den Menschen, seine Freiheit und seine Rechte selbst, in dem Kampf um ihre Freiheit und ihre eigenen Rechte verteidigt. Das ist der große Dienst unserer Kirche an den Menschen und an der Menschheit im weltweiten politischen Spannungsfeld und in der noch unbewältigten Massengesellschaft.

Angesichts einer solchen Entwicklung stellt sich die Frage, wie ordnen wir unsere eigene kleine Welt, wie ordnen wir die Sorgen um unsere Volksgruppe und um das Reich Gottes unter unseren Landsleuten in diese großen, weltweiten Strömungen ein? Geraten wir nicht in Gefahr - einmal umgekehrt - vor lauter Wald die einzelnen Bäume nicht mehr zu sehen, vor dem Anblick der weltweiten Ströme das Bächlein mit unseren ureigenen Aufgaben vertrocknen zu lassen? Es kommt wohl doch darauf an, daß wir unser überschaubares und abgestecktes Arbeitsfeld in die großen Gesamtaufgaben einfügen.

Bei der Arbeit der Ackermann-Gemeinde 1961 ist wohl zu bedenken, daß 15 Jahre nach dem Vertreibungsdrama vergangen sind. Die Frage nach dem Wandel der zeitbedingten, sich uns stellenden Aufgaben muß beantwortet werden.

Vor 2 Jahren ist nach großen Bemühungen die Vertriebenen-einheitsorganisation durch die Zusammenlegung des Verbandes der Landsmannschaften und der Landesverbände der Vertriebenen außerhalb der Landsmannschaften zustande gekommen. Das war und bleibt ein bedeutungsvolles Ereignis, das seine psychologische Wirkung im In- und Ausland nicht verfehlt hat. Die Vertriebenen brauchen eine Organisation, die ihr eigenes Schwergewicht hat. Eine solche Massenorganisation ist aber nur möglich, wenn sie parteipolitisch neutral, in Weltanschauungsfragen tolerant, aber nicht konkret festgelegt ist. Das ist ihre Stärke und ihre Schwäche zugleich. Wir bejahen die Massenorganisation und ich möchte

bei dieser Gelegenheit erneut vor allem um die Mitarbeit unserer Freunde in der Sudetendeutschen Landsmannschaft sehr herzlich bitten. Wir müssen aber auch die Schwäche aller sogenannten Einheitsorganisationen sehen. Sie sind von innen und außen dauernd durch Krisen bedroht. Massenorganisationen können nur machtmäßig politische Entscheidungen erzwingen. Bei der Suche nach Lösungsmöglichkeiten, wo man klare Konzepte erarbeiten muß, die nach einem Weltbild sich ausrichten, erweisen sich dauernd ihre Schwächen. Die aktuelle Politik zehrt und zerrt an ihnen. Sie sind von Haus aus ungeeignet, dem Wandel der Vorstellungen in der Umwelt mit ihren Massen zu folgen, und in der rechten Weise darauf zu reagieren. Man muß sich umsehen, daß zur rechten Zeit die rechten Werkzeuge vorhanden sind, denen Anliegen anvertraut werden. Es werden vor allem drei Werkzeuge sein, die neben unserer Volksgruppenorganisation als Teil der großen Einheitsorganisation mit besonderen Aufgaben beschäftigt werden müssen.

Da sind einmal die sogenannten Heimatkreise. Das ist die Zusammenfassung der Menschen aus einer übersehbaren Landschaft unserer alten Heimat (Schönhengstgau, Kuhländchen, Egerland usw.). Dort ist übersehbar, ob die einzelnen Menschen erfaßt sind, dort kann man registrieren, was zu wächst und was abgeht. Das sind lebendige Gemeinschaften. Ihre Bedeutung wird steigen. Genau so wird die Bedeutung der Gesinnungs-Gemeinschaften wachsen. Irgendwo müssen doch in unserer Volksgruppe die geistigen Ströme, die unsere Zeit durchwandern, aufgefangen und verarbeitet werden. Unsere Volksgruppe darf doch an diesen Strömungen nicht vorübergehen. Sie sind heute vielfach von dem Weltbild, das der einzelne oder die Gruppe in sich trägt, geprägt. Die geistigen Ströme müssen weltanschaulich verarbeitet werden. Darin liegt die Bedeutung der Gesinnungsgemeinschaften. Sie müssen dafür sorgen, daß unsere Volksgruppe nicht steril bleibt, daß die geistigen Ströme nicht an ihr fruchtlos vorüberströmen.

Schließlich wird in unserer Volksgruppe, je größer der Abstand vom Vertreibungsdrama wird, unser wissenschaftliches Gremium, nämlich das Collegium Carolinum an Bedeutung zunehmen. Dafür gibt es vielerlei gute Gründe. Es kann nicht meine Aufgabe sein, mich mit der geistigen Welt der Seliger-Gemeinde und des Witikobundes auseinanderzusetzen. Das Gespräch, das Johann von Schüttwa mit dem Tod führte, ist heute noch genau so aktuell wie vor 560 Jahren. Die Ackermann-Gemeinde muß heute dieses Gespräch in Frage und Antwort führen. Ihr ist es aufgetragen, dafür zu sorgen, daß der blühende Frühling, der nun in der christlichen Welt anzubrechen beginnt, die Fülle seiner Blüten auch unserer religiös viele Bedürfnisse anmeldenden Volksgruppe schenkt. Die Christen reichen sich in brüderlicher Liebe die Hand. Sie sind aufgebrochen, die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu suchen. Daraus soll dann die Gnade der Einheit den Christen geschenkt werden. Erkennen wir doch die Gefahr, daß unsere Volksgruppe von den geistigen Strömen der Gegenwart sich selber abschaltete und gar nicht erfaßt wird. Damit schließt sie sich aber auch davon aus, an der neuen Wirklichkeit mitzubauen.

Auch die reale Welt, die Welt der Rechte und der Ungerechtigkeiten, die Welt mit Grenzen, Staaten und Bündnissen, die Welt mit Mangel und Überfluß ist im letzten das Abbild der geistigen Ströme, die eine Zeit formen, die von den Gedanken der Menschen Besitz ergreifen, ihren Willen anspornen, ihre Entscheidungen beeinflussen. Welche Fülle von Aufgaben kommen bei einer solchen Betrachtungsweise auf die Ackermann-Gemeinde zu.

»Halt aus, geliebtes Südtirol!«



Bozen in Südtirol

So sangen die Burschen und Dirndl der Alpenvereinsjugend beim 1. Südtiroler Tanzfest im September vorigen Jahres in Meran, an dem teilzunehmen ich das Glück hatte. In dem mit einem Bühnenbild geschmückten Meraner Kursaal, das Schloß Tirol bei Meran darstellend, sowie den Wappen von Algund, Bozen, Brixen, Bruneck, Gries, Glurns, Kaltern, Klausen, Innichen, Laisch, Mais, Meran, Neumarkt, Passeier, Schlanders, Sterzing, Tramin und Untermais, entwickelte sich nach den reichhaltigen Darbietungen der Volkstanzgruppen in ihren bunten Trachten frohes Treiben und es war augenfällig, daß nicht etwa ältere Jahrgänge, sondern hoffnungsvolle Jugend den großen Saal zum Bersten füllte. - So manchem Leser werden viele Namen der erwähnten Südtiroler Städte und Gemeinden unbekannt sein, deshalb seien sie ins Bewußtsein eines jeden gehämmert. - Der Begriff Südtirol erschöpft sich nicht etwa mit den weltbekanntesten Namen von Bozen und Meran. -

Es ist ein Märchenland, in das man kommt, und es lohnt sich wirklich, diese schöne Alpenwelt, in der man sich trotz der für einen Bewohner des mitteleuropäischen Hügellandes ungewohnten Umgebung sofort wie zu Hause fühlt, zu besuchen. Der Herbst mit seiner berühmten Meraner Traubenkur - nicht zu vergessen die übrigen bekannten Weinorte, wie z. B. Tramin, Kaltern, Terlan usw. - ist eigentlich jene Jahreszeit, für die Südtirol wie geschaffen ist. Aber nicht etwa nur die Geister des Weins sind es, die uns dieses Land, besonders im Herbst, so anziehend machen, denn dieser wächst nur in wenigen bevorzugten Lagen, vielmehr die meist schöne, klare und warme Wetter, die sommerliche Wärme in den grünen Tälern mit ihren prächtigen alten Häusern und Berghöfen, den vielen spitztürmigen Kirchlein hoch oben auf den Hängen und zahlreichen Burgen; in anderen Breiten wehen bereits bereits kühle Winde. -

Die Ernte war hier in vollem Gange, die abenteuerlichen Gipfel der Dolomiten, der Otztaler, Sarntaler und Zillertaler Alpen glitzerten in strahlendem Weiß, täglich aber konnte man in der Früh feststellen, daß die weiße Grenze immer tiefer herabreichte...

Nicht nur die Naturschönheiten, die alte Kultur und der Baustil der Häuser nehmen jeden Besucher sofort gefangen, sondern vor allem auch die liebenswerte Bevölkerung, zu der die Kontakte schnell hergestellt sind. Hierzu kommt ein durchaus mäßiges Preisniveau für Unterkunft und Verpflegung auch für verwöhntere Ansprüche, zahlreiche Möglichkeiten, ausgedehnte und lohnende Autobusausflüge zu billigen Tarifen zu unternehmen - und auch sonst fehlt es nicht an Zeitvertreib. -

Am Grenzübergang, dem Brenner, gibt es zwar trotz entgegenkommender Grenzkontrolle im Fernzug aus unerfindlichen Gründen weit über 1 Stunde Aufenthalt - bei den Autoschlängen dauert es noch länger - dann geht es die Eisack entlang nach Sterzing, dem ersten größeren Ort in Südtirol, der zu längerem Aufenthalt einlädt. Das reizende Städtchen ist der Ausgangspunkt für Gebirgswanderungen

und Fahrten in die Otztaler Alpen, über den schwierigen Jaufenpaß ins Passciertal mit dem historischen Geburtshaus des „Sandwirtes von Passeier“, Andreas Hofer, über den Penserpaß durch das Sarntal nach Bozen oder aber an der alten Festung Franzensfeste, die in der Geschichte Österreichs einmal eine wichtige Rolle spielte, vorbei nach Brixen. Das ist die 1000jährige Bischofsstadt des Landes, ein wahres Schatzkästchen der Kunst und ehrwürdiger Kunstdenkmäler, auf die näher einzugehen hier leider nicht der Platz ist. Die Innenstadt mit ihren winkligen, durchwegs mit Laubengängen versehenen Gäßchen überrascht zum Unterschied von Bozen und Meran, in denen die durch Einwanderung betriebene Italienisierung schon weit vorgeschritten scheint, durch ihr durchaus deutsches Wesen. - Wendet man sich von Brixen oder Franzensfeste nach Osten, so kommt man durch das Tal der Rienz (Pustertal) nach dem am Fuß einer mächtigen Burg liegenden freundlichen Bruneck am Beginn des Taufertals, das sich, ebenso wie das weiter nördlich gelegene Sand in Taufers besonders gut als Ausgangspunkt für Fahrten in die eigentlichen Dolomiten (Prager Wildsee, Drei Zinnen, Cortina, Pordoipass, Grödnertal mit Seiser Alpe, Rosengarten und Karersee usw.) eignet. - Einen großartigen Anblick bietet Sand in Taufers mit seiner, so recht als ehemaliger Sperrriegel für das hier beginnende Ahrntal wirkenden Burgruine und den hochragenden Gletschern. Der Ort kann als Bleibe für einen längeren Aufenthalt bestens empfohlen werden. Das in die schimmernden Bergriesen der Zillertaler Alpen eingeschnittene Ahrntal mit zahlreichen Ortschaften und Berghöfen endet nach etwa 30 km in Kasern auf 1600 m Seehöhe und ist anscheinend dem großen Reisepublikum weniger bekannt. Es bietet im Winter ausgezeichnete Sportmöglichkeiten.

Man muß dieses sympathische Bergvolk, das trotz des auf ihm liegenden Druckes seinen natürlichen Frohsinn nicht verloren hat, liebenswert nennen. Ob sie nun auf den Talböden in mehr minder geschlossenen Ortschaften oder hoch oben auf den Berghängen in der Einsamkeit der Berghöfe hausen, überall trifft man auf freundliche, aufgeschlossene, gesprächige Wesen dieser deutschsprachigen Menschen. Das Leben besonders der Bergbauern ist schwer und die Herren des Landes machen es ihnen nicht leichter... Man begreift oft nicht, wie das Baumaterial für die Häuser auf diese luftigen Höhen und Steilhänge hinaufgeschafft werden konnte. Man zeigte mir im Rainbachtal das Anwesen „Zwischenwand“: Eine mehrere hundert Meter in den Himmel ragende Felswand, etwa in halber Höhe unterbrochen durch einen dachähnlichen abschüssigen Absatz, der landwirtschaftlich genutzt ist und in dessen Mitte das Haus steht; sein Inneres bildet die einzige wagrechte Fläche...

Von dem steilen Sträßlein unten im Tal ist über ein wildes Bachbett ein Baumstamm als Brücke gelegt, dahinter steigt senkrecht die Felswand auf. Ein kunstgerecht gefällter und angelehnter riesiger Fichtenstamm, als Leiter hergerichtet, dient zum Aufstieg über den untersten Teil der Felswand. Dann geht es auf einem Grasband weiter steil in die Höhe zum Haus. Hinter dem Haus wieder die Felswand... Hier wohnt also der Besitzer mit Frau, drei erwachsenen, bärenstarken Söhnen, zwei Kühen (!) und einigen Hühnern, sie fristen ihr Leben mit dem lebensgefährlichen Abriesen von Holz aus Felspartien, wo es kein anderer wagt. -

Aber im einsamsten Berghof - mit Petroleumbeleuchtung oder, wenn ein Wasserfall in der Nähe ist, ausnahmsweise mit kümmerlichem, selbsterzeugtem elektrischem Licht, wissen diese Menschen doch, was in der Welt vorgeht. Ihr schweres Schicksal hat sie zusammengeschweißt. Tragische Vorfälle und erregende Ereignisse werden von Mund zu Mund kolportiert und besprochen: Da ist der Fall des Dr. Weisssteiner aus Bozen, der, beschuldigt der Ermordung eines Zahlmeisters in den letzten Kriegstagen - er kann diese Untat gar nicht begangen haben - von italienischen Gerichten zu 22 Jahren Kerker verurteilt wurde; er kämpft bisher vergeblich um Wiederaufnahme des Verfahrens. - Und da sind die vielen anderen unerfreulichen Dinge, denen man leider auf Schritt und Tritt begegnet. -

In diesem nicht nur im Wetter extremen Jahr brachen um die Septemtermitte schwere Gewitterstürme mit Wolkenbrüchen und Überschwemmungen über Südtirol herein; man muß es erlebt haben, wie schnell die normalerweise fast trockenen Gebirgsbäche zu tosenden Wasserfällen werden,

wie die Flüsse des Landes, die Etsch, Eisack und Rienz im Nu über ihre Ufer treten, den Talgrund überschwemmen und welche Geröll- und Schlammassen, Baumstämme, Heu, Hausrat und dgl. sie in reißendem Strudel zu Tal tragen, um das Ausmaß dieser Wetterkatastrophen zu begreifen. Hier gilt es zu helfen und es helfe jeder, wie er kann!
Der Fremdenverkehr bietet bei der ernstesten Lage der Dinge sicher eine Möglichkeit, diesem Volksstamm materiell sein Los

zu erleichtern. Überlegt man aber, daß dieser selbst Fremdenverkehr, den zahlenmäßig, für den ganzen Staat gesehen, weitaus an erster Stelle deutschsprechende Besucher bestreiten, ohne daß daraus naheliegende Konsequenzen gezogen werden, dann kann man sich nur wundern und muß nachdenklich werden. - Hoffen wir, daß in diesen entscheidenden Tagen auch für die Südtiroler sich das Wort durchsetzt: Die Wahrheit siegt! Heisig - Gummersbach

11. Rochlitzer Skitreffen auf der Kahrückenalpe im Allgäu



Eine Gruppe von den hundert Teilnehmern, die zum jährlichen traditionellen Skilauflauf auf die Kahrückenalpe gekommen waren.

„Ein Abend im Reiche Rubezahl“ - am 21./22. Januar 1961. Bei guten Schneeverhältnissen und Sonnenschein hatten sich wieder an die 100 Teilnehmer und Gäste auf der Neuen Wiesenbaude eingefunden. Sie kamen bis aus Frankfurt, Karlsruhe, Urach, Göppingen, Stuttgart, Nürnberg, München, Augsburg, Füssen usw., um einige schöne heimatische Stunden mit uns zu verleben. Samstag nachmittags gegen 15.30 Uhr wurde der Riesenabfahrtslauf um den begehrten „Walter-Riedel-Pokal“ gestartet. Klares Wetter gestattete uns wieder den Sichtstart, so daß alles reibungslos und genau durchgeführt werden konnte. Über 30 Läufer stellten sich dem Starter Feistauer Jost, der sie dann auf mein Fahnenstartzeichen auf die Reise schickte. Wie schon im ersten Bericht erwähnt, wurde Rudi Schöler, Neugablonz (Maxdorf) Pokalsieger 1961. Hier wäre noch zu erwähnen, daß sich den 10. Platz Vater und Sohn Schäfer Fredi - Füssen (ein Skispringer auch von der Flugschanze in Oberstdorf her bekannt) teilten. Abends um 19.30 Uhr wurde dann der traditionelle Fackellauf „Rubezahl“ gestartet. Einmalig war es, als kurz nach einem kleinen vorausgegangenen Feuerwerk 40 Fackelläufer in Richtung Baude gefahren kamen und unser Forstmeister Fischer aus Hohenelbe sie mit dem Riesengebirgslied auf der Trompete begleitete. Nach einem dreimaligen Anruf kam dann der stämmige Berggeist Rubezahl in seiner Begleitung ebenfalls zur Baude gefahren, wo dann eine kleine Feier stattfand. Während Fischer wieder auf seiner Trompete das Lied vom „Guten Kameraden“ blies, gedachte unser Schriftführer Franz Falty aller Verstorbener hier und in der fernen Heimat. Anschließend fand hierauf eine kleine Begrüßung statt durch Kassierer und 2. Vorstand Krause. Zwei Ehrenmitglieder konnten begrüßt werden. Es war Frau Martha Kraus und Herr Hugo Kraus. Als Ehren Gäste waren erschienen: der frühere Öbmann der Skizunft Klein Iser, Herr Thomas Walter, heute in Kelthain bei Erding und der bekannte Langläufer und „50-km-Dauerläufer“ Dressler Otto aus Groß Iser, jetzt in München-Pasing. Einige neue Mitglieder aus dem Riesengebirge und der Oltmützer Gegend meldeten sich dem Skiklub, sodaß nun unser Mitgliederstand auf 112 gestiegen ist. Anschließend verlas der Schriftführer die Grüße von Ehrenmitgliedern und Mitgliedern, die nicht anwesend sein konnten. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ing. Dr. Hans Christoph Seeböhm, sandte allen anwesenden Landsleuten recht herzliche Grüße und ein kräftiges Ski-Heil und bedankte sich

für den Ehrenmitgliedsausweis. Unsere alte Frau Haney, die schon in der Heimat für den Skiklub und den H. D. W. sorgte, wünschte uns guten Erfolg und grüßte alle anwesenden Skikameraden von Rochlitz, aus dem Riesengebirge und Isergebirge und wünschte gute Zusammenarbeit. Das gleiche kam von unserem Skipaps und ehemaligem H. D. W.-Vorstandsstellvertreter Adalbert Hinz aus Linz und Kampfrichter Dipl.-Ing. Ernst Schamez - Salzburg. Unser Skiförderer H. D. W.-Vorstandsstellvertreter Dipl.-Ing. Walter Riedel bedauerte, daß er nicht mit anwesend sein konnte und übermittelte ebenfalls die besten Grüße an alle Anwesende. Als letzter und langjähriger Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Wintersportvereine im Riesengebirge und H. D. W.-Kampfrichter wünschte uns viel Erfolg und Ski-Heil-Grüße Josef Reibst in München. Mit landsmannschaftlichen Grüßen schloß sich Dr. Hans Peter in München an. Auch vom Schliersee kamen viele Grüße. Ebenso wünschte guten Erfolg Exweltmeister Gustl Berauer. Mit Ski-Heil-Grüßen schlossen sich ferner noch mit an: Donth Reine, Enge Rudi, sowie Firma Gebert - Kassel, Fam. Red in, Kassel, Möchel Hermann, Oberstdorf und Schattig Pepi, Wetzlar. Allen Firmen und Geschäften von fern und nah, aus Neugablonz, Marktoberdorf, vielen Dank für ihre Geld- und Sachspenden!

Recht gemächlich wurde unser Baudenabend, den uns wiederum unser Akkordeonspieler Erben aus Hohenelbe durch seine gute, inhaltvolle Musik verschönerte. Forstmeister Fischer brachte kleine nette Einlagen.

Sonntag früh um 9.30 Uhr starteten dann die Damen um den „Riesengebirgswanderpokal“. Pokalsiegerin wurde die auf Urlaub hier weilende Campbell Anneliese USA. (Rochlitz). Mit den Damen startete der jüngste Läufer, Lauer Knuth, der Sohn vom Harrachsdorfer Ortsbetreuer und fuhr unter den Damen mit Eigenbewertung die drittbeste Zeit. Um 10.30 Uhr starteten dann die Herren zum „Rudolf-Kraus-Gedächtnis-Lauf“: 30 Läufer aller Klassen. Die Bestzeit: Pokalsieger Krause Josl, Obergünzburg. Jugendsieger und Pokalgewinner wurde Schäfer Ortwin, Füssen. Den Seeböhm-Pokal (Sudetendeutsche Volksgruppe) gewann Rudi Schöler. Um 13 Uhr fand dann die Preisverteilung und Siegerehrung statt. Mit einem dreifachen Ski-Heil verabschiedeten wir uns und riefen einander zu: „Auf Wiedersehen im Jahre 1962!“ Allen Teilnehmern und Gästen vielen Dank für ihr Erscheinen; Dank auch Frau und Herrn Fuchs für die gute Unterbringung und Verpflegung!
Pfeifer Josl

Begegnung mit einem Phänomen in unseren winterlichen Riesengebirgsbergen

(Von Richard Glaser)

Nun, da der nahe Frühling sich durch seine Boten bemerkbar zu machen beginnt, mag es manchem Leser wenig angebracht erscheinen, Bilder unserer winterlichen Bergwelt zu entwerfen. Hier soll aber die Rede von einer seltenen Naturerscheinung sein, die - wie man sagte - in der Übergangszeit auftreten konnte. Daran dachte ich aber keinesfalls, als ich eines Samstag-Nachmittags im März meine Wanderung antrat.

Beim Aufbruch im Tal stand dräuendes Wettergewölk am Westhimmel. Als ich nach zweistündigem Marsch auf der Töpferwiese anlangte, hatte sich das Firmament mit jagen- den, gelbbraunen Wolkenballen überzogen. Um beim scheidenden Tageslicht noch einen Blick nach dem Hochkamm zu tun, wählte ich den kleinen Umweg über den oberen Rand des Lenzenberges. Drüben ragte glanzlos in düsterem Abendgrau die Koppe. Dahinter schien sich das Wolkenheer zu sammeln, als ob es sich dem nachstürmenden zum Kampfe stellen wollte. Dieses Bild hätte man hierzu'ande, also im Voralpenraum, als Föhnstimmung bezeichnet. Tatsächlich waren die Ausläufer des Föhns auch im Riesengebirge zu spüren. Ein solcher mochte damals im Spiele gewesen sein. - Ein lauer Südwind strich über die Wipfel des Böhmisches Vorkammes. Wie Frühlingsahnen lag es in der Luft. Wenig später begann es zu schneien; zuerst waren es einzelne große Flocken; bald aber wirbelten sie in dichtem Reigen hernieder. Beim Austritt aus der Waldzone war es bereits Nacht geworden. Das Schneetreiben behinderte jede Sicht. Nicht einmal die sonst hell erleuchteten Fensterreihen des nahen Wanderzieles, der Fuchsbergbaude, waren zu erkennen. Das Gleiten im Neuschnee war vollkommen lautlos. Keine harschigen Geleise scheuerten an den Brettkanten. Nur mit leisem Rieseln prallten die Flocken an die Windjacke. Mit einem Male war aber noch ein anderes, ein fremdes Geräusch da. Ein leises, taktmäßiges Zischen begleitete meine Schritte. Ich glaubte zuerst einen Sportler hinter mir, der mich mit rascherem Gang überholen wollte. Ich wandte mich um. Niemand war da. Hatte ich mich getäuscht? Beim ersten Weiterschreiten vernahm ich wieder das merkwürdige Geräusch. Es ging gleichsam neben mir einher, immer: „sch-sch-sch“. Ich beobachtete jetzt genau. Hob ich die Stäbe aus dem Schnee und schwang sie nach vorn, war die Bewegung von einem leisen Knistern begleitet. Was mochte dies sein? Plötzlich fiel es mir ein: Das ist

Elektrizität. Im Unterricht hatten wir gelernt: „Hohe elektrische Spannung zwischen Erde und Luft bewirkt einen Ausgleich in Form einer Büschelentladung“. Noch zweifelnd streckte ich die Stäbe vor mich hin. Da fand ich die Bestätigung: Ich trug zwei lustig sprühende, etwa drei Zentimeter hohe Flämmchen an den Spitzen. Ein zartes, magisches Leuchten von weißblauer Farbe ging davon aus. „Sankt Elmsfeuer!“ sagte ich für mich hin. Wie oft hatte ich davon gehört, gelesen. Jetzt hielt ich es in Händen und konnte mich nicht genug über dieses Phänomen wundern. Stieß ich die Stäbe in den Grund, waren Licht und Geräusch fort. Hob ich die Eisenspitzen, sprühte es - wie von Geisterhand entzündet - wieder auf. Mit dem Fäustling wischte ich die kalte Flamme weg. Sie „spuckte“ gleich wieder, nahm ich den Handschuh weg. So trieb ich etwa hundert Meter weit das Spiel damit. Da wurden die Strahlenbündel immer kleiner und erloschen schließlich ganz. Auch das Knistern erstarb.

Bei der Abendunterhaltung in der Baude wurde das Erlebnis eifrig besprochen. Johann Fischer, der Baudenwirt, wußte allerhand über die Erscheinung zu berichten. „Einmal“, so erzählte er, „waren die kreuz- und querlaufenden Markierungsstangen bei der Wiesenbaude auf weite Sicht in dieser Art illuminiert“. Ein andermal hatte er bei einem Nachtmarsch das elektrische Büschelchen eine weit Strecke auf dem Mützenschild getragen. -

Es nimmt nicht wunder, wenn wir hören, daß die Vorfahren allerhand Aberglauben mit dieser, für sie unverständlichen Naturerscheinung verbanden. Den Seeleuten bedeutete es nach einer Version ein gutes, nach einer anderen ein böses Omen. Es erscheint erklärlich; denn: zeigten sich die blauen Lichter auf Mast- und Rahenspitzen, folgten alsbald auch Sturm oder Schneeböen. Die Besatzung hatte dann allen Grund, einen der vierzehn Nothelfer, den Hl. Erasmus, um Hilfe anzurufen. Er war der Schutzpatron nicht nur der Seefahrer, sondern hierzulande auch der Flößer und Flußschiffer. Der Heilige starb im Jahre 303 als Märtyrer in Unteritalien. Von der italienischen Namensform, Sankt Elmo, rührt die Bezeichnung „Elmsfeuer“ her. -

Wer sich dieser seltenen Erscheinung in unsern winterlichen Bergen einmal gegenübergesehen hat, wird sie als ein echtes und schönes Naturerlebnis empfunden und in bleibender Erinnerung bewahrt haben.

Österliches Brauchtum an der Aupa



Marschendorf I im Aupatal

Der Palmsonntag hieß auch „Nudelsonntag“, weil an diesem Tage eine mit geriebenem Pfefferkuchen bestreute Nudelspeise das Lieblingsgericht bildete. Die zur Weihe bestimmten Palmenzweige (Weidenkätzchen) umwand der Bauer mit dem Peitschenriemen, damit die Kühe nicht bieseln (auf

der Weide nicht wild werden). Nach der Palmenweihe wurden 3 Palmkätzchen verschluckt, damit man vor Halsleiden bewahrt bliebe. Geweihte Palmzweige wurden auf die Saatkfelder gesteckt, um die Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu sichern. Geweihte Palmzweige hinter den Bildern bewahrten den Hausfrieden. Kreide, Schwefel usw., die im Palmenbündel bei der Weihe versteckt waren, bildeten mannigfache Geheimmittel. Wer auf geweihte Palmen trat, dem widerfuhr ein Leid. Während der Passion standen alle Schätze offen.

Am Gründonnerstag wurde gern eine Honigschnitte zum Frühstück gegessen. Wer sich vor Sonnenaufgang das Gesicht mit Flußwasser wusch, bekam eine schöne Haut und schützte sich vor Augenleiden. Um das Ungeziefer zu vertreiben, streute man die Fußböden mit Schnee, worauf sie gereinigt wurden. Hier und da sammelten die Kinder bei ihren Paten „Gründonnerstagsgaben“ und wurden nach dem Gruße: „Gelobt seis Christ zum Gründonnerstich!“ mit Männern, Reitern und Herzen aus Pfefferkuchen oder mit Geld und Weißbrot beschenkt. Beim Glorialeuten eilten die Leute zum Fluß Aupa, wuschen sich und sprachen: „Appawosso, ich komm zu dir, sei so gut und nimm die Not von mir!“

Am Karfreitag (guda Frättich) konnte man den Stößer (Häbicht) anbinden, damit Hühner und Tauben verschont blieben, indem man vor Sonnenaufgang, ohne ein Wort zu sprechen, aufstand und unter Hersagen eines geheimen Spruches einen Strick oder Strohsack um einen Baumstamm band, Maulwürfe vertrieb man, wenn man in gleicher Weise einen Prügel oder Flegel um das Haus trug und abwechselnd

auf den Boden schlug. Ebenso trieb man Ratten aus, indem man mit einer Pfeife, die aus den Knochen einer getöteten Ratte angefertigt wurde, vor Sonnenaufgang bloßfüßig und pfeifend im Hause herum lief. Wer die Federbetten vor Sonnenaufgang ins Freie hing, konnte sich vor Ungeziefer schützen; gleichfalls, wer das Kehrlicht über die Grenze zum bösen Nachbarn fetzte. Vor Spinnen blieb man verschont, wenn man alle Spinnweben vor Sonnenaufgang abkehrte. Wer sich vor Sonnenaufgang im Bach wusch, schützte sich gegen Krätze. Grub man auf dem Raine zweier Felder ein Stück Schweinefleisch ein, so übertrug sich die Milch von den Kühen auf jenen Besitzer, dessen Feldern sich die fette Seite des Fleisches zuwendete. Wurde am Karfreitag gebacken, so brannte es bald im Orte. Durch den Verkauf von Milch und Butter schmälerte man den Viechnutzen; auch konnte mit derlei Milch und Butter Hexerei getrieben werden. Fremde Personen sollte man an diesem Tage nicht den Viehstall betreten lassen, weil sonst leicht das Vieh erkrankte. Wer am Karfreitag geboren wurde, erkannte sich. Das Läuten der Glocken wurde durch Klappern ersetzt, das eine Schar von Kindern (durch den Ort ziehend) ausführte. Am Karsamstag wurden aus dem im Judasfeuer gebrannten Holze Kreuze geformt und mit geweihten Palmzweigen auf das Feld gesteckt, damit es vor Hagelschlag bewahrt bliebe. Eine Wünschelrute zeigte an diesem Tage verborgene Schätze an. Beim ersten Läuten der Glocken schüttelte man die Obstbäume, um eine reiche Obsternte zu erzielen. Vor Sonnenuntergang reinigten die Bäuerinnen ihr Butterfaß im Aupafluß, um den Milchnutzen zu mehren. Der Ostersonntag wurde mit dem „Osterschießen“ begrüßt. Während der Passion waren die Zugänge zu allen Schätzen geöffnet; aber nur der hatte Zugang, der sich im Besitze

einer Wünschelrute befand. Damit sich niemand verirrete, aßen die Mitglieder der Familie gewöhnlich vor der Suppe gemeinschaftlich ein Oster ei; sie fanden dann den richtigen Weg, wenn sie an die Personen dachten, mit denen sie das Ei aßen. Als Lieblingsgebäck galt das Osterbrot. Am Ostermontag herrschte noch die Sitte des „Schmeckosterns“. Die Mädchen wurden von den Burschen mit einer aus Ruten, Papier und dgl. geflochtenen Schmeckoster (Gerle) geschlagen und verteilten an sie Oster eier. Dieser Brauch artete jedoch mitunter sehr ungebührlich aus. Jenes Mädchen, welches die meisten Schläge erhielt, bekam den besten Mann. Kinder, die schmeckosternd von Haus zu Haus zogen, wurden mit Geld oder anderen Gaben beschenkt. Das Berühren des Viehs mit der Schmeckoster, die zuerst ins Haus gebracht wurde, schützte selbes vor Unfall. Als eines der bekanntesten Schmeckosterlieder sei hier angeführt:

„Heit sein die liewa Ustan,
Do zieht ma rem Schmeckustan.
Schmeckustr übr de Zinn,
Du weißt ja, war ich bin.
Schmeckustr übr de Knocha,
Ich kumm ne olle Wocha.
Schmeckustr übr de Mehe,
Meine Schmeckustr schmeckt süße.
Schmeckustr übr de Bene,
Blei ock immr schien dohäme.
Schmeckustr übr de Wota,
Mir sein gude Komerota,
Schmeckustr übr Orsch,
Wenn's wiew tut, dann sors.

Nach der Trautenauer Heimatkunde.

usw.
Alois Tippelt

März



Polmaweih

Franzla, nimm denn Polmapeschel on moech dich aus am Staab-Host de's Leiten nee gehort, du best doch sonst nee taab! Siech, doß dei Peschel techtich Weihwasser derwescht, On doß sich aa a beßla Weihrauch mit dem Wosser mescht. Die Passion wird heit vum gonzen Chor gesonga, Do hörst de wie die Leit mit onsarm Herrgod emgespronga. Vusuchst de dann debei a Polmkatzla zu schlucken, Konnst de Lotein on brauchst de's nee zu stucken. Bregst de noch ees no, vustichst de aa die biehmischen Weiwer. Vata wär dos Wenzala am Katzla boll derstöckt, Har hot sich beim Vuschlucken gor zu tief geböckt. Drum loß dos liewer sein, du best doch sunst recht techtich, Lotein on Biehmsch, dos is fürs Lawa nee su wechtich. Laaf ok jetzt, du best ju noch nee old! Vergieß die Handschka nee, dassa is noch better kolt.

Wenerlois

Heuer fallen die Sonntage Okuli, Laetare (de Summersontich), Judika und Palmarum (de Polmsontich) in den Monat März. Er schließt mit dem Karfreitag (dam guden Fretjich). Der ganze Monat gehört also zur Fastenzeit.

Während daheim im Gebirge in diesen Monaten noch Schnee lag und wir froh waren, wenn auf der Sonnenseite der Täler sich die ersten apernen Flecken zeigten, ist hier in der Rheinebene der Frühling meist so weit vorgeschritten, daß dieser Monat wirklich ein Frühlingsmonat ist. Schnee ist hier beinahe unbekannt und die Sportler müssen schon den Schwarzwald aufsuchen. Wenn wir daheim an den Fastensonntagen nachmittags zur Kirche gingen, die Fastenpredigten zu hören, war freilich manchmal ein richtiger Matsch aus Schnee und Wasser auf der Dorfstraße. So weit ich mich erinnere, war die Kirche an diesen Sonntagnachmittagen immer voll, die Predigten wurden gern gehört, nur das folgende lange Miserere war nicht besonders beliebt, zumal der Volksgesang den Psalm ungebührlich in die Länge zog und die Orgel dieses Tun noch stützte. Anschließend wurde ein Kreuzpartikel dem Volke zum Kusse gereicht. Bei uns in Hermannseifen sangen wir vor der Predigt: Vater, den uns Jesus offenbarte... und nachher: Heiliges Kreuz, sei hoch verehret oder: Herr, ich küsse deine Füße.

Wie der Vorfrühling eine Vorbereitung auf den schönen Frühling ist und noch Schnee und Regen, Wind und Sturm bringt, so soll die Fastenzeit mit dem körperlichen Fasten und der seelischen Buße eine Vorbereitung auf das Osterfest sein, das höchste Fest der Kirche und der Christenheit. Die Auferstehung des Herrn ist das größte Ereignis der Weltgeschichte. Alle Menschen müssen sterben und wenn es auch dem, der gerade gerufen wird, sehr schwer fällt und ihm gar nicht in seine weiteren Erdenpläne paßt, der Tod hat sich bisher von nichts und von niemandem bestechen lassen und das ist gut so, hier herrscht Gerechtigkeit.

Was hat es also letzten Endes für einen Sinn, Geld und Gut und matrielle Werte zusammen zu schleppen und aufzuheufen, wenn man sie doch verlassen muß und sie nichts sind, wenn der Deckel endgültig geschlossen wird.

Was hat es schließlich für einen Zweck, zum Mond oder zur Venus zu fliegen, wenn man doch sterben muß. Das tiefste Problem des Lebens dürfte also nicht heißen, wie kann ich schnell und gut verdienen und reich werden, wie kann ich mich ausleben, wie kann ich berühmt werden, wie komme ich zum Mond, sondern müßte heißen, wenn wir schon sterben müssen, dann schafft Beweise, daß mit dem Tode nicht alles aus ist, wie viele meinen, sondern daß nur der stoffliche Körper stirbt, nicht aber der göttliche Funke in uns, die Seele. Diesen Beweis lieferte in göttlicher Klarheit und

eindeutiger Sicherheit der Herr in seiner Auferstehung von den Toten. Es war eine Auferstehung aus eigener Kraft, nicht eine Auferweckung durch den Vater Gott, so wie etwa Lazarus durch den Herrn auferweckt wurde. Es war eine Auferstehung mit dem irdischen Leib, aber in einem veränderten, verklärten Zustande, dem die Gesetze der Erde nichts mehr anhaben können, weder die Schwerkraft noch die Undurchdringbarkeit, weder Hitze noch Kälte, weder Durst noch Hunger, weder Schmerz noch Tod. Diese Art Auferstehung aus eigener Kraft ist nur ein einziges Mal auf der Erde geschehen und ist deshalb die größte Tat der Weltgeschichte. Ohne diese Auferstehung wäre unser Glaube arm, denn dann wüßten wir wohl um unser Sterben, nicht aber

um unsere persönliche Auferstehung. So wie unser Bruder Christus von den Toten auferstand, so werden wir alle auferstehen, freilich nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Allmacht Gottes. Konnte Gott aus den Bestandteilen dieser Erde unseren irdischen Leib aufbauen, so wird Er diesen Leib auch umformen und so verklären können, daß die Kräfte dieser Erde über ihn keine Gewalt mehr haben werden. Und wie der Frühling erst nach Schnee und Sturm geboren wird, so steht uns dieser verklärte Leib erst nach den Mühsalen und dem Tode dieser Erde zu. Und mußte Christus erst sterben, ehe er zur Herrlichkeit einging, um wieviel mehr wir, die wir in Sünden geboren wurden, in Sünden lebten und bis zum Tode mit der Sünde rangen. Alois Klug

Lenzlied der Kleinen

Wintersmann,
weißer Mann
läuft so schnell er laufen kann.
Krank und lahm,
voller Gram
flieht er, weil der Frühling kam.
Husch ums Eck
ist er weg...!
Seht dort noch den weißen Fleck!
Schneeglöcklein,
zart und rein,
läutet Lenz und Leben ein:
Spatz und Star,
streiten gar,
wer zuerst im Kästchen war.
Juch und hei!
Kommt herbei!
Wald und Weg und Wies' sind frei!
Richard Glaser



Frühlingsahnen im März www.riesengebirgler.de

Nun kommen die Tage, da die Sonne uns nicht nur ihre Leuchtkraft spüren läßt, sondern auch die Wärmewirkung ihrer Strahlen. Das Erdreich erwacht aus seiner Starre, und fast unmerklich erscheint im Garten das erste Frühlingsgrün. Salweide, Blutjohannisbeere und Perlbusch, Scheinhasel und Heckenkirsche sind die ersten frühgrünenden Sträucher. Riedgräser und Seggen, Blaugras und Schwingel fangen an auszuschlagen, und im linden Märzwind erwachen auch Adonisröschen, Leberblümchen und Primeln, Schneeglöckchen, Märzbecher und Lungenkraut - und vor allem die duftenden Veilchen, deren Erscheinen uns so recht zum Bewußtsein bringt, daß der Frühling seinen Einzug gehalten hat. Krokus und Tulpen, die wir im Februar nur im Zimmer bewundern konnten, wagen sich nun im Freien ans Licht und schmücken das Frühlingsgrün des Gartens mit bunten Blütenfarben. Scilla und die ersten Muscari-Hyazinthen, Anemonen und iris reticulata, die persische Zwergiris, treten auf den Plan und entzücken Herz und Auge. Die ersten kleinen Frühlingssträuße bringen wir nach Hause und tragen damit den märzlichen Frühling in unser Heim. Ganz anders sieht nun die Welt aus; Frühlingsahnen zieht durch unsere Seele, und mit elementarer Gewalt bricht die Gartenlust in uns auf. Ist das Wetter schön, so können wir schon manches in unserem Garten tun; denn

„Trockner März
Erfreut des Gärtners Herz“.

Haselstrauch und Hängebirke stecken ihre Blüten an, und wie leuchtende Fanfaren brechen die ersten roten Wildtulpen auf. Wenn auf den Rabatten der Flinsberger Kuranlagen die ersten steifen Tulpen erschienen, leuchteten im Märzwind die blauen Sterne der Scilla dazu. Wer diesen starken Farbkontrast dort in sich aufgenommen hat, kann ihn nie vergessen.

Auf unseren Beeten und an unseren Ziersträuchern wird das Farbbild jeden Tag neu, der Blumenschmuck immer voller und reicher. Drossel, Fink und Goldammer sind schon zu hören, und Ende März taucht auch die erste Schwalbe auf. Dann ist es Zeit, an die Saat zu denken. Dr. Enzian

Schneeglöckchen

Die mittelalterliche Heilkunde benutzte vom Schneeglöckchen die Samenzwiebeln. Heute wird die in den Auwäldern wild wachsende Blume der Frühlingsfrische und -schönheit ihrer Blüten wegen gesammelt. In unermeßlichen Mengen kommt sie in ganz Europa - bis nach Rußland hinein - vor. Sie gehört zu den ausdauernden Zwiebelgewächsen. Bei zunehmender Sonneneinstrahlung erwärmt sich unter dem Windschutz der Bäume allmählich der Waldboden, denn durch die im Vorfrühling noch gänzlich unbelaubten Kronen der Laubbäume kann das Licht ungehindert in den Wald fluten. Dann ist die Aufwachstunde für das Schneeglöckchen gekommen. Als erster Vorfrühlingsblüher durchbricht es die Schneedecke. Das Pflänzchen bildet soviel Wärme, daß es ein kleines Loch in den Schnee bohren kann, gerade so groß, daß es zwei schmale Blätter und einen zarten Blütenschaft hindurchzwängen kann. So bricht sich das Schneeglöckchen mit Aufbietung aller seiner Kraft Bahn, trägt trotz Frost und Eiseskälte seine grüne Knospe aufrecht, und wenn ein wärmender Sonnenstrahl sie trifft, öffnet sich die Knospe zu einem zartweißen Glöckchen, das den Frühling ahnen läßt.

Wie freudig wurden die ersten Schneeglöckchen begrüßt, wenn sie in den Vorgärten der Häuser aus dem Schnee hervorkamen: Jeder Hausgarten hatte seine Schneeglöckchenrabatte oder mindestens eine Beetecke, wo ein Grüppchen von diesen Frühlingsvorboten erblühte. Nach tief verschneiten Wochen war es immer wie ein Aufatmen, wenn man diese ersten Frühlingskünder ins Haus bringen konnte.

Den Sommer über vergißt man fast die Stelle, wo im Garten der kleine, hellstimmernde Blütenhorst stand; aber sobald es Zeit wird, durchbricht der erste Keim die Schneedecke, und in ganz kurzer Zeit erleben wir das Wunder der Schneeglöckchenblüte:

„Glöckchen weiß, Glöckchen fein
Läuten leis' den Frühling ein!“

Dr. Enzian



Heimat

Gedicht eines Huttendorfers, der 1945 nicht aus der Heimat mußte, aber wegen dieses Gedichtes das Zuhausebleiben mit dem Leben bezahlte. Der Verfasser wurde für dieses ergreifende Gedicht 18 Monate eingesperrt. Aus Angst: nicht nochmal in die Finger der Tschechen zu kommen, nahm er sich nachher selbst das Leben. Hört es also:
Ich lese eure Briefe, die voller Heimweh sind,
Heimweh nach eurem Dorfe beim Greise wie beim Kind.
Ihr tragt in eurem Herzen das treue Bild noch fort,
es grüßt euch alle Zeiten auch an dem fremden Ort.
Ihr fühlt euch warm verbunden mit der Heimat nach wie vor,
die traute Muttersprache tönt noch an euer Ohr.
Manch einer tut mirs neiden, daß ich daheim verblieb,

wo alle mußten scheiden, die mir vertraut und lieb.
Ach Gott - ich kann euch sagen, es tut mir bitter weh,
wenn ich in trüber Wandlung die alte Heimat seh.
Die Gräber ohne Pflege, die Felder kaum bebaut;
Aus altbekannten Häusern ein Fremder höhnisch schaut.
Der Friedhof, öd-verlassen, gestürzt manch Kreuz und Stein;
wer sollte auch der Toten jetzt treuer Hüter sein!
Das Wort ist fremde Sprache, das Brot bäckt fremde Hand,
die Heimat selbst ist worden ein kaltes, fremdes Land.
Ich bin daheim mit Heimweh... begreift, warum mein Flehn:
ich such in meiner Heimat das letzte - Schlafengehn!
Für die Richtigkeit dieses Gedichtes steht ein: Klementa Ludwig

Das Rotbuckelgrob in Seidelhäuser

(Nach Aufzeichnungen des verstorbenen Oberl. Josef Fischer)
Unweit von der Höhenschmiede, am Weg nach Hackelsdorf, steht an der Wegkreuzung ein steinernes Martl mit einem Heiligenbild im Tabernakel. Wer es errichten ließ, ist nicht bekannt. Ob es eine fromme Seele war, ob es aus Freud oder Leid geschehen ist, oder ob es ein Dank sein sollte, wer weiß es heute noch? Doch war es immer gepflegt und mit Feldblumen geschmückt.
Nun weiß der Volksmund zu berichten, daß diese Stelle an eine traurige Tragödie erinnern soll, und überliefert folgende Legende: Es soll im 30jährigen Krieg gewesen sein, als ein Trupp schwedischer Reiter über das Gebirge kam und sich in den Seidelhäusern einquartierte. Die Schweden aber

wurden zum Schrecken aller Bewohner; denn sie stahlen den Leuten alles weg, was sie in jener Notzeit zum Leben so dringend brauchten. Darüber erzürnten sich die Betroffenen und nahmen furchtbare Vergeltung. Sie rotteten sich zusammen, überfielen nachts die verhaßten „Rotbuckel“ und schlugen sie tot.
Das erwähnte Martl aber steht vermutlich zum Gedenken und zum Heile ihrer Seelen. Der Volksmund nennt die Stelle einfach „Am Rotbuckelgrob“. Ob auch ihre Gebeine dort ruhen, ist nicht bekannt.
„Rotbuckel“ war in jener Zeit ein Schmähdamen für diese räuberischen Gesellen, weil sie rote Waffenröcke trugen.
Lichterm

Volkstümlich

Wer hätte ihn nicht gekannt, jenen volkstümlichen Fabrikanten, Gönner und aktives Mitglied des deutschen Turnvereines in Hohenelbe! Ein Mann mit Witz und Humor. Er war auch immer dabei, wenn es galt, volkstümliche Interessen zu vertreten. Nur kam es öfters vor, daß er nach der strengen Disziplin der Turnstunden eine Lockerung in der Kneipe für notwendig hielt. So war es auch eines Abends, als er mit einigen Männern dem Bacchus huldigte, dem aber die Sperrstunde ein Ende setzte. Er aber hatte noch keine Lust, nach Hause zu gehen, vielmehr suchten sie noch weiter nach einem verspäteten Kneipenlicht und fanden es in einem Café. Die Inhaberin hatte zwar noch Licht, war aber ebenfalls im Begriffe, zu schließen. Trotzdem verlangten sie wenigstens einen Kaffee. Sie ließ sich aber nicht erweichen, verwies auf die Polizeistunde und schloß ebenfalls. Dies ärgerte ihn in seiner Stimmung und er sagte zu ihr: „Na westa, wenn Du ons kenn Koffee mehr gebst, konnst Du mich...!“ - und gebrauchte das bekannte Zitat des Götz von Berlichingen. Darüber war sie so furchtbar verbittert, daß sie beschloß, auf Beleidigung zu klagen. Deshalb war ihr erster Weg am näch-

sten Tag zum Bürgermeister, dem sie entrüstet ihre Anklage vortrug. Dieser hörte sie ruhig an, denn er war Friedensrichter. „In kleinen Sachen“ und auch Rechtsanwalt im Privatleben, meinte aber dann, sie solle dies nicht so tragisch nehmen. Sie wisse ja, wer es gesagt hätte. Er hätte es bestimmt nicht so gemeint. Es sei halt so ein volkstümlicher Ausdruck. Sie hörte sich seine Ausführungen mit gemischten Gefühlen an und sagte dann: „Ach, so ist die Sache. Na dann, Herr Bürgermeister, wissen Sie, dann können Sie mich auch...!“ - sprach und rauschte hinaus.

II.
Aber schon sein Vater war nicht weniger „volkstümlich“. Als er eines Morgens einmal im Fabrikshofe stand - die Dampfpeife hatte längst schon Arbeitsbeginn gepfiffen - kam noch ein Arbeiter angehastet. Erschrocken grüßte er seinen Herrn mit „Guten Morgen“. Der alte Herr aber erwiderte als Dank: „Ich seh... of dein Gun Morgen; kumm liewa a besla früa!“
Lichterm

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

März 1961

Mittwoch, 1. März 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)
Aus dem „Kulturleben“ in der Zone
Erfahrungen eines geflüchteten Redakteurs
Man.: Dieter Hoffmann

Sonntag, 19. März 9.20—10 Uhr UKW
Ostdeutscher Heimatkalender
Horst Lange liest eigene Gedichte
Gedenkblatt für den baltischen Schriftsteller Manfred Kyber.
Ricarda Huch: „Aus dem alten Breslau“.
Gerh. Rostin: „Die Burg d. blauen Schwerter“ - ein Gang durch die Albrechtsburg in Meißen.
Mundartproben aus der Gottschee.
Heinrich Zillich: „Altes österliches Brauchtum in Siebenbürgen“.
Zusammenstellung: Johannes Weidenheim

Mittwoch, 22. März 16.45—17 Uhr Mittelwelle
Patrouillen der Nacht
Franz Bahl (Banat) liest aus seinen Erzählungen.

Mittwoch, 22. März 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)
Oberschlesien 1921
Eine Sendung zum 40jährigen Gedenken an die Volksabstimmung am 30. 3. 1921.
Man.: Prof. Dr. Ernst Birke

Mittwoch, 29. März 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)
Die gold'ne Schnur geht um das Haus
Osterbräuche der Ostdeutschen
Man.: Dr. Barbara Pischel

Die Heimatpost-Sendungen am 8. und 15. März fallen wegen der Übertragung zweier Fußball-Länderspiele aus.
Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer regelmäßigen Mittwoch-Reihe „Ostdeutsche Heimatpost“ zu Beginn Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland kommen.

Was uns alle angeht

Verbesserte Auszahlung der Hauptentschädigung von Dipl.-Ing. K. Hoffmann, München

Im Bundesanzeiger vom 22. Dezember 1960, Nr. 247 wurde die Weisung zur Änderung der Hauptentschädigungserfüllungsweisung (HE-Weisung) vom 5. Dezember 1960 bekanntgemacht. Sie brachte wesentliche Verbesserung hinsichtlich der Auszahlung von Hauptentschädigung. Der § 8 der HE-Weisung bekam eine dahingehende Abänderung, daß der Präsident des Bundesausgleichsamtes jetzt ermächtigt ist, beim Lebenstatbestand „Hohes Lebensalter“, wo es um die Auszahlung bis zum Höchstbetrage von 50 000 DM geht, durch Anordnung die Altersgrenze statt um fünf jetzt um höchstens zehn Jahre herabzusetzen.

Sehr wichtig ist die Bestimmung beim Lebenstatbestand „Hohes Lebensalter“, daß die Hauptentschädigung jetzt auch dann gezahlt werden kann, wenn nur die Ehegattin des Erfüllungsberechtigten die Altersvoraussetzung erfüllt und die Ehegatten im Zeitpunkt der Entschädigung dauernd zusammen leben.

Geändert wurde der § 12 bezügl. Hauptentschädigung für Wohnungsbauvorhaben. Für statt bisher 20 000 DM können 50 000 DM zur Auszahlung gebracht werden, wenn ein so hoher Hauptentschädigungsanspruch besteht. Hauptentschädigung wird in diesem Falle gezahlt für Wohnungsbauvorhaben in der Bundesrepublik, Westberlin und im Ausland (im letzteren bisher nicht). Es darf sich aber nicht um Bausiedlungsvorhaben in den Vertreibungsgebieten handeln (deutsche Ostgebiete, Danzig, Lettland, Estland, Litauen, UdSSR, Polen, CSR, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien und China).

Der § 13 der HE-Weisung, der sich mit dem unentgeltlichen Erwerb von Wohnbaugrundstücken (Kauf eines Hauses) befaßt, bekam eine günstigere Gestaltung. Auch hier wurde der Höchstbetrag von DM 20 000 auf DM 50 000 gesteigert. Der entgeltliche Erwerb von Wohngrundstücken und Eigentumswohnungen bezieht sich nicht nur auf den Erfüllungsberechtigten, seinen Ehegatten (bisher), sondern auch auf den Abkömmling (neu). Voraussetzung ist, daß der Erfüllungsberechtigte oder seine Angehörigen durch den Erwerb Wohnraum erhalten oder in dem zu erwerbenden Grundstück bereits eine Wohnung innehaben. Jetzt kommt auch der entgeltliche Erwerb von Wohngrundstücken im Ausland mit Ausnahme der obenangeführten Vertreibungsgebiete in Frage, (z. B. in Österreich). Bei der Durchführung des Bauvorhabens muß auch die Gesamtfinanzierung sichergestellt sein. Für die Vorhaben im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, der freien Berufe und für die Landwirtschaft (§ 15 der HE-Weisung), wurde die bisherige Hauptentschädigungshöhe von DM 20 000 auf DM 50 000 erhöht.

Der § 17 der HE-Weisung bezieht sich auf Instandsetzung und Modernisierung von Wohngebäuden im Geltungsbereich der Bundesrepublik und Westberlin. Bisher bezog sich die Begünstigung nur für Wohngebäude, die vor dem 21. Juni 1948 bezugsfertig wurden. Anstelle dieses Datums trat der 31. Dezember 1953. Hier wird Hauptentschädigung sowohl an den Erfüllungsberechtigten als auch an den Ehegatten oder Abkömmling gezahlt, wenn sie Eigentümer des Wohngebäudes sind und die Kosten der durchzuführenden Maßnahmen ganz oder überwiegend tragen. Dem Eigentum steht ein Bruchteil oder Gesamthand Eigentum gleich.

Wir sind noch einmal davongekommen

Sechzehn Jahre gehen die Gedanken zurück. In gehetzter Flucht setzen wir über die Weichsel. In Pommern nimmt uns eine Familie auf, rückt zusammen, bereitet uns ein Lager und gibt von den Vorräten, die andere Vertriebene noch gelassen haben. Bis auch hier die entsetzliche Feuerwalze der Front heranrollt und die Quartiergeber selbst mit uns weiterflüchten müssen. Mit ihnen blieben wir zusammen bis wenige Tage vor dem Zusammenbruch; wir schafften es noch bis an das westliche Ufer. Keinem ist wohl damals der Gedanke gekommen, der Fluß könne mutwillige Grenze zwischen uns werden, schon gar nicht die Vorstellung, es würden sich Deutsche finden, die von dem Fluß als „Staatsgrenze“ sprechen.

In uns - den heimatvertriebenen Pommern, die sie „drüben“ sinnigerweise „Umsiedler“ nennen, und uns Ostpreußen - ist

400 000 Fremdreten sind neu zu berechnen.

Nach Schätzungen des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger in Frankfurt sind auf Grund des FANG 400 000 bereits laufende Fremdreten neu zu berechnen. Wieviele davon im Jahre 1960 schon erledigt wurden, geben die „Informationen des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger“ Nr. 50, denen diese Zahl entnommen wurde, nicht an. Nach inoffiziellen Angaben wird erst Ende 1961 zu übersehen sein, wie sich die Aktion, deren erster Abschnitt manche Nachzahlung, aber auch manche Enttäuschungen brachte, entwickelt hat.

Unfallrenten werden angepaßt

Rückwirkend vom Beginn dieses Jahres steigen Unfallrenten, wenn sich der Unfall im Jahre 1956 oder früher ereignet hat, um 18 Prozent, wenn sich der Unfall im Jahre 1957 ereignet hat, um 12 Prozent, wenn sich der Unfall im Jahre 1958 ereignet hat, um 5 Prozent.

Niemand braucht einen Antrag stellen, um in den Genuß dieser Erhöhung zu kommen. Wer dagegen glaubt, auf Grund des FANG Anspruch auf mehr Unfallrente zu haben, weil ein höherer Arbeitsverdienst als bisher zugrundegelegt ist, muß sich darum bemühen und einen entsprechenden Antrag stellen. Neu ausgelöst wurde die Weiterzahlung von Kinderzulage und Waisenrente aus der Unfallversicherung bis zum 25. Lebensjahr, wenn das Kind beruflich ausgebildet wird oder eine Schule besucht oder gebrechlich ist. In diesen Fällen wird auf Antrag auch eine evtl. bereits weggefallene solche Leistung wiedergewährt, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind.

Hast Du das gewußt?

Im Jahre 1950 gab es 2,6 Millionen Haushalte von Vertriebenen mit 7,5 Millionen Personen, von denen aber nur 22 v. H. so glücklich waren, eine Normalwohnung zu besitzen. 67 v. H. lebten als Untermieter und die restlichen 11 v. H. hausten in Lagern und sonstigen Notunterkünften. Sechs Jahre vergingen, da hatten bereits 63 v. H. der Vertriebenen eine Normalwohnung, obwohl die Zahl der Haushalte sich inzwischen auf 2,9 Millionen mit 8,5 Millionen Personen erhöht hatte. Nur 30 v. H. wohnten noch in Untermiete und nur 7 v. H. in Lagern. Seitdem hat sich die Lage weiter zu Gunsten der Vertriebenen verbessert. Bis zum 1. Juli 1960 waren von insgesamt 2,3 Millionen neuer Wohnungen, die mit öffentlichen Mitteln gefördert worden waren, über 870 000, gleich 37 v. H. an Vertriebene vergeben. Im Jahr 1960 hat die Zahl der seit 1949 im Bundesnotaufnahmeverfahren registrierten Antragsteller 2,5 Millionen überschritten. Allein in den ersten neun Monaten des Jahres 60 war die Zahl der durch Notaufnahme erfaßten Flüchtlinge (147 212) größer als die Zahl aller Flüchtlinge im Vorjahr (143 917). Insgesamt sind - unter Einbeziehung der ersten, nicht registrierten Nachkriegsjahre - natürlich noch sehr viel mehr Deutsche aus der Sowjetzone seit Kriegsende in die Bundesrepublik herübergekommen.

das Gefühl der Schicksalsverbundenheit lebendig geblieben. Wir sind besser davongekommen und meinen, wir müßten uns für dieses Los immer wieder denen dankbar zeigen, die unverdient das Schicksal kommunistischer Separation gefunden haben. Deshalb schreiben wir unseren Schwestern und Brüdern in Mitteldeutschland, senden ihnen Päckchen und lassen sie wissen, daß wir uns ihnen nahe fühlen. Wir meinen, in dieser äußerlich so sorglosen Zeit sollten auch alle anderen im freien Teil Deutschlands die Verpflichtung empfinden, es müsse für die Menschen „drüben“ mehr getan werden. Denn es genügt nicht, daß wir zu Weihnachten einmal schreiben oder ein Päckchen schicken. Es sollte zum guten Brauch werden, regelmäßig zu schreiben, Päckchen und Pakete zu schicken, um damit die Unteilbarkeit Deutschlands zu bekunden. Ostern steht vor der Tür; das wäre ein guter Anfang.

Ayub Khan über die deutsche Teilung

Zum Besuch Ayub Khan's in Bonn berichtet Klaus Mehnert in „Christ und Welt“ über eine Unterredung, die er mit dem Staatspräsidenten in Pakistan hatte, in der dieser u. a. ausführte:

„Die Spaltung Deutschlands ist ein Unrecht, das wieder in Ordnung gebracht werden muß. Aber lassen Sie mich ganz offen sein: Die Umstände sind gegenwärtig nicht günstig für eine Beseitigung der Spaltung. Wenn Sie in der Bundesrepublik die Bemühungen um die Einigung sehr forcieren und um jeden Preis das Ende der Spaltung erreichen wollen, dann wird Sie das sehr viel Energien kosten; es wird sie von anderen Dingen abziehen, und Sie werden Ihre Wiedervereinigung doch nicht bekommen. Moskau ist dazu heute noch nicht bereit, um keinen Preis... Darf ich Ihnen einen Rat geben, Herr Mehnert?“

Der Präsident schaute mich fragend an und ich nickte.

„Sie brauchen ihn nicht anzunehmen, aber er kommt von einem Freund und Bewunderer des deutschen Volkes. Mir

scheint, Sie in der Bundesrepublik täten heute besser daran, eine Sache, die gegenwärtig einfach noch nicht reif ist, noch eine Weile ruhen zu lassen und statt dessen Ihre Energien auf den weiteren Aufbau Ihres Landes, auf dessen Stärkung und Gesundheit zu verwenden. Das alles wird Ihnen sehr zugute kommen, wenn sich eines Tages die Lage verändert, wenn die heute festgefahrene Situation wieder in Fluß gerät und reale Aussichten für die Wiedervereinigung bestehen. Haben Sie Geduld, und sagen Sie auch Ihren Landsleuten auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs, sie sollten Geduld haben. Nehmen Sie mir diesen Rat nicht übel, er kommt von einem Mann, der volles Verständnis hat für Ihren Drang nach Wiedervereinigung, der aber auch gewöhnt ist, die Lage in der Welt - für sich und seine Freunde - realistisch zu sehen.“

Dies sind die Worte eines welterfahrenen Soldaten und Staatsmannes eines uns freundschaftlich gesonnenen Achtzig-Millionen-Volkes.

Junge Aktion in Berlin

Bürgermeister Amrehn empfing Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde

Die Junge Aktion, Jugend der Ackermann-Gemeinde, weilte in der Zeit vom 31. 10. bis 6. 11. 60 zu einer Studienfahrt in Berlin. Bürgermeister Franz Amrehn empfing die Teilnehmer im Rathaus Schöneberg und zeigte auf, daß es notwendig ist, im Ansteigen der Spannungen zwischen Ost und West einen Weg zu finden, der eine gewaltsame Auseinandersetzung verhindert und doch jene Bedingungen und Rechte respektiert, die die westliche Welt als Voraussetzung für eine Verständigung setzen muß. Berlin zeigt deutlich, so meinte der Bürgermeister, daß der letzte Krieg noch nicht liquidiert ist, daß über Deutschland eine politische Verfügung getroffen werden muß, da in diesem Land noch nicht die Grundsätze verwirklicht worden sind, die sich mit dem Begriff der Selbstbestimmung verbinden. Die freie Existenz des westlichen Berlin ist ein begründetes Mahnzeichen für die politische Aufgabe, die gelöst werden muß. Hier wird das Interesse der freien Welt in ihren Prinzipien verteidigt. Hier sind die Interessen der westlichen Welt mit den Interessen der Deutschen verbunden. Eine Preisgabe wäre nicht nur eine Gefahr für Berlin und die Bundesrepublik, sondern für das Ansehen der ganzen westlichen Welt, für das Vertrauen in ihre Erklärungen, die sie selbst gegeben hat.

Wir, die Junge Aktion, so sagte F. Olbert, der Bundessekretär und Leiter dieser Reisegruppe, sind nach Berlin gefahren, um uns an Ort und Stelle über die Situation dieser Stadt und die Verhältnisse in der Zone zu unterrichten. Denn ohne eine lebendige Betrachtung dieser Problematik werden wir zu leicht müde, was bei der intensiven, gelenkten Propaganda kein Wunder wäre, für das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung für das deutsche Volk einzutreten. Begriffe wie Freiheit sind heute stark abgenutzt und wir erfüllen sie kaum. Wir sollten mehr von Menschenwürde sprechen und uns bereitfinden, diese bei uns zu wahren und für unsere Brüder und Schwestern hinter dem Eisernen Vorhang zu verlangen. Die Studienfahrt zeigte den Teilnehmern Berlin West und Ost. Auch hierin war das Zusammenprallen zweier Welten zu sehen. In einer Gedenkstunde in Plötzensee gedachten wir der Opfer des Nationalsozialismus und bei einer Zusammenkunft mit katholischen Jugendlichen aus Berlin-Ost konnten wir viel aus der Praxis des kommunistischen Regimes erfahren. Mit einer Gebetsstunde für die verfolgte Kirche beendeten wir diese Tage in Berlin.

Bundestreffen der Seliger-Gemeinde in Regensburg

Unter dem Vorsitz von Bundestagsabgeordneten Richard Reitzner fand am 28./29. 1. in Regensburg eine Besprechung der Landesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde statt. Dabei wurden die konkreten Vorbereitungen für das Bundestreffen besprochen, das vom 18.-20. 8. 1961 in Regensburg stattfinden wird. Schon heute steht fest, daß an diesem Treffen starke Delegationen aus England, Schweden, Norwegen und Österreich teilnehmen werden. Man rechnet damit, daß am Hauptsonntag in Regensburg mehr als 25 000 Menschen anwesend sind. Der regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, hat bereits zugesagt, auf der Kundgebung am 20. August zu sprechen. Wie Bundestagsabgeordneter Richard Reitzner bekanntgab, werden Parlamentarier aus England, Schweden, Norwegen, Dänemark und Österreich als Gäste erwartet. Der englischen Delegation wird auch der Friedensnobelpreisträger Philip Noel Baker angehören. Die amerikanischen Gewerkschaften haben die Entsendung eines Vertreters angekündigt.

Wer war am 4. März 1919 dabei?

Alle Landsleute, die an den Demonstrationen am 4. März 1919 in unserer Heimat teilnahmen,

alle jene, die an diesem Tage verwundet oder mißhandelt wurden, und

alle, die an diesem Tag Angehörige als Opfer des 4. März verloren haben,

werden gebeten, ihren Namen, ihre Anschrift und den Heimatort, in dem die Demonstration stattfand, ihrer Kreis- oder Ortsgruppe der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ möglichst bald schriftlich zu melden. Jene Landsleute, die am 4. März 1919 verwundet wurden, möchten dies vormerken. Jene, die an diesem Tag Angehörige durch die Kugeln der tschechischen Okkupanten verloren haben, möchten auch den Namen und die Geburtsdaten der Opfer mitteilen.

Zuschriften sind an den Riesengebirgsverlag zur Weiterleitung zu senden.

Unsere gute Mutter ist gestorben.

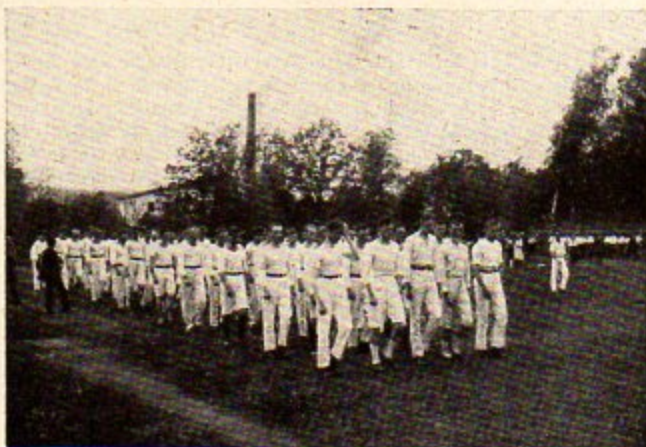
So schrieb uns eine Kleinborowitzerin, die 1919 geboren, aber bereits Witwe ist. „Unsere gute Mutter ist gestorben, bitte daher unser Heimatblatt nicht mehr zu schicken, da weder ich noch meine Kinder die Personen und auch die Gegend der alten Heimat kennen, sodaß ein Interesse nicht mehr besteht.“ Ähnliche Zuschriften kommen im Laufe eines Jahres an die Schriftleitung. Man kann jetzt zwar noch sagen: es sind Ausnahmen. Es ist aber schwer zu bedauern, daß in

so manchen Familien die heranwachsende Jugend nicht mehr im Sinne unserer alten Heimat erzogen wird. Vielleicht sind viele Eltern dazu selbst garnicht imstande, weil sie selber ihre alte Heimat viel zu wenig gekannt haben. Hier müßte auch viel mehr in allen Orten Aufklärungsarbeit durch die SL und auch durch die Heimatgruppen geschehen. Diese Notiz zwingt zum Nachdenken!

Riesengebirger treffen sich zu Pfingsten in Köln

Heimatfreunde! Meldet Euch schon jetzt zur Teilnahme am Sudetendeutschen Tag nach Köln bei Euren Ortsmeldestellen. Wer sich frühzeitig meldet, wird auch noch gute Unterkunft erhalten. Befragt Euch bei den Meldestellen, wo ihr in Köln schon jetzt Eure Nachtlöge bestellen sollt.

Arbeitsgemeinschaft der sudetendeutschen Turner in der SL - „Riesengebirgsturngau“



Es war einmal in Harta

Rückblickend auf das vergangene Jahr will ich einen kleinen Rechenschaftsbericht über all die getane Arbeit geben. Wenn ich in meinem letzten Bericht von 8327 Vereinsmitgliedern und 3221 Turnschülern meldete, daß sich bis jetzt nur 197 gerührt haben, so ist das ein Zeichen der Interesselosigkeit unserer einstigen so schönen Zusammenarbeit im Turngau.

Im letzten Rundschreiben unseres Verbandsalterswartes, Tbr. Kappel, heißt es: Nach meinen Erfahrungen ergeben sich für das Jahr 1961 folgende Aufgaben: Sammlung aller Gauangehörigen mit Hilfe von beigezogenen Vereinsbetreuern in einer Gaukartei, die die Namen, der Tur-Tui, ihre Geburtsdaten, Heimatanschrift, Heimatturnverein, jetzige Anschrift, Zugehörigkeit zur S.L.S.D.J. (und ob Bezüher des Sudetendeutschen Turnerbriefes), ferner die abgelegten Prüfungen (Vorturner-Kampfrichter), die innegehabten und jetzige bekleidete Ämter usw. enthalten soll. Es sollen daraus sowohl die für das Turnen und Volkstum geleistete Arbeit wie die heutige so notwendige Verwendbarkeit bei der Betreuung von sudetendeutschen Turnergruppen ersichtlich sein. Um das durchführen zu können, brauche ich die Anschriften all jener, die sich bis heute noch nicht gemeldet haben, um ihnen die Karteikarten zuzusenden zu können. Auch bitte ich dringlich, mir Vereinsbetreuer namhaft zu machen. Weiters schreibt Tbr. Kappel: Abfassung von Nachrufen, Erinnerung und Würdigung von verdienten Tu. und Tui. bei ihrem Ableben oder hohen Geburtstagen für unsere Heimatzeiungen und unseres Turnerbriefes. Auch hier bitte ich um Berichte und Unterstützung durch die Vereinsbetreuer. Die Landsleute, die heute 24 bis 32 Jahre alt sind, können noch als Schüler in den Heimatturnvereinen geturnt haben und es ist anzunehmen, daß die Erinnerungen noch nicht verblaßt sind. Ich bitte auch hier Ausschau nach geeigneten Tbr. zu halten und mir ihre Anschriften mitzuteilen. Es sind Aufgaben, die der Gaubetreuer nicht allein durchführen kann, wenn er nicht Unterstützung von Seiten der Turner erhält. Liebe Tbr. und Tschw.! Es liegt nur an Euch, wenn Ihr mithelfen wollt, um die Erhebungen weiterführen zu können. Das, was wir in unserer Heimat für ganz selbstverständlich hielten, soll uns auch heute noch und wieder heilig sein.

Die Salzstörche

Eine Schmugglergeschichte aus dem Isergebirge 132 Seiten mit 9 Bildern von Wilhelm M. Busch. Lein. DM 7,80
Cosmus Flam erzählt diese spannende Geschichte mit großem Einfühlungsvermögen in jene Zeit, in der Schlesien preußisch wurde. Das graziöse Rokoko lebt noch in den Kreisen des Adels und der hohen Geistlichkeit, noch immer erfüllt von Sympathie für die Kaiserin in Wien, preußischer Geist jedoch in dem jungen Lieutenant von Tadden, der, mit seinen Soldaten gegen die Schmuggler aufgeboten, von einer Streife im Isermoor nicht mehr zurückkehrt. Es lebt in diesem Buch die Kraft und die Natürlichkeit der schlesischen Bauern unter dem Kamm des Isergebirges mit dem Hochstein und der sagenhaften Abendburg.

Buchbesprechung

Rübezahl-Buch

Herausgegeben und mit einem Nachwort von Gerhart Pohl. 164 Seiten. Leinen DM 7,80

Carl Hauptmann hat mit seinen neun abenteuerlichen Geschichten vom Wesen und Walten des Berggeistes Rübezahl das Riesengebirge zum Helden einer verzaubernden Legende gemacht und mit dieser neuen und freien Dichtung ein Werk hinterlassen, das zu den kostbaren und unvergänglichen Schätzen unserer Literatur zu zählen ist.

Das Märzheft ist ausnahmsweise 40 Seiten ohne Bildbeilage stark.

Ich weiß, daß es für viele getreue Mitarbeiter eine Enttäuschung war, als nach der Eingliederung ins Reich und der Überführung der Turnvereine in die N.S.-Turngemeinde mit einem Schlag unsere Arbeit zunichte gemacht wurde. Durch den Eintritt in die Formationen verloren wir unsere Führung, da es viele vorzogen, hohe Ämter in Partei, Formationen und Ämter usw. zu „ergattern“. So zerfiel unsere jahrelang geleistete Arbeit in ein Nichts. Die alten Getreuen wurden beiseite geschoben. Ja, wo bleibt der Idealismus! Heute jagt jeder nur dem Materialismus blindlings nach. Für liebe, alte Erinnerungen hat heute niemand mehr Zeit. Daß diese Zeilen nur den Tatsachen entsprechen, wird mir jeder zustimmen müssen.

Um euch allen einen Überblick zu geben, will ich all die Tv. angeben, die sich bis heute noch nicht gemeldet haben. Turnbezirk Arnau: Großborowitz, Hermannseifen, Josefs Höhe, Kottwitz, Nieder- und Oberprausnitz, Proschwitz, Switschin, Stupna, Tscherrna und Widach.

Turnbezirk Hohenelbe: Lauterwasser, Forst, Mittel- und Oberlangenu, Niederhof, Ochsengraben, Pelsdorf, Schwarzenthal, Witkowitz.

Turnbezirk Parschnitz: Döberle, Radowenz, Slatin.

Turnbezirk Pilnikau: Altenbuch, Deutschprausnitz, Güntersdorf, Ketzelsdorf, Niederremaus, Söberle und Wildschütz.

Turnbezirk Trautenau: Altrognitz, Glasendorf, Großaupa, Hartmannsdorf, Johannesberg, Schwarzenberg.

Turnbezirk Wölsdorf: Dubenetz, Gradlitz, Koken, Littisch, Rettendorf und Schurz.

Turnbezirk Schatzlar: Goldenöls, Bober, Krinsdorf, Schwarzwasser und Schatzlar.

In der Annahme, daß doch insbesondere von den großen Vereinen noch Turner am Leben sind, bitte ich die Ortsbetreuer der Gemeinden, mir Anschriften bekannt zu geben. Ich bitte sie innigst um ihre Mitarbeit!! Meiner Aufforderung, mir Vereinsgeschichten zukommen zu lassen, sind bis jetzt aus dem Gaugebiete nur zwei Vereine nachgekommen: Oberhohenelbe und Ols bei Arnau.

Liebe Tbr. und Tschw. - ich rufe Euch zur Mitarbeit auf und grüße Euch als Euer Gaubetreuer

Franz Wunsch in Nürnberg, Hilbringerstraße 28

Riesengebirgsturngau:

Alte, verdiente Turner unseres Gaugebietes:

Der allbewährte Tbr. Pohl Anton, Oberaltstadt-Marschen- dorf IV, feierte am 5. Feber seinen 88. Geburtstag. Er war seit 1921 Gaugerätewart und erster Gauquartiermeister unse- res Gauces. Was er in dieser Zeit alles geleistet hat, kann nur der ermassen, der stets mit ihm in Verbindung war. Ihm allein mit seinem treuen Mitarbeiter Berger Bertl, Oberaltstadt, langjähriger Gauspielwart, der heuer am 16. 7. sein 74. Wiegenfest feiern kann, ist es zu danken, daß unsere Bergturnfeste bei der Wiesenbaude stets in bester Form und ohne Klage durchgeführt werden konnten. Und noch eines Turnbruders muß gedacht werden und zwar Hanke Wilhelm, langjähriger Gauobmann und Obmann des D. Tv. Trautenau, der am 13. 6. sein 83. Lebensjahr vollendet. Dank, Dank, Dank... Ihr Getreuen! Euer Turnen hat Euch die hohen Jahre geschenkt... wir wünschen Euch noch einen weiteren gesunden, heiteren Lebensabend!

Der Gaubetreuer

Ein Schülerheim für Meran / Südtirol

Wer Südtirol mit seiner noch zu fast 70 Prozent bäuerlichen Bevölkerung kennt, wird erassen, wie schwer es den bargeldarmen, meist sehr kinderreichen Familien der Bergdörfer fällt, einem oder gar mehreren Kindern eine höhere Schul- oder Berufsausbildung zuteil werden zu lassen. Dabei fehlt es der deutschen Volksgruppe in Südtirol an Fachkräften aller Art für den kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau und auch für einen entsprechenden Anteil an der Verwaltung des Landes.

Um dieser mittellosen, aber häufig sehr begabten Jugend der Berggemeinden den Weg zum Aufstieg in die fachlichen und studierten Berufsgruppen zu ermöglichen, sind Schüler- und Lehrlingswohnheime in den Städten am Sitze der Schulen von entscheidender Bedeutung. Ihre Errichtung übersteigt jedoch neben dem Neuaufbau zahlreicher anderer kultureller Einrichtungen bei weitem die eigenen Kräfte des Landes.

Das Kulturwerk für Südtirol e.V. konnte schon im Jahre 1959 einen wesentlichen Beitrag zur Fertigstellung eines ersten Schülerwohnheimes in Bozen leisten. Nun wird neuerliche Hilfe für ein zweites derartiges Heim in Meran erbeten. Um mit dem Bau noch in diesem Frühjahr beginnen zu können, fehlen rund DM 250 000.-!

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat (mit Bescheid IA 4-525-4 B/56 aus 1960) dem Kulturwerk für Südtirol e.V. bis zum 28. Februar 1961 in Bayern die Durchführung einer öffentlichen Sammlung genehmigt, deren Reinertrag für den Bau des vorgenannten Schülerwohnheimes in Meran bestimmt ist.

Darum geht an alle, die Verständnis für Südtirol und seine braven, bescheidenen Menschen haben die herzliche Bitte:



Helft der Südtiroler Jugend und erleichtert ihr den Weg zum Beruf und zu einer angemessenen Existenzgründung. Spendet unter dem Kennwort: „Schülerheim Meran“ auf das Spendenkonto 373 789 der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank München. Das Postscheckkonto dieser Bank beim Postscheckamt München hat die Nummer 322.

Alle Spenden sind dank Gemeinnützigkeit und besonderer Förderungswürdigkeit des Kulturwerks für Südtirol steuerabzugsfähig!

München, im Januar 1961.

Kulturwerk für Südtirol e.V.

München 2, Neuhauserstraße 34/II, Tel. 55 76 69

Oberschüler Trautenau - Konvent 1961

Liebe Lehrer und Mitschüler/innen!

Anlässlich der 5. Wiederkehr der Patenschaftsübernahme durch die Stadt Würzburg findet das diesjährige Bundestreffen des Heimatkreises Trautenau am 12. und 13. August 1961 dort statt.

Da auch wir bei dieser Gelegenheit wieder unseren alljährlichen Konvent abhalten wollen, habe ich wegen der Platzfrage bereits Verbindung aufgenommen. Bitte merkt Euch den Termin bereits vor und teilt Eueren Urlaub dementsprechend ein.

Unser Ldm. Vors. Herr Lehrer Herrmann, mahnt uns dringend, Bezieher unseres offiz. Heimatblattes, der „Riesengebirgsheimat“ zu werden (mtl. Bezugsgebühr DM 1,20) und unserem „Heimatkreis Trautenau“ beizutreten (Monatsbeitrag DM -,10). Nur so könnte der offiz. Kontakt untereinander gewahrt bleiben, da uns dadurch die „Riesengebirgsheimat“ als Verbindung und der „Heimatkreis Trautenau“ als Organisation zur Verfügung steht. Ich glaube, diese kleinen Beiträge sollten von jedem von uns für unsere Heimatarbeit aufgebracht werden können. Wer also noch nicht Bezieher bzw. Mitglied ist, möchte doch seine Bestellung bzw. Anmeldung umgehend nachholen, damit wir über unseren Treffpunkt in Würzburg rechtzeitig unterrichtet und dahin eingeladen werden. Ich melde mich mit konkreten Angaben über Ort und Zeit wieder und verbleibe für heute mit herzlichen Heimatgrüßen

Euer Gerhard Sturm (Trautenau),
jetzt Eisingen/Fils, Vogelgartenstraße 22.

P. S. Vom Maturajahrgang 1941 sind noch einige Bilder vorrätig.

Lehrerbildungsanstalt Trautenau - Maturajahrgang 1921

Liebe Jahrgangskameraden!

Das für den 12. und 13. 8. d. J. festgesetzte Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau 1961 in Würzburg mag uns willkommenste Gelegenheit sein, uns zur Feier unseres 40jährigen Maturajubiläums möglichst vollzählig wiederzusehen.

Haltet Euch diese äußerst günstig liegenden Tage auf alle Fälle frei und kommt bestimmt.

Da mir leider nicht bekannt ist, wo Ihr alle Eure zweite Heimat gefunden habt, bitte ich um Mitteilung Eurer derzeitigen Anschriften. In kameradschaftlicher Heimatverbundenheit grüßt Euch herzlich

Euer Otto Muthsam, Obl.
(17b) Rieden a. W., Kr. Waldshut.

Am Sonntag, den 13. 11. 1960 trafen sich im Klubhaus am Hohenzollerndamm, Ecke Gieselerstraße in Wilmersdorf, die Landsleute der Kreisgruppe „Iser-, Jeschken-, Riesengebirge“ also Reichenberg, Gablonz, Friedland, Hohenelbe, Arnau, Braunau und Trautenau mit dem Aupatal. Das Treffen begann mit einer kurzen Feierstunde für unsere Verstorbenen anlässlich Allerseelen. Mit einem Gedicht „Die Mutter“, vorgetragen von Ldsm. Kittel, schloß der erste Teil.

Nach einem kurzen Lagebericht und der Bekanntgabe der nächsten Veranstaltungen durch den Vorsitzenden der Kreisgruppe wurde dann der Lichtbildervortrag „Unser Riesengebirge“ den Zuhörern vor Augen geführt. Ergriffen und in Erinnerungen versunken, folgten die Landsleute dem Vortrag. Ab und zu hörte man: „Jetzt - mei Heisla... unsa Dörfla...!“ Als zum Schluß nun unser schönes Riesengebirgslied gesungen wurde, konnte man einem jeden die Freude vom Gesichte ablesen. Es wurden dann noch einige Mundartgedichte vorgetragen. Mit einem „Auf Wiedersehen“ in der Mensa der Freien Universität am 2. Weihnachtsfeiertag schloß das schöne Treffen. Ernst Plechatsch.

Mitarbeiterwochen der Sudetendeutschen Landsmannschaft
Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Sachgebiet Schulung, veranstaltet in diesem Jahr mehrere Mitarbeiterwochen. Die ersten beiden derartigen Wochen finden vom 5. 3 bis 11. 3. und vom 9. 4. bis 15. 4. auf dem Heiligenhof bei Bad Kissingen statt. Die Anreise ist jeweils Sonntag, die Abreise Samstag. Der Teilnehmerbeitrag beträgt pro Woche DM 50,-. Fahrtkosten müssen selbst aufgebracht werden.

Neben Referaten über die sudetendeutsche Frage und die landsmannschaftliche Arbeit, von namhaften Referenten des Bundesverbandes gehalten, wird Gelegenheit sein, die herrliche Umgebung des Heiligenhofes und Bad Kissingens selbst kennenzulernen.

Wir würden uns freuen, wenn recht viele Mitarbeiter der Sudetendeutschen Landsmannschaft von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Anmeldungen sind zu richten an den Heiligenhof bei Bad Kissingen, Postfach 149, Ruf: 2861.

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Firma Vagusa, Spechbach, bei. Bemerkt sei, daß der Inhaber dieser Firma gebürtiger Riesengebirgler ist und wir bitten um besondere Aufmerksamkeit für dieses Produkt.

Riesengebirgstreffen in Frankfurt am Main

Am Sonntag, den 15. Jänner, trafen sich die Riesengebirger von Frankfurt und Umgebung in der Gaststätte des Südbahnhofes zu einem gemütlichen Beisammensein. Es hatten sich fast 200 Landsleute eingefunden, die von Obmann H. Fr. Bock herzlichst begrüßt und mit von ihm eigenen, humorvollen Gedichten aus der lieben alten Heimat unterhalten wurden. Auch ein Lichtbildervortrag „Die sudetendeutsche Jugend lebt noch“ fand begeisterten Beifall. Bei heimatlichen Liederklingen wurden viele Neuigkeiten und Erlebnisse gegenseitig erzählt und es konnte jeder wieder mal so recht von Herzen nach seinem Dialekte reden. Das nächste Treffen findet am 19. März als „Josefsfeier“ statt und es wäre schön, wenn wieder so viele, oder noch mehr von unsern Riesengebirglern in der Gaststätte am Südbahnhof erscheinen würden. Bis dahin grüßt alle Heimatfreunde herzlichst
L. Drake.

Wandsbeker Musikstudio

Mastig: Im Hause Radio-Mellek wurde jetzt durch den seit 1945 selbständigen Musikpädagogen Franz Karl Meißner ein Musikstudio eröffnet. Meißner ist im Sudetenland geboren und besuchte seit seinem 15. Lebensjahre die Schlesische Musikschule in Breslau und setzte seine Studien an der staatlichen Hochschule für Musik bei den Professoren Klußmann und Krütfeld in Hamburg nach dem Kriege fort.

Im Auftrage des Hamburger Senats leitete er viele Weihnachtsfeierlichkeiten, unter anderem wurde Meißner 1952 mit der Ausrichtung der Brandenburgischen Konzerte betraut. Im Laufe der Zeit konnte Meißner einen großen Kreis von Schülern aller Lehrstufen um sich versammeln und schon oft wurde über die Schüler-Volksmusik-Abende in den Zeitungen berichtet, die von Meißner vorbildlich geleitet waren. Die Hauptfächer des 36jährigen Musiklehrers umfassen Violine, Mandoline, Gitarre und Klavier. Viele Wandsbeker werden diese neu eingerichtete Schule freudig begrüßen.

Aus dem paraguayischen Urwald

grüßt Familie José Anders aus Altenbuch-Grabenhäuser alle ehemaligen Bekannten und Verwandten. Auch im Urwald, wo unser Landsmann eine Farm hat, wird unser Heimatblatt gelesen. Im Dezember zur Sonnenwende machten seine Söhne durch den Urwald einen Ausflug zu dem 15 km entfernt liegenden Gebirge, um von einem Berggipfel aus den Sonnenaufgang zu beobachten. Der Berg dürfte so hoch wie die Schneekoppe sein. Es war nicht so einfach, dorthin zu kommen. Sie mußten sich erst durch den Urwald einen Weg schlagen, denn solche gibt es dort nicht. Auch keine Hütten und keine Bauden. Im Freien mußten sie übernachten. Es ist nur gut, daß es dort oben kein Raubwild und keine Schlangen gibt. Für die jungen Leute war der Sonnenaufgang ein großes Erlebnis, den der Vater vor Jahrzehnten von der Schneekoppe aus bewunderte.

Nach 16 Jahren wiedergefunden.

Ihre Schwester suchte Emma Strecker aus Hirschberg, jetzt wohnhaft in Braunschweig. Sie fragte bei uns an, ob wir nicht wüßten, wo ihre Schwester Marie Kindermann aus Liebau sich befinden könnte. Alle ihre Bemühungen, sie zu finden, blieben bisher erfolglos. Wir konnten ihr postwendend mitteilen, daß die Gesuchte in Schiffdorf über Bremerhaven wohnt. Die Freude der beiden Schwestern, daß sie sich nach sovielen Jahren wiedergefunden haben, kann man sich vorstellen. Das ist aber nicht unsere erste Zusammenführung von Heimatgenossen auf der anderen Seite des Riesengebirges.

Schade fürs Altpapier

sagte ein Besucher beim Riesengebirgsverlag, als er unsere kleinen Kalenderreste von den 3 letzten Jahren sah. Unsere Landsleute in Mitteleuropa würden sich über dieses Bildmaterial und die Lyrik freuen, wenn man ihnen auch die Blätter lose schickte.

Wir verschenken 2 Kalender gegen Einsendung der Portokosten von 60 Pf. Bestellungen gleich erbeten.

Helft uns folgende Landsleute suchen!

Arnau: Gesucht wird Josef Kohlschreiber, Schneidermeister, Ringplatz, und sein Sohn Erwin, geb. am 14. 4. 1934 von Paula Erben, Körner, über die Schriftleitung.

Niederlangenu: In der Suchliste d. H. O. K. Regensburg sind folgende Kriegsteilnehmer als vermißt angeführt. Ich bitte hiezu um Stellungnahme oder Näheres und um Bekanntgabe von Anschriften von Angehörigen und Bekannten:

Erben Alfred, 10. 9. 27, N. Lang. 183 (Kaufm. Angest. - Eltern: Albert und Anna Erben). Vermißt 1945 Groß Strelitz.
Gall Josef, 1912, N. Lang. 194 (Drascha Gall) vermißt Aug. 1943 Bessarabien.

Goder Erich, 7. 10. 22, Schmidf. 6 Drogist) Eltern: Albert Goder, vermißt Krass. Swesdauss. Dez. 1942.

Goder Ernst, 7. 12. 27, Schmidf. 5 (Verkäufer) Eltern: Joh. und Marie Goder, vermißt April 1945 Brünn.

Hackel Joh., 26. 4. 14 N. Lang. 217 (Steinmühle) vermißt November 1944 Memel.

Hanka Franz, 2. 12. 06 Kl. Lang. 13 (Angest.) vermißt Juni 1944 Lepel, Gablonz.

Hollmann Jos., 7. 4. 24, Nr. 223 (Metzger) vermißt 1944 Plattensee; wenn aus 223, müßte es Hoffmann sein; wenn aus 221, so wäre es Hollmann.

Lorenz Franz, 1917 N. Lang. 108 (Bäcker) vermißt.

Ob es nicht der Sohn von Lorenz Anton, Bauer aus N. Lang. 108 sein könnte, der in Nr. 134 war.

Reichelt Jos., 29. 9. 18 N. Lang. 221 (Arbeiter) Eltern: Reichelt, N. Lang. 67.

Erben Vinzenz, 26. 10. 02 N. Lang., Soldat, vermißt 9. 8. 44, Bessarabien.

Fink Josef, 4. 4. 05 N. Lang. (Beifahrer), vermißt 1944, Tp. 20 179 Dolina, Karpathen.

Kastl, 1902 Böhmerwald, N. Lang. Kleinl., vermißt.

Kraus Joh. Jos., 12. 7. 98 O. Langenu (Arbeiter) Niederlangenu 16, vermißt 4. Ld. Sch. Batt 432.

Schwander Anna, geb. Jeschka, geb. Mai 1908 Niederlangenu Nr. 75, vermißt.

Mitteilungen erbeten an: F. Burkert in Donaustauf 113.

Mastig: Wir suchen dringend Herrn Postmeister Josef Bauer. Zuschriften an die Schriftleitung.

Niederpraunsitz: Wir suchen dringend Ilse Richter. Ihre Schwester war mit einem Mann aus Rennerbauden verheiratet. Zuschriften an die Schriftleitung.

Parschnitz: Gastwirt Gustav Spiske dringend gesucht. Zuschriften an die Schriftleitung.

Trautenu: Dringend gesucht wird Oberlehrer Michl und Ernst Habel, der in seinem Hause wohnte. Zuschriften an die Schriftleitung.

Schatzlar: In Hermsdorf/Thüringen konnte am 29. 1. Theodor Pohl seinen 65. Geburtstag feiern.

Schatzlar: In Halle/Saale wurde den Eheleuten Margit und Günther Neukirch ein Mädchen Birgit geboren. Die junge Mutter ist eine Tochter der Eheleute Karl und Martha Ludwig, Schlosser aus Königshau.

Schatzlar: In Besenkamp, Kr. Herford, kam am Neujahrstag ein Junge namens Berndt bei der Familie Erich Ohnrich aus Haus 22 an.

Schatzlar: In Hamburg verlobten sich am 28. 1. Susanne Weigend mit Wolfgang Wiese.

Schatzlar: In Wandlitz, Kr. Bernau, starb bereits im Herbst Franz Kondler aus Schwarzwasser, ferner am 6. 12. in Baden-Baden Leokardia, Gattin des Aug. Schubert, Landwirt aus Königshau.

Anlässlich des 75. Geburtstages

von Othmar Fiebiger erscheint im April sein viertes Werk „Es schneit“.

Wie es in der alten Heimat aussieht



Welhotta: So schaut heute ein Ortsteil unserer Gemeinde aus. Mit tiefer Wehmut werden viele feststellen, daß schon allenthalben Häuser fehlen, z. B. auf dem Bild: Hartel (Schölzerei), Hintner, Höllige, Kasper Bäcker, Kuhn, Jippner Franz, Korschinek. Im Ganzen fehlen in Welhotta schon an die 20 Häuser und viele andere sind dem Verfall preisgegeben. Das ist geschehen 15 Jahre nach der Vertreibung, wie wird es in 20 Jahren aussehen?

Eine Fata Morgana des Riesengebirges

In diesen Tagen denken viele Schlesier schmerzlich an die grauenvollen Tage der Vertreibung - vor 16 Jahren - zurück; wie viele sinnen dem Verlorenen nach und lassen wie eine tröstliche Fata Morgana die Heimat - unser Schlesien - in Gedanken auferstehen. Da lese ich in einer schwäbischen Zeitung von einer wirklichen Fata Morgana Schlesien - einer Fata Morgana Riesengebirges!

„Eine Fata Morgana, die das Riesengebirge mit der Schneekoppe zeigte, ist nach einer Mitteilung der sowjetzonalen Nachrichtenagentur ADN am Freitagmorgen, dem 20. 1. 1961, von dem 1215 Meter hohen Fichtelberg im Erzgebirge aus beobachtet worden. An diesem Morgen hatte die Temperatur der oberen Luftschichten vier Grad Kälte, die der unteren Luftschichten aber acht Grad Kälte betragen. Dadurch war es möglich, bei sehr klarer und trockener Luft die Schneekoppe und andere Berge des rund zweihundert Kilometer entfernten Riesengebirges - zum Teil spiegelbildlich umgekehrt - zu erkennen.“ „Der Schlesier“, 3. 2. 1961.

Was ich in der alten Heimat erlebte!

In den Herbsttagen 1960 war es mir vergönnt, die alte Heimat zu besuchen. In Dresden erhielt ich für DM 3,50 - 25 Kronen. Von Tetschen fuhr ich nach Reichenberg und von dort mit einem Autobus über Gablonz, Hohenelbe, nach Hermannseifen. Beim Illner Spengler ist ein Kino, welches der ehem. Kellner Leo von der Goldenen Aussicht leitet. Unsere einst so schöne Brauerei ist sehr verwahrlost und dient als Kolchosen-Hof. Dort holen sich die Arbeiter die Anweisungen zur Einteilung für die Feldarbeit. Die Braumeister-Wohnung ist jetzt Küche für die Gemeinschaftsverpflegung. Vom Friedhof wurden die Grabsteine mit deutschen Namen fortgeschafft. Auch in der Kluge-Gruft war man gerade bei der Beseitigung. Auf dem Weg ins Oberdorf sah ich, daß wieder mehrere Häuser abgetragen wurden. Die Glocken aus der evangelischen Kirche, die 2 Kriege überdauerten, und auch die Orgel, wurden angeblich nach Neupaka weggeschafft. Kirchenbänke und Empore wurden als Brennholz verwendet. Das jahrhundertalte Gotteshaus soll als Getreidemagazin hergerichtet werden. Die Pfarrchronik befindet sich im Standesamt zu Hohenelbe. Im Pfarrhaus und im Kinderheim wohnen Lehrer. Das Haus Sonnabend Josef, Müller Rasierer und der Pohlhof sind bewohnt. Der Mewald-Hof und Schroll Oswalds Haus stehen leer. Peter Seffs und Hönigs Hof wurden gerade abgerissen. In Polkendorf sind viele Häuser weg oder stehen leer. Nur 6 Familien wohnen da oben. Das Strauchwerk breitet sich

immer mehr aus. Man soll einesteils froh sein, wenn man dieses Elend gar nicht sieht.

Wir sollen die Heimat so im Herzen tragen, wie wir diese in unserer glücklichen Zeit erleben.

Mäuse-Invasion im Riesengebirge

Im Riesengebirge herrscht seit einiger Zeit eine bisher nicht dagewesene Mäuseinvasion. Die Tiere haben die Wurzeln zahlreicher Zirbelkiefern und anderer Bergbäume angenagt, die dadurch abzusterben drohen. Alle bisherigen Versuche zur Bekämpfung der Schädlinge blieben erfolglos. Dadurch ist auch das Aufforstungsprogramm in Frage gestellt. (Über welches in der Riesengebirgs-Zeitung bereits im Vorjahr berichtet wurde).

Kottwitz: In der alten Heimat starb am 21. 1. der aus Schwarzentel aus Nr. 29 stammende Wenzel Meissner an Herzschlag im 77. Lebensjahr. Er war viele Jahre als Spengler in der Papierfabrik Eichmann in Arnau beschäftigt. Gern wollte er seinen Lebensabend bei seinem Bruder Josef und seiner Schwester Marie in Bad Vöslau verbringen. Leider ging dieser Wunsch nicht in Erfüllung. Er war mit Anna, geb. Blaschka aus Haus Nr. 61, verheiratet.

Lauterwasser: In Heroldsberg bei Erlangen starb am 12. 2. der langjährige Chauffeur bei der Fa. Hofer, Johann Fischer. In letzter Zeit war er daheim bei der Fa. Eichmann in gleicher Eigenschaft tätig. Der Verewigte war ein Bruder von Gustav Fischer, früher Leichenbestattung in Hohenelbe und von Hermine Tauchen, Oberlangenau, jetzt Marktobendorf. Unter zahlreicher Teilnahme fand am Aschermittwoch die Beerdigung statt.

Lauterwasser: Verbrechen oder Selbstmord?

Wie soeben aus der Heimat berichtet worden ist, ist der 15jährige Sohn der Frau Lene Preissler erhängt aufgefunden worden. Als seine Schwester in die Scheune kam, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick: ihr Bruder war an einem Balken erhängt. Ob er Selbstmord begangen hat oder ob er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Niederhof: In Kirchhaslach bei Babenhausen feierte am 12. 2. bei halbwegs guter Gesundheit Franz Tauchen aus der Heidelsbach im Kreise seiner Angehörigen seinen 80. Geburtstag. Dort wohnt er mit seiner Gattin Anna und Stieftochter Elfriede Renner. Freudentage sind für ihn, wenn seine beiden Söhne, Franz aus Augsburg und Josef aus Neu-Ulm mit ihren Familien auf Besuch kommen. Gerne erinnert er sich an den Besuch bei der Familie Kraus am Obersalzberg. Von der Bergwelt des Berchtesgadner Landes ist er noch heute begeistert. Alle Monate wartet der Jubilar auf sein Heimatblatt, das die Verbindung mit allen Landsleuten aus der Heimat für ihn bedeutet. Auf diesem Weg grüßt er alle seine Verwandten und Bekannten recht herzlich.

Theresiental: In der alten Heimat ist der Meister in der Sortierung, Rudolf Tscherswitschke, der Lagerhalter Mahrla Karl und der Maschinist Andreas Rücker in Rente gegangen. Mahrla Karl wohnte lange Jahre beim Schöps Heger in Theresiental. Nachrichten zufolge sollen die drei jetzt in Reichenberg leben.

Tschermna: Schon 1960 starb in der alten Heimat Franz Kaufmann im Krankenhaus in Arnau (Blutersetzung). Wieder wohnte er in seinem Hause, das er vom tschechischen Staate zurückgekauft hatte. Die verheiratete Tochter Helene Winkler wohnte bei ihm. Sein Sohn Karl ist seit 1944 vermißt.

Das schönste Ostergeschenk

für jedermann ist unser bestes Heimatbuch

„Im Banne der Schneekoppe“

in Leinen gebunden, Preis DM 6,90. Bitte bestellt sofort!

Wiedersehen mit Deutsch-Prausnitz und Umgebung

Eine Reise in die alte Heimat bringt neben der Freude über Wiedersehen nach langen Jahren auch viele seelische Erschütterungen.

Darüber berichtete mir meine Cousine, die an Pfingsten mit ihrem Bruder daheim war. Ich glaube, daß alle ehemaligen Heimatfreunde aus Prausnitz und Umgebung diesen Bericht mit Interesse lesen werden:

Die Natur hatte ihr farbenprächtiges Blütenkleid angelegt, als wir die Fahrt in die alte Heimat antraten. Von Dresden ging es mit dem Bummelzug über Herrnskretsch, Bad Schandau und die ganzen Ortschaften des ehemals so verlockenden Reiseziels im herrlichen Elbetal. Leider war es mir nicht möglich, mir die tschechischen Anschriften alle zu merken. Nach einer etwa achtstündigen Fahrt durch ehemals deutsche und tschechische Gebiete, erreichten wir endlich Trautenau. Schon beim Blick durchs Abteilfenster überwältigte uns ein schmerzliches Gefühl von Freude und Wehmut. Das liebliche Städtchen am Fuße des Riesengebirges, mit seiner überragenden Erzdekanalkirche auf stolzer Höhe, mit seinen vertrauten alten Laubengängen, dem in voller Blüte stehenden Stadtpark mit dem Kapellenberg und Gablenzdenkmal. Unfaßbar - und doch traurige Gewißheit, daß es nicht mehr „unser“ Trautenau ist.

Am Bahnhof wurden wir von meiner in Niederaltstadt verbliebenen Verwandten abgeholt, was für uns den ersten und auch einzigen menschlichen Kontakt bedeutete. Bei der Anmeldung nächsten Tages in Trautenau fiel uns die Freundlichkeit der deutsch sprechenden Beamten auf. Nachher galt unser erster Besuch der Erzdekanalkirche. Anstatt der vermuteten Verwahrlosung sahen wir, daß innen alles neu renoviert und gepflegt war. Auch das gesamte Stadtbild bietet einen sauberen, gepflegten Eindruck. Ganze Straßen und Häuserfronten sind neu erstanden und Trautenau soll allmählich Großstadt werden. Dann führte uns der Weg durch den Stadtpark, hinauf zum Kapellenberg und Gablenzdenkmal. Wie eine Märchenlandschaft liegt Trautenau zu unseren Füßen! Unser Blick schweift entlang dem Aupatal und liebkost die geliebten und so lange entbehrten blauen Berge mit der Schneekoppe, deren Konturen sich majestätisch im Dunst sommerlicher Wärme und Wärme im Hintergrund abzeichnen. Schweren Herzens trennen wir uns von diesem überwältigenden Anblick und treten den Weg in Richtung Deutsch-Prausnitz an.

Bereits in Hohenbruck müssen wir feststellen, daß auf die Pflege der Dörfer weniger Wert gelegt wird. Da ist z. B. Kindlers Gasthaus fast am Zusammenfallen, wie auch die meisten älteren Holzhäuser und Bauernwirtschaften. In Neurognitz ebenfalls Schneiders Gasthaus in einem elenden Zustand, andere dagegen sahen noch gut aus. Staudenz gleichfalls teils gut, teils dem Verfall preisgegeben. Die ehemalige Gastwirtschaft Hetfleisch, deren letzter Inhaber mein Bruder war, finden wir in einem erbarmungswürdigen Zustand vor. In den Fenstern hängen Spinnweben, die Gaststube total verdreckt und in dem früheren Laden befindet sich eine Mechaniker-Werkstatt. Kein Wunder, wenn bei diesem Anblick meinem Bruder die Tränen in die Augen traten.

In Kaile dasselbe Bild. Die meisten Bauernwirtschaften in einem elenden Zustand, Ende Saruba, Seidel usw.

Weiter ging es nach Deutsch Prausnitz. Der erste Gang führte uns an das Grab der Mutter, das wir nach langem Suchen zwischen Nesseln und Unkraut wiederfanden. Hier nahmen die Tränen freien Lauf und tränkten den verlassenen Grabhügel, auf den schon jahrelang keine liebe Hand mehr eine Blume gepflanzt hat. Andächtig graben wir den Totenacker um und pflanzen die mitgebrachten Geranien darauf. Bald aber auch werden sie wieder verdorren... Nach einem stillen Gebet und stummer Zwiesprache mit der einsam Ruhenden verlassen wir diese Stätte, um uns den ganzen Friedhof anzusehen. Viele Grabsteine sind umgefallen, andere verwittert und die Grabinschriften nicht mehr zu entziffern. Anschließend betreten wir die Kirche, welche uns vom tschechischen Pfarrer bereitwilligst mit den Worten geöffnet wurde: „Es ist noch alles so, wie Ihr es verlassen habt.“ Ergriffen und von der Macht der Erinnerungen überwältigt, stehen wir vor dem Hochaltar, dort, wo wir einst getauft, die erste hl. Kommunion empfangen und später vom Pfarrer Schreier getraut wurden. Wieder fließen Tränen!

In Fiedler Manls Gasthaus tranken wir ein Bier und machten noch einen Blick in den Saal, in dem wir einst bei Schindler Martins Klängen bei froher Jugendzeit unvergeßlich schöne Stunden erlebten.

Es ist mir leider nicht möglich, über jedes Haus zu berichten und so will ich mich darauf beschränken, in groben Umrissen den anderen Teil von Prausnitz zu schildern: Die Schölzerei sieht schlecht aus, Schule und Fleischerei Patzak sind dagegen gut erhalten. Die Bäckerei Purr wurde baulich verändert. Die Post befindet sich in Fabrik-Seidels Wohnhaus unten, wo früher das Büro war. Der Dorfplatz ist gänzlich verändert. Überall stehen Bänke mit neuen Blumenanlagen davor. In Fiedlers Fabrik werden elektrische Geräte hergestellt. Im Garten von Postmeister Luschnitz stehen zwei neue schöne Häuser. Seidels Fabrik dient zur Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, der Kamin ist abgebrochen. Von dort bis zu Mattausch (Speditour) sind alle Häuser verschwunden, dann wiederum bis Fähnrich und Aust. Rechts wurde gerade Fiedlers (Straßenwart) abgebrochen. Hoder Tischlers Haus wurde erweitert. Oben Futter Fleischers Wirtschaft ist am Zusammenfallen, ebenso Schirmers. In der Höllige-Schmiede dröhnt wie früher der Amboß. Marx in der Wiese steht noch, ebenso Hilsch Wenzel. Petzak Schmidts ist schlecht, Exners gegenüber steht noch allein da, dann Frau Baudisch und Pich. Pawels wurde gerade geweißt, auf der anderen Seite Frau Kuhn und die Waldschänke. Dort, wo früher unser Elternhaus stand, sieht es traurig aus. Nur der alte Nußbaum steht noch und ist am Verdorren und von der Scheune stehen nur noch einige Reste. Im Exner-Garten habe ich noch einige Blumen gepflückt für die Agnes, die mich vor Antritt der Reise darum gebeten hatte. Der ehemals so gepflegte große Obstgarten, ein Stolz von Herrn Exner ist verwahrlost. Koppers Haus (Schuhmacher) ist in gutem Zustand, auch Petzaks (Schmiedla-Fridlin). Willer Tischlers, Rechts, sehr gut. Türk Emil und Kamitz unbewohnt. Wir gingen weiter bis zum Justahübel. Aber dort auch wieder ein trauriger Anblick: alle Häuser bis auf das Deiner Tante, der Baier Anna, sind abgerissen und nur noch wildes Gestrüpp zeugt davon, daß hier einst Häuser standen. Der alte Ahornbaum beim Hause von Just Karl steht noch, aber das Bild und die Bank davor wurden entfernt. Wie oft hatten wir früher auf dieser Bank gesessen im Schatten der gewaltigen Krone des Ahornbaumes und unseren Blick hinüber schweifen lassen zum Riesengebirge, das sich wie ein Panorama vor dem Blick ausbreitete.

Dann sind wir bei den „Fünf-Häusern“ hinaus bis zum Manckakreuz auf der Allee nach Haindorf gegangen. Der Weg zum Rabenbrunnen ist verwildert und kaum anzutreffen. Aber der schöne, schöne Wald nach Haindorf. Da sind wir durch und zurück. In Haindorf sieht es ebenfalls traurig aus, denn die meisten Häuser sind vom Verfall bedroht und auch größtenteils unbewohnt. Bei meinem ehemaligen Hause haben wir durchs Fenster geschaut. Ein Tisch, zwei Stühle, Bett und Ofenbank war das ganze Inventar. Den Tisch erkannte ich als mein ehemaliges Eigentum wieder. Das Haus ist noch nicht ganz schlecht, dürfte aber in einigen Jahren auch zusammenfallen. Fast wie ein Friedhof mutet heute Haindorf an, denn nur zwei Häuser sind bewohnt. Dann traten wir den Rückweg an und kamen durch Scholzas Hohle bei Bittner herein. Dortselbst nahmen wir uns noch eine Handvoll Heimaterde mit. Rechts in der Wiese am Waldrand stand schon früher, als wir noch daheim waren, eine Baracke. Hier wurde noch ein Altersheim dazugebaut. Einfach herrlich dieses Plätzchen: Dort möchte ich meinen Lebensabend verbringen, aber unter den Verhältnissen, wie sie einst waren. Das kann aber nie wieder sein und ist darum eine Illusion.

Wir liefen bis Kaile durch zum Bus, der uns zurück nach Trautenau brachte. Auf der Kailer Anhöhe grüßten wir nochmals den langsam entschwindenden Kirchturm und nahmen Abschied für immer von der einstigen schönen, unvergeßlichen, geliebten Heimat. Alois Goldmann

Prausnitz: Wir erhielten eine kurze Nachricht vom Heimgang des ehemaligen Kraftfahrers beim EWO, Ernst Stauder, ferner von Franz Jüstel, der während des letzten Krieges als Briefträger tätig war und von Hugo Ruhs, Webmeister. Seine Tochter Anni war im Konsum Verkaufserin. Alle drei sind im vergangenen Jahr in der Ostzone gestorben.

So schaut nun unsere alte Heimat aus

Bericht eines Heimatfreundes, der mit einer Reisegesellschaft wieder einmal in Růbezahls Blauberge kam.

... Von Prag aus fuhren wir dann nach Trautenau. Morgens um einhalb fünf ging der erste Zug nach Freiheit. Da sah ich schon die ersten Transparente und auf Fabriken die Sowjetsterne. In Freiheit ging ich gegenüber dem Bahnhof in eine Gastwirtschaft, setzte mich an einen Tisch, wo schon ein tschechisches Ehepaar saß. Hatte die beiden aber vorher schon gesehen und um Auskunft gefragt. Bestellte dann Kaffee mit Brötchen, was ohne meinen Willen von dem Ehepaar bezahlt wurde. Natürlich eine Gegenleistung von mir wollte man haben und wollte wissen, wie es in der Bundesrepublik aussieht. Sagte natürlich, wie es ist; aber Vorsicht... ist hier am Platze... denn man weiß ja nie, mit wem man sich unterhält. Um 6 Uhr früh ging der erste Bus, der in Freiheit stark besetzt war. Aber alle wurden mitgenommen, was hier bei uns aus Sicherheitsgründen nicht gemacht würde. Nun muß man wissen: wohin man will, denn die Haltestellen werden nur tschechisch ausgerufen. Deutsche Ortsbezeichnungen gibt es keine mehr. Im Lenzgrund stieg ich aus. Unterwegs sah ich die Schleife, dann die Hofer-Schleife, die nicht betrieben wird. Das Wasserwehr ist zusammengefallen. An der Straße lagen große Heuhaufen. Das Heu wird mit dem Traktor in das Landesinnere geschafft. Die Kreuzschenke ist noch fast so wie früher. Aber eines muß ich sagen: die Straße von Freiheit bis Petzer ist gut in Ordnung. Es ist zu verstehen, da dort großer Fremdenverkehr ist. Die Hotels in Aupa und Petzer sind von der R. O. H. beschlagnahmt. Da kommen von den Betrieben alle 14 Tage Leute zur Erholung. Die mindereingerichteten Häuser werden von Arbeitern bewohnt, die in Aupa arbeiten, oder von Leuten, die es als Wochenendhaus benützen. Es gibt aber auch Häuser, die dem Verfall entgegengehen. Auf die Höhen führen Aufzüge, sodaß die Lasten nicht mehr mühselig hinaufgeschleppt werden brauchen. Sonntags gehen die zurückgebliebenen Deutschen in die Kirche, um sich zu treffen und Neuigkeiten zu hören. In Aupa leben noch ca. 14 Familien. In der Kirche hängen immer noch die alten Vorhänge von der unseligen Kriegsverdunkelung her. Messingleuchter und Kerzenhalter fehlen, da sie damals doch abgeliefert werden mußten. Der Friedhof ist arg verwildert. Auch die Friedhofmauer zur Kirche hin ist im Einfall begriffen. Viele würden von Aupa sagen: es ist einfach anders als früher. Und vielleicht ist es für viele gut, daß sie nicht hin können; denn sie würden gerne wieder wegfahren. Nun habe ich auch einige Rundreisen gemacht. Da ging es von Aupa hinauf nach Petzer. Vom Stumpengrund mit der Seilbahn zur Koppe. Bei Sturm verkehrt sie nur bis zur Rose

bei der Leischnerbaude. Von der Koppe gings nun bergab zur Riesenbaude. Bei der polnischen Baude (Schlesierhaus) standen Posten mit M. P. Dort sah man auch Jugendgruppen aus Polen. An der Grenze geht ein Dreimeterstreifen, der umgepflügt ist. Auch Grenztafeln sind aufgestellt. Wer dort hinübergeht und von den Polen erwischt wird, wird sofort mitgenommen. In der Wiesenbaude ist alles noch so, wie es 1940 war. Nun, die Kapelle, die da auf der Höhe steht: sauber... ich habe auch die Tafel gelesen mit dem Verzeichnis aller, die da oben in den Bergen erfroren oder durch Lawinen und dgl. umgekommen sind. Die Bunker von 1938 stehen noch. Der Weg zur Geiergucke ist schlecht. Von der Geierguckbaude sieht man nur bloß Trümmer, da sie ja wie die Fuchsbergbaude abgebrannt ist. An der Kreuzung Keilbauden-Fuchsberg, wo früher Herr Mitlöhrner einen Kiosk hatte, kaufte ich mir eine Limonade; denn an diesem Tag war es sehr warm und die Sicht war ausgezeichnet. Am Fuchsberg war gerade das Heugras zur Hälfte abgemäht. Zum Lenzberg, zur Stufenseite, zur Bohnwiese war sumpfiger Weg. Die Koppenblickbaude ist im Winter und zur Saison schlecht mit Wasser gestellt. Nun zur Schwarzschatzbaude nach den Thamm- und Walschabauden und - „Nach Hause“? - Überall sah ich, daß Wiesen mit Jungwald bepflanzt waren. - Meine 2. Tour ging von Aupa über Jonaboden, Latental, Mohornmühle, Grenzbauden. In Latental war eine große Viehherde (ca. 100 Stück). Mohornmühle ist ja nur als Ruine zu sehen; ebenfalls abgebrannt. In Grenzbauden ist die Straße neu gemacht. Von der Hubnerbaude sieht man Trümmer und Grundmauern. Die Tippelbaude, sowie die andern Bauden sind besetzt. In der Grenzbaude aß ich zu Mittag: Suppe, Schweinebraten, Semmelknödel, Sauerkraut und eine Flasche Bier - ca. 10 Kc.

3. Tour: Aupa, Totenboden, Walschabauden, Mooswiese, Schwarzschatzbaude, Seilbahn, Bergstation, Ochsenwiese, Klet- und Großhühneltauden, Mooswiese und oberer Schwarzenberg sind Naturschutzgebiete. Wege alle sehr schlecht und ausgewaschen. Sokolbaude, Hotel Cerny... alles noch wie früher. Zinneckerbaude, Walschabauden, Aupa. Und auch diesmal sah ich ganze Wiesen mit Bäumchen bepflanzt und riesige Flächen besäte der Flugsamen von den angrenzenden Wäldern mit allerhand Bäumen und Gestrüpp. In einer Weise war ich froh: wieder einmal in der Heimat gewesen zu sein. Wer jedoch die tschechische Sprache nicht beherrscht, dem kommt alles fremd vor.

In Kolbendorf und Albendorf stehen viele Häuser vor dem Ruin. Hochzeitspaare müssen nach Marschendorf zur Trauung. In der Villa Cedek amtiert die Post. Heimat, liebe Heimat... was ist aus dir geworden - ?

WILDSCHÜTZ

Wer heute nach 15 Jahren Gelegenheit hätte, seine Heimat besuchen zu können, würde sein geliebtes Heimatdorf Wildschütz wohl kaum wiedererkennen. So hat es sich verändert. Ich besuchte es im Herbst des verflossenen Jahres und sah: Von den Häusern sind nur bewohnt Barth Josef (Joachim), Fiedler Franz - Scheuer weg, aus dem Haus wurde ein Kunstdüngerschupfen, Kunz, Thim (Schuhmacher), Fleischer - sind beide weg. Ludwigs Scheuer ist weg, das Haus bewohnt. Richter Rich. bewohnt, in der Scheuer sind Zimmer eingerichtet. Munser ist weg. Schölzerei sehr demoliert, lauter zerschlagene Fenster. Nittner Josef und Bauer Anton alles weg. Beim Klug Bauer ist die Scheuer weg. Reuß Franz 42 - alles weg. Schmitt Bauer und Flögel Franz bewohnt. Scheuern weg - Flögel Fritz. Gemeindeamt und Trafik. Baudisch Marie - Scheuer weg, Wohnhaus sowie Ausgedinge bewohnt, Kaufmann (Schmied) - bewohnt, Schmiede aufgelassen, Scharf - alles weg. Thim 74 - an Stelle des Torbogens ein Eisentor, Haus bewohnt, aus den Schweineställen eine Schmiede erbaut. Amler Wenzel - Scheuer weg, Haus bewohnt, Fischerbäcker-Trafik, Thojkl-Konsum, Rudolf Franz - bewohnt, Scheuer und Torbogen weg. Arlet 87 - bewohnt, aus den Scheuern Ställe gebaut. Amler Emanuel - bewohnt, aus den Gärten sind Hühnerställe gemacht. Kindler Schmiede steht leer, das Haus bewohnt. Kühnel Florian, Ertner, Lissak - weg. Flögel - bewohnt, Kindler Robert - bewohnt, sehr schadhafte. Kühnel Wenzel - alles weg. Stube neugebaut und Ausgedinge bewohnt. Nagel und Richter - bewohnt, Scheuern weg. Reuß Laurenz - bewohnt, hat Lautsprecher auf dem Dach. Reuß Josef - bewohnt. Scheuer zur

Stallung ausgebaut, Thim Peter und Josef - bewohnt. Pauer Martha, Baudisch Gustav - ganz weg. Tippelt Alois und Vinzenz - bewohnt. Oberschenke - das Hintere alles weggerissen. Scharm Emanuels Haus steht leer, Scheuer weg, Ausgedinge bewohnt. Arlt Wenzel und Josef - bewohnt. Fischer Alois - ganz weg. Pieschel - ganz weg. Menzel - fällt ein. Kramer Steffan und Baudisch - bewohnt. Hoffmann (Thim Wzl.), Flögel Josef - bewohnt. Baudisch Franz, Tschirner Seidel - ganz weg. Reiß Anton - leer, fällt ein. Baudisch Fritz - bewohnt, hat Lautsprecher. Thim (Hölle) alles weg bis auf die Scheuer. Fischer - alles weg. Fink (Ziegelteich) - weg. Auf dem Silberstein dürften wohl auch etliche Nummern fehlen. Tierarzt Amler wohnt noch in Wildschütz. Seine Tochter, die mit einem Tschechen verheiratet ist, bedient die Orgel in der Kirche. Diese wurde neu renoviert und schaut jetzt sehr schön aus. Die Orgel hat elektrisches Gebläse erhalten, wurde vom jetzigen Pfarrer, der auch Oberaltstadt mit betreut, (nebenbei noch arbeiten muß!), instand gesetzt.

Auch Trautenau hat sich außerordentlich viel verändert, da viel Altes verschwunden und viel Neues aufgebaut wurde.

Und so schaut es fast überall in unsern geliebten Heimatdörfern aus. Fremd sind sie uns geworden. Nur die Berge stehen noch wie ehemals, unsere Felder sind teilweise verlutert und fremde Menschen gehen dort in den noch übriggebliebenen Häusern aus und ein. Nur in der Erinnerung leben und grünen noch unsere Dörfer zu uns herüber aus der alten Heimat. Traurig fuhr der Berichterstatter wieder in die Ferne.

Heimatkreis Trautenau



Nach dem ersten Weltkrieg wurden 1920 die ersten Glocken für die Erzdekanalkirche in Trautenau geweiht und aufgezogen. Auf dem Bild erkennbar Msgr. Dr. August Stransky, Kirchendiener Tiezmann, Zimmermeister Adam, Stadtschaffer Hampel, Zimmermann Kasper und die Stadtarbeiter Cihak und Slowak.

An alle Woltner!

Wer kann Angaben machen über unsere Vermissten aus Wolta? Zuschriften an Josef Fiedler, Lehrer a. D., Karlsruhe-W., Binger Straße 33.

Wir suchen:

Gefr. Beyer Anton, geb. 1912 H. K. Barthel, Spinnerei;
Emil Doleschan, Neu-Wolta;
Obgfr. Leopold Exner, Nr. 141 - 1901;
So. Kurt Föhst, Nr. 96;
Gfr. Walter Gottstein, N. W., - 1915;
Berta Hartmann, Nr. 92 - Spinnerei;
Marie Kolbe, Nr. 104;
Franz Ludwitschek, Nr. 97 - Heizer;

So. Herbert Menzel, Nr. 131 - 1928;
Uffz. Reinh. Paul, 1914;
So. Kurt Pfaff, 1929 - Fleischer;
So. Alois Rudolf, Nr. 123 - 1901 - Schlosser;
So. Josef Rumler, Nr. 13 - 1925;
So. Franz Sklanar, Nr. 111;
So. Hermann Wagner, Nr. 63 - 1911;
So. Josef Walsch, Nr. 89;
Weipolt Mann, Nr. 97;
So. Gerhard Zepper, Nr. 123 - 1927;
So. Beier Franz, Nr. 29 - 1913;
Obgfr. Rud. Demuth, Nr. 33 - 1907;
So. Alfred Erben, Nr. 71 - 1927;
So. Alfred Fleischer, Nr. 108;
Rosa Fleischer, Nr. 108;
Herr Glauch, Nr. 81, 0,85 all.
So. Otto Harsch, Nr. 66 - 1912;
Paula Illner, Nr. 92 - Hausfrau;
So. Adolt Linkner, Nr. 43 - 1921;
Obgfr. Rud. Marschik, Nr. 92 - 1915 - Dachdecker;
So. Gustav Morawek, Nr. 10 - 1912;
So. Josef Pfaff, 1900 - Maurer;
So. Alfred Purzik, Nr. 126;
Franz Rumler, Nr. 13 - 1895 - Tischler;
Anton Scharf, Nr. 25 - 1873;
Obgfr. Alfons Spelda, Nr. 143 - 1903 - Schuster;
So. Theodor Staude, Nr. 54;
So. Franz Walter, Nr. 21 - 1922;
Weipolt Ursula, geb. Adolf, Nr. 97 und Sohn.

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spenderliste 35

Flügel Alfred, Qualisch 164	DM 2.—
Zölfel Josef, Trautenau, Neuhof 46	DM 3.80
Dipl.-Ing. Reinert Josef, Trautenau	DM 5.—
Kudernatsch Helene, Bad Reichenhall	DM 2.—
Muthann Otto, Oberlehrer, Hermanitz	DM 2.60
Winter Alois, Bausnitz 88	DM 1.80
Patzek Johann, Rudersdorf	DM 1.—
Prof. Kremling Fritz, Trautenau	DM 5.—
Schmidt Helene, Welhotta 77	DM 2.—
Urban Franz, Trautenau	DM 1.40
Ruse Emil, Prokurist, Lampersdorf	DM 2.30
Hofmann Paula, Marschendorf IV	DM 2.—
Ing. Augst Richard, Freiheit	DM 5.—
Anders Emil, Ketzelsdorf 210	DM 3.80
Andres Hertha, Trautenau, Rich.-Braun-Str. 13	DM 5.—
Aust Mathilde, Parschnitz 32	DM 3.—
Friemel Marie, Trautenau	DM 1.30
Kühnel Hedwig, Trautenau, Freiung 2	DM 2.—
Dr. Driesen Fritz, Trautenau, Stadtparkstr. 16	DM 10.—
Adolf Oswald, Petzer, Lenzenberg	DM 2.—
Dittrich Anna, Trautenau	DM 2.—
Appelt Karolina, Trautenau, Neugasse 6	DM 3.—
Efler Hugo, Parschnitz	DM 1.—
Efler Alfred, Schatzlar	DM 1.80
Dyballa Margarethe, Hermanitz	DM 2.—
Anders Alois, Königshausen	DM 0.80
Dillenburg, den 1. 2. 1961	Hermann

Was uns alle interessiert

Die ältesten Heimatprieser

aus den Heimatkreisen Hohenelbe-Trautenau sind: Franz Scharf, Pfarrer, zuletzt in Bernsdorf; Josef Pich, zuletzt Pfarrer in Dubenetz; Gustav Korda, zuletzt Religionsprofessor in Hohenelbe; Prälat Richard Popp, Erzdechant von Trautenau.

Altenbuch: Alfred Kamitz (gew. Bäcker in Mittel-Altenbuch Nr. 22) ist im November 1960 aus Großried in sein

neuerbautes Haus in Burgoberbach Nr. 190 über Ansbach übersiedelt. Beim Aufbau des schönen Eigenheimes haben ihm seine Frau Elfriede sowie deren Eltern Wenzel Schindler (gew. Landwirt in Niedersoor Nr. 6) tatkräftig mitgeholfen. Der Sohn Hugo des H. Kamitz dient zur Zeit bei der Wehrmacht und Tochter Margit ist Verkäuferin in einem großen Warenhaus in Ansbach. Familien Kamitz und Schindler lassen alle Heimatfreunde herzlichst grüßen.

Das Trautenauer Treffen findet heuer am 12. und 13. August in Würzburg statt.

Bernsdorf: Aus Pfäffikon-Zürich/Schweiz grüßt alle Gerhard Richter, er unterrichtet dort an der Pestalozzischule. Seine Schwester Trude ist in Amberg/Opf. verheiratet. Daheim war sie zuletzt Handarbeits-Lehrerin in Hermanitz.

Goldenöls: Unser ehemaliger Chorleiter und Sängerehemann weilt mit seiner Frau Emma Kopper, geb. Tippelt aus Wildschütz derzeit in Warburg-Westf. zu Besuch bei der Tochter Henriette Sedlatschek, die nach einer Gallenoperation der Genesung entgegen sieht. Er wohnt in Kogel/Mecklenburg.

Goldenöls-Gabersdorf-Wolta: Der Sohn Rudolf des im Vorjahre im Walde so plötzlich verstorbenen Otto Stiller hat in Süß, Kr. Rotenburg, mit seiner Frau Ruth, geb. Kück, einen ganz modernen Gasthof gebaut. Zu einem kleinen Treffen dorthin waren viele Heimatfreunde aus Bosserode, Richelsdorf und Süß mit den fahrplanmäßigen Bussen gekommen. Diese Wiedersehensfreude! Heimatlieder erklangen. Die Mäuler gingen wieder einmal in der alten Mundart - wie daheim! Es war wunderschön und alle freuten sich, als es hieß: im Sommer treffen wir uns hier wieder!

Ketzelsdorf: Von Stralsund ist Filomena Jeschke, geb. Pusch, (beim Brünnel) mit ihrer Tochter Gertrud und den Enkelkindern nach Gronau/Westf. übersiedelt. Ihr Mann Albin Jeschke, ein Güntersdorfer, ist in Stralsund gestorben.

Marschendorf IV: Der Sohn Klaus vom Fleischermeister Emil Richter hat sein Studium beendet und ist in Halle an der Saale als Dipl.-Ing. Architekt tätig. Im Hause von Richter Fleischer „Blattschenke“ ist im 1. Stock ein Saal ausgebaut worden. Es wurde auch mitgeteilt, daß der Pfarrhof daheim sehr reparaturbedürftig sei.

Mohren bei Wekelsdorf: Man schreibt uns, daß im Kohornbetrieb, bekanntlich war es früher schon eine Weberei, jetzt zweischichtig gearbeitet wird. Auch bei Wittich in der Eisen gießerei gibt es viel Arbeit. Es sind gegen 100 Leute beschäftigt. Die Fiedler Villa ist im Umbau, Angestellte von der Fa. Kohorn werden dort einziehen. In der Birke-Weberei sind die Traktoren und die landwirtschaftlichen Maschinen untergebracht. Franz Weiser ist im Januar an Herzschlag gestorben.

Oberaltstadt: Die Heimatortsbetreuerin von Oberaltstadt, Marie Jirasek, hat in einer mustergültigen Ausführung die Zusammenstellung der Einwohner des Ortes nach dem Stande von 1939 an den Heimatkreis abgeliefert. Von dieser Stelle aus sei ihr der herzlichste Dank ausgesprochen. Bei der Gelegenheit werden die Landsleute, die an ihre Ortsbetreuer Anfragen stellen, gebeten, das Rückporto beizulegen, da sonst eine Beantwortung nicht erfolgen kann. Frau Jirasek dankt auch allen, die sich ihr durch ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben.

Oberwölsdorf: Aus Gadeland grüßt alle Bekannten Josef Fiedler aus Hausnummer 47, welcher bei seinem Sohn Karl wohnt, aufs beste. Er fühlt sich noch recht frisch, gesund und freut sich, wenn er am 13. 1. in 3 Jahren seinen 80. erleben könnte.

Parschnitz: In der St.-Michaelskirche zu Würzburg wird am 5. 3. unser Heimatsohn Reinhold Schreiber (Kolbe) die hl. Subdiakonatsweihe und am 25. 3. die hl. Diakonatsweihe empfangen. Seine Eltern wohnten daheim auf der hohen Seite, später Oberweg genannt. Vor dem Krieg war Theologe Schreiber bei der Fa. Walzel im Büro tätig. Seine Eltern Wenzel und Filomena wurden 1946 aus der Heimat vertrieben und kamen nach Leutenberg/Thüringen, wo sie inzwischen verstorben sind. Der angehende Heimatpriester läßt alle Heimatfreunde und Schulkameraden recht herzlich grüßen und bittet alle, seiner zu gedenken und für ihn zu beten.

Trautenau-Hintermastig: Stadtpfarrer Hermann Schubert, der seit vielen Jahren in Holzgerlingen bei Tübingen als Seelsorger tätig ist, hat in dieser Diasporagemeinde schon ganz Großes geleistet. Vor einigen Jahren schrieb er, daß er eine neue Kirche baute, wo vorher der kath. Gottesdienst in der evangelischen Kirche stattfand. Er selbst wohnte mit seinen Angehörigen in einem kleinen Häuschen, das er als Pfarre eingerichtet hatte. Im Vorjahr war es ihm endlich möglich, mit dem Bau des Pfarrhauses zu beginnen und am 15. Dezember konnte der Einzug stattfinden. Möge es ihm durch die Gnaden Gottes vergönnt sein, noch recht viele Jahre segensreich in seiner Pfarrgemeinde zu wirken.



Die Mannschaft des Trautenauer Kegelvereines

fuhr 1930 zu einem Wettkampf nach Gablonz. Auf dem Bild sind zu erkennen die Sportkugler: Hollmann, Simmler, Jindra, Finger, Fink, Krinke, Kühnel, Schimek, Baudisch Josef, Wanka Josef, und ganz rechts Kottich Josef. Das Bild stellte uns zur Verfügung Heimatfreund Werner Baudisch in Lauchhammer-Mitte. Seine genaue Anschrift erfahren ehem. Sportkugler durch die Schriftleitung.

Trautenau: Bäckermeister Oswald Karmatschek, früher wohnhaft in der Widmuthgasse, lebte zuletzt in Erfurt/Thüringen. Es ist ihm gelungen, nach dem Westen zu kommen und er wohnt zur Zeit in Hessen. Wir wünschen ihm einen recht guten Start zum zweitenmal.



Drei Trautenauer

grüßen alle ihre Bekannten und früheren Geschäftsfreunde. Von links nach rechts Franz Tham, früher Vertreter der Fa. Nahrhaft u. Wachsmann, Trautenau.

Jetzt (14a) Korb i. Remstal/Wtbg., Langestraße 21.

Alois Gaberle, früher Vertreter der Fa. Geost, Trautenau. Jetzt (13a) Illesheim 96, Krs. Uffenheim.

Josef Blaschke, früher Kaufmann, Trautenau, Walhallastraße, vorher Vertreter der Fa. Peter Erben, Trautenau und Edelstein, Reichenberg.

Jetzt (13b) Neuburg/Donau - D. 123.

Die Aufnahme wurde auf dem Heimattreffen 1960 in Geislingen gemacht.

Landsmann Blaschke ist Erzeuger feiner Holzfiligranarbeiten. Diese sind einmalig in ganz Westdeutschland. Er hat bereits weit über 100 der größten Messen und Ausstellungen im Bundesgebiet beschickt. Er liefert bisher nach 8 Ländern Europas und an sehr viele Länder nach Übersee. Alle diese feinen Artikel sind von ihm selbst auserdacht, entworfen und werden in seiner Werkstätte erzeugt. Wir werden demnächst noch ausführlich über dieses künstlerische, heimatlische Unternehmen berichten.

Wolta: Landwirt Anton Feist übersiedelte vor Weihnachten mit seiner Familie aus Weinolsheim/Rheinessen nach Nackenheim am Rhein, Kr. Mainz, Röhrbrunnenstraße 24. Dort hat er sich ein Eigenheim als landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle gebaut. Trotz seines Kriegsleidens und seiner Körperbehinderung hat er mit seiner Frau einen Großteil der Arbeiten selbst gemacht. Auch seine Mutter wohnt bei ihm im neuen Heim. Zum Abschied aus Weinolsheim hatte die Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Sozialrentner eine eigene Feier veranstaltet, wo unserem Landsmann die goldene Ehrennadel für besondere Verdienste verliehen wurde. Er gehörte der Gruppe seit der Gründung an und hat diese als Vorsitzender geleitet. Es wurde ihm auch eine Ehrenurkunde in dankbarer Würdigung seiner jahrelangen, unermüdeten Arbeit im Dienste der Kriegsofer überreicht. Landwirt Anton Feist läßt alle Heimatfreunde und Bekannten recht herzlich grüßen.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Bürgerschuldirektorin
i. R. Frau Anna Just,
früher Trautenau,
derzt. Winterhausen 76
über Würzburg,
feierte am 2. 2. 1961
ihren 90. Geburtstag.



Am 2. Februar dieses Jahres konnte in Winterhausen die bekannte und von allen Trautenauern geschätzte Bürgerschuldirektorin i. R., Frau Anna Just einen seltenen, nur wenigen begnadeten Menschen zuteil gewordenen Festtag: den 90. Geburtstag begehen. Schon die Tatsache, daß es einer Heimatvertriebenen trotz der Wirren und Nöte der Vertriebenszeit gegönnt ist, ein solch gesegnetes Alter zu erreichen, ist der Beachtung und entsprechenden Würdigung in unserer Heimatzeitung wert, dies umso mehr, wenn es sich, wie in diesem Falle, um eine verdienstvolle Persönlichkeit des kulturellen Lebens aus der alten Heimat handelt.

Frau Just wurde am 2. 2. 1871 in Schatzlar geboren, studierte nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule an der Lehrerbildungsanstalt in Brünn und war nach der Ablegung der Reifeprüfung als Lehrerin in Schatzlar und Freiheit tätig. Nachdem sie sich der Fachprüfung für Bürgerschulen aus den Gegenständen der 2. Fachgruppe (Naturwissenschaften) unterzogen hatte, war sie in den Jahren von 1908-1925 Fachlehrerin an der Mädchenbürgerschule in Trautenau. Ihrer hohen Pflichtauffassung und ihrem pädagogischen Wissen und Können war es zuzuschreiben, daß sie im Jahre 1925 als Direktorin an die 2. Mädchenbürgerschule berufen wurde. Alle ihre Schülerinnen haben sie als eine Lehrerin in Erinnerung, die mit großer Sachkenntnis einen

gediegenen und intensiven Unterricht zu erteilen wußte; dieser gehaltvolle Unterricht sowie die Macht der gesamten verantwortungsfreudigen Lehrerpersönlichkeit wirkte ehrfurchtgebietend auf die Schülerinnen, so daß sie heute noch nur mit Hochachtung und Respekt von ihrer ehemaligen Lehrerin und Direktorin zu sprechen wagen.

Neben ihrem vorbildlichen beruflichen Wirken hielt sie es für richtig und angemessen, im kulturellen Bereich der Gemeinde tätig zu sein. So war es nicht zu verwundern, daß sie im Laufe der Zeit Mitglied von mehr als 20 Vereinen und Organisationen wurde. Von ihrer besonders rührigen Tätigkeit weiß aber insbesondere die Ortsgruppe des Deutschen Kulturverbandes zu berichten, dessen Arbeit der deutschen Schule im Sprachgrenzbezirk gewidmet war. Ihre große Liebe galt der Natur, dem Wandern in der Riesengebirgsheimat, im Altvatergebirge und darüber hinaus in den Tiroler Alpen. Diese Wanderungen unternahm sie mit ihrer schweesterlichen Freundin, Frau Direktorin Seidel, mit der sie eine nahezu 60jährige treue Freundschaft verband.

Nach der Vertreibung fand sie gemeinsam mit ihrer Freundin in Winterhausen eine kargliche Unterkunft. In Bescheidenheit, mit der Verklärtheit des Alters die Probleme des Alltags betrachtend, wußte und weiß sie das Leben zu meistern und erfreut sich auch hier wie in der Heimat der Zuneigung und Liebe der Bewohner. Kurz vor ihrem seltenen Festtag traf sie der Verlust ihrer Freundin doppelt schmerzlich.

Den Gratulanten zu ihrem Festtag schließt sich die Lehrerschaft des ehemaligen Kreises Trautenau an; sie neigt sich in Hochachtung und Dankbarkeit vor ihrer hochbetagten und vorbildlichen Kollegin. Sie wünscht ihr für die weiteren Jahre des Lebens, die der Allmächtige beschlossen hat, ihr noch zu schenken, körperliche und geistige Frische. Alle Gedanken und Wünsche, die sie hegt, kommen in den folgenden Worten des Dichters am treffendsten zum Ausdruck:

„Ein schönes Alter ist des Lebens Krone;
nur dem, der sie verdient, wird sie zum Lohne!
Wer lange trug des Daseins schwere Bürde
und alt sein Haupt noch aufrecht hält in Würde,
gibt dadurch Zeugnis, daß er seinem Leben
von Jugend auf, den rechten Halt gegeben.“

Für die Lehrerschaft des ehemaligen Kreises Trautenau
Josef Siegel



Dubenetz: In Klötze/Mitteldeutschland feiert am 5. 3. Josef Müller, landwirtschaftlicher Maschinenvertreter, bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Vor 2 Jahren am 26. 4. konnten die Eheleute ihr goldenes Hochzeitsjubiläum feiern. Seine Gattin Anna feiert am 7. 3. heuer ihren 73. Möge den Eheleuten noch eine Reihe schöner Jahre beschieden sein.

Altenbuch: Beste Gesundheit, Sonne und Zufriedenheit wünschen wir allen Geburtstagskindern:

In Mühtroff (Forsthaus), Kr. Schleuz (Vogtland) konnte im Kreise ihrer Töchter Maria Hantschel, geb. Burkert, Gastwirtin aus Mittelaltenbuch (Georgengrund) am 25. 2. 61 ihren 75. Geburtstag feiern. Die Rentnerin läßt alle Heimatbekannten herzlichst grüßen.

Am 2. 2. 1961 feierte im Kreise ihrer Töchter Anna und Maria und ihrer Enkel ihren 70. Maria Böhnisch, geb. Höge, Landwirtin aus Mittelaltenbuch 57. Sie zog erst im Vorjahr von Hoort, Kr. Hagenow, zur Tochter Maria nach Bordesholm und will dort ihren Lebensabend verbringen. Ein schweres Gehörleiden aber macht ihr Sorgen. Ihr Mann, Rud.

Böhnisch, starb schon 1949 in Hoort. Sohn Willi ist noch dort. Leider konnte er aber nicht zur Feier kommen.

Am 25. 2. 1961 beging Auguste P o t s c h, geb. Weiß, Landwirtin aus Mittelaltenbuch 17, ihren 70. Sie lebt mit ihrem Manne, Theodor Potsch, bei ihrer Tochter Marie, die sich in Melsungen ein nettes Haus baute (Waldstraße 35). Die Jubilarin ist schon längere Zeit krank. Die Töchter Auguste und Elisabeth wohnen in Steckelshausen, Kr. Rotenburg/Fulda.

In Welzov, Frankenberger Straße 6, Provinz Brandenburg, feierte am 1. 1. 1961 Rosa Scholz, geb. Schöbel aus Niederaltenbuch mit ihrem Manne Wilhelm Scholz ihren 65. Geburtstag. Ihr Sohn Alfred fiel 1942 in Rußland.

In Keula 140, Kr. Sondershausen, konnte ihren 65. Geburtstag Anna P a u e r, geb. Simmler aus Mittelaltenbuch 36 bei guter Gesundheit feiern. Mit ihrer Schwester Maria Hettfleisch lebt sie dort. Ein Sohn ist im Westen. Rudi wohnt in ihrer Nähe. Ihr Mann fiel 1949 im Raum von Olmütz.

In Oberaltenbuch 85 konnte am 19. 1. 61 Hermine D o l e c e k ihren 65. begehen. Sie lebt von einer kleinen Rente. Ihre Brüder leben in Deutschland.

In Hoort, Post Zachun, Kr. Hagenow, feierte seinen 60. am 16. 2. 1961 der Gastwirt und Fleischermeister Rud. Kühnel aus Mittelaltenbuch 51. Er bewohnt mit seiner Frau das neuerworbene Haus, ist aber schon etliche Jahre leidend und lebt von einer kleinen Rente. Der Sohn Rudolf ist verheiratet, wohnt in Merans, Kr. Hagenow. Vor kurzem wurde ihm das 2. Mädchen geboren.

Am 5. 1. 1961 feierte in Erlenbach 183 im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihren 60. Anna Zipper, geb. Marks aus Mittelaltenbuch.

In Torgelow, A. Bytzekstraße 44, feierte im Kreise seiner Familie seinen 60. der Landwirt Bruno Wick aus Oberaltenbuch 8 am 24. 1. 1961.

Allendorf/Lahn, Bergstraße 7, konnte am 1.3.1961 Albin Patzelt seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist noch geistig und körperlich recht rüstig. Er wohnt im Hause seiner Tochter und des Schwiegersohnes Johann und Hilda Hoffmann und grüßt recht herzlich alle alten Bekannten aus Altenbuch und aus der Umgebung. Er freut sich, wenn alte Freunde mit ein paar Zeilen an ihn denken.

Dunkeltal: Werkmeister Anton Pohl konnte am 5.2. bei guter Gesundheit seinen 83. Geburtstag feiern. Er wohnt mit seiner Frau in Mittelbach bei Zweibrücken. Der Jubilar hat einen ganz großen Bekanntenkreis und er freut sich immer wieder, wenn alte Heimatfreunde an ihn denken.

Jungbuch: In Eibach/Dillkreis feierte am 19.2. Maria Höge, Gattin des Florian Höge, ihren 60. Geburtstag. Die Familie hat sich im gleichen Ort ein schönes Häuschen erstellt und wohnt nun mit ihrem verheirateten Sohn Herbert im eigenen Heim. Die Eheleute Höge wohnten daheim im Haus 228.

Ketzelsdorf: Die Eheleute Engelbert und Julie Gittler, die daheim ein gutes Schuhgeschäft und eine Reparaturwerkstätte hatten, sind vor 4 Jahren zur Familie ihrer Tochter Hilde nach Mörlenbach/Odw. aus Mitteldeutschland übersiedelt. Die jungen Leute haben sich ein schönes Eigenheim geschaffen und die Eltern zu sich genommen. Die Tochter Hilde Seidemann ist seit 10 Jahren wieder am Postamt tätig. Engelbert Gittler feiert heuer seinen 65. Geburtstag. Seine Gattin, mit der er 42 Jahre verheiratet ist, führt für beide Familien den Haushalt. Sie grüßen alle Bekannten von Deutschprausnitz und Ketzelsdorf.



Marschendorf I: Nach Bad Salzgitter/Harz, Hehlenstraße zu ihrer Pflgetochter Elfriede Pukrop siedelte im Vorjahre Flora Marx um. In 3 Jahren möchte sie gerne ihren 80. erleben, sie ist noch recht gesund und munter, nur die Sehkraft hat nachgelassen. Auf dem Bild die beiden Zwillingbrüder Walter und Ludwig Bielak, zur Vertreibung 1945 waren sie 4 Jahre, inzwischen sind sie 20 geworden. Flora Marx ist ja noch vielen Marschendorfern und Freiheimern in guter Erinnerung.

Marschendorf-Schatzlar: In unserem Bericht vom 65. Geburtstag unseres Landsm. Wenzel Pasler hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Er feierte diesen in Ellenbach bei Hersbruck. Sein Sohn Manfred wohnt in Hersbruck, ist dort als Schornsteinfeger tätig und erfreut sich bester Gesundheit.

Parsenitz: In Diepholz, Steinstraße 14, feiert am 8.3. im Kreise seiner Angehörigen Adolf Hockauf aus der Bitterstraße 295 sein 83. Wiegenfest. Dem eifrigen Leser unseres Heimatblattes wünschen wir noch für viele Jahre gute Gesundheit.

In Nürtingen/Neckar feiert Alfred Seidel am 14.4. bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

Qualisch: In Marktoberdorf konnte Berta Hollmann am 31.1. bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern.

Schatzlar: Ihren 83. Geburtstag konnte am 3.1.1961 Frau Adolf in Langeberg am Rhein bei auffallend geistiger und körperlicher Frische feiern. Nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch!



Trautenu: Tischlermeister Ottomar Urban aus der schlesischen Straße 5 feierte am 14.1. in Breitau 33 über Bebra bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag. Auf dem Bild sehen wir den Jubilar mit seiner Gattin und seinen Neffen Werner Urban, Sohn des Tischlermeisters Alois Urban, der noch in der Sowjetzone lebt.

Trautenu: In Aschersleben, Bergstraße 9, feiert am 10.3. bei halbwegs guter Gesundheit, im Kreise mit seiner Gattin, seiner Tochter Lene und ihrer zwei Mädeln, der ehemalige Turbinenwärter im städt. Elektrowerk, Josef Groh, seinen 83. Geburtstag. Der Jubilar läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Den Jungvermählten alles Gute

Dunkeltal: In Staffelstein verheiratete sich am 26.11.1960 Herbert Ernst Tippelt mit Marianne Wiesmann.

Marschendorf I: In Göppingen vermählte sich am 27.8.1960 Ursula Berka aus Mechtal, Kr. Beuten/Oberschles. mit Wolfgang Müller, Sohn des Malers und Musikers Walter

Müller aus Marschendorf I. Die Vermählten grüßen alle Bekannten und Heimatfreunde herzlich.

Trautenu: Drogist Bruno Sturm, Sohn des Fleischermeisters Franz Sturm, vermählte sich im Jänner 1961 mit einer Einheimischen.

Den Ehejubilaren viel Glück und Segen

Pilnikau: Im November 1960 feierte Franz Gottwald mit seiner Frau Hildegard in Halle/Saale die Silberhochzeit, zu der sich auch einige Pilnikauer eingefunden hatten.

Kleinaupa: In Gerbrunn konnten am 14.1. die Eheleute Rudolf und Franziska Bönsch das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Zwei Töchter und vier Enkel gratulierten den Eltern bzw. Großeltern. Dem Jubelpaar wurden in der Gastgemeinde viele herzliche Ehrungen zuteil. Das war das schönste Zeugnis für die Eheleute, daß sie sich auch hier großer Beliebtheit erfreuen.

Kleinaupa: In Gerbrunn, Sandstraße 4 über Würzburg, feierten die Eheleute Rudolf und Franziska Bönsch am 12. Januar im Kreise ihrer Familie das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wohnte daheim in Nieder-Kleinaupa und grüßt alle Bekannten aus diesem freudigen Anlaß aufs beste.

Wildschütz: In Ammendorf, Wiesenstraße 1a bei Halle/Saale feierten die Eheleute Franz und Anna Flögel, geb. Fuiter, am 8.2. das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Schlosser und war daheim Besitzer des Hauses Nr. 48. Die Eheleute werden sich freuen, wenn Bekannte mit einigen Zeilen an sie denken.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Zum Gedenken an den verst. Heimatpfarrer Josef Schreier

Nach längerem Leiden wurde unser Heimatpriester am Samstag, den 14. 1., vom Allmächtigen von seinem irdischen Leiden erlöst. Der Verewigte war geboren in Harta, wo er die Volksschule und in Arnau das Gymnasium absolvierte. Seine Eltern hatten eine kleine Landwirtschaft und von seinen Geschwistern lebt nur noch seine Schwester Martha, die ihm durch alle Seelsorgejahre die Wirtschaft führte. Sein letzter Seelsorgeort war Fischingen in der Diözese Freiburg. Schwerkrank feierte er noch am Freitag vor seinem Sterbetag das hl. Messopfer und erteilte noch nach der hl. Messe, hin und her schwankend, seinen Pfarrkindern den Weihwassersegen. Dann sagte er noch: ich bin sehr krank und kann morgen keine hl. Messe lesen. Bis zum vorletzten Tag seines Lebens kam er getreulich trotz schwerster Krankheit seinen Seelsorgepflichten nach. Der Deutschpraunsitzer Heimatpriester Josef Tschöp, der dem verst. Heimatpfarrer den Ruf zum Priestertum zu verdanken hat, schreibt uns zu seinem Heimgang folgendes:

Es war eine große Freude, als am Ende des unseligen ersten Weltkrieges im Jahr 1919 seit Menschengedenken das erstmal ein deutscher Kaplan dem damaligen kranken tschechischen Pfarrer Petrus Slavik (ehem. Schloßkaplan in Nachod) in Deutschpraunsitz beigegeben wurde. Die ältesten Leute konnten sich nicht auf einen deutschen Pfarrer oder Kaplan erinnern. Das kam daher, das Deutschpraunsitz als einzige deutsche Gemeinde zum Vikariat Nachod gehörte und unter dem Patronat des Nachoder Fürsten von Schaumburg-Lippe stand. Dieser erste deutsche Kaplan war Josef Schreier aus Harta bei Hohenelbe. Am Arnauer Gymnasium hatte er studiert und kam dann nach Rom ins Theologiestudium. Wegen des Weltkrieges mußte er dort sein Studium abbrechen und hat es dann in Prag vollendet, wo er auch die hl. Priesterweihe empfing. Seine Primiz feierte er in der Dekanalkirche zum hl. Laurentius in seiner Heimatpfarre Hohenelbe. Seine Eltern waren Bauersleute, er der jüngste unter vier Geschwistern. Als echter Volkspriester begann er auch außerhalb der Seelsorge die Katholiken zu sammeln, im kath. Volksbund, im Frauenbund, Jugend- und Mädchenbund und auch eine starke christl. Gewerkschaftsbewegung



entstand im Ort. Es entwickelte sich ein frohes Jugendleben, wofür eine Theatersektion viel dazu beitrug. Eine ehemalige Schülerin erzählt, daß er in die Jugendzeit viel Freude und Frohsinn gebracht hat. Er gründete die große Pfarrbibliothek, nahm 1934 die Außen-, und 1936 die Innenrenovierung der großen Barockkirche vor und ließ das große Dach mit Eternit decken. Ein neuer Kreuzweg, eine Lourdesgrotte, die Weihnachtskrippe und eine herrliche indirekte Beleuchtung der Kirche wurde geschaffen. Über eine Viertelmillion Kc brachte er auf, oft durch seine persönlichen Kollekten von Haus zu Haus. Durch eine seiner ersten Predigten über Priestertum und das Knabenseminar zu Mariaschein habe ich den Ruf Gottes vernommen. Pfarrer Schreier brachte mich 1922 persönlich nach Mariaschein. So konnte er 1936 an meinem Primiztag auch sein Verdienst mitfeiern, er war abhold jeder äußeren Ehrung. Als ich 1944 sein 25jähriges Priesterjubiläum etwas feiern wollte, lehnte er klar und entschieden ab. Am 16. 8. 1946 wurde er mit seiner blinden, 92 Jahre alten Mutter und seiner Schwester Martha nach Gollin bei Boitzenburg-Elbe, nach Mecklenburg ausgesiedelt. Von dort schrieb seine Schwester, die ihn von jeher treulich versorgte, mir folgendes: Der Pfarrer, der an nichts anderes dachte, als an die Zierde seiner Kirche, hat nun keine Kirche und kein Heim, nur ein kleines Zimmer ohne Ofen. In einer kleinen evang. Kapelle liest er jeden Tag die hl. Messe, während ihm durch 32 zerschlagene Fensterscheiben der Wind an seinen Kopf weht. Seine Mutter ist am 15. 11. 1946 in seinen Armen sanft entschlafen und wurde in Greven, einem Nachbarort, beigesetzt. Nach vielen Bemühungen erhielt er später die Pfarrei Fischingen am Neckar. Es mag ihm in seinen letzten Jahren eine Freude gewesen sein, wenn er hörte, daß aus seinem Kirchsprengel einige Priester und Ordensberufe hervorgegangen sind und zur Zeit noch in Vorbereitung sind. Das Kennzeichen seines priesterlichen Lebens war ein unermüdlicher Eifer in allen Gebieten der Seelsorge, stets suchend nach neuen Seelsorgsmethoden. Er besuchte oft die Weihnachtstagungen des Seelsorgeamtes in Wien für seine Fortbildung. Unermüdlich durchwanderte er die vier, später fünf Gemeinden seines Pfarrsprengels, hielt an den vier Schulen in Deutschpraunsitz, Kollitz, Scaudenz, Burkersdorf, nach 1938 auch in Prohrub und Raatsch einen sehr lebendigen Religionsunterricht, unterließ niemals die Christenlehren in seinen Gemeinden und mit wahrer Angstlichkeit sorgte er sich um die Kranken und mußte besonders zur Winterszeit weite Wege zu Kranken und zu Beerdigungen machen. Aus dem einfachen Sohn seines Volkes ging ein Volkspriester hervor, der durch viele Jahre segensreich wirkte.

In memoriam

Frau Direktorin i. R.

Philomene Seidel



„Bei dem Mann liegt die Kraft im Gehirn,
bei der Frau im Herzen;
und wenn der Kopf auch regiert,
so ist es doch das Herz, welches gewinnt!“

Im begnadeten Alter von 84 Jahren erlag am 12. 1. 1961 in Winterhausen bei Würzburg eine bekannte und hochgeschätzte Lehrerpersönlichkeit aus Trautenau, Frau Direktorin i. R. Philomene Seidel, einem Herzschlag. Die Verstorbene wurde am 19. 3. 1877 in Arnau geboren. Sie besuchte dort die Volksschule der Ursulinen, später die Bürgerschule in Trautenau und die Lehrerbildungsanstalt in Prag, wo sie auch die Reifeprüfung ablegte. Hierauf war sie an verschiedenen Schulen des Kreises Trautenau tätig, bis sie nach Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung für Bür-

gerschulen als Fachlehrerin an der Mädchenbürgerschule in Trautenau einen ihren pädagogischen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungsort fand. Es war daher eigentlich selbstverständlich, daß die nun schon anerkannte, tüchtige Lehrerin im Jahre 1925 zur Direktorin an der 1. Mädchenbürgerschule in Trautenau bestellt wurde. Hier konnte die nimmermüde, schöpferisch veranlagte und mit organisatorischen Fähigkeiten ausgestattete Pädagogin eine reiche Tätigkeit auf schulischem sowie sonstigem öffentlichem Gebiete entfalten. Es bewegte sie in dieser Zeit vor allem die Sorge um die Bildung der Mädchen, die auch nach dem Besuch der Bürgerschule eine bildungsmäßige Förderung erhalten sollten, damit sie den Anforderungen des Lebens als Hausfrau oder in anderen weiblichen Berufen gewachsen wären. Auf ihre Initiative wurde daher bereits im Jahre 1929 in Trautenau eine Fachschule für Frauenberufe gegründet, deren Leiterin sie wurde. Sie führte sogar auch in den Jahren 1933-1938 die Leitung einer angegliederten tschechischen Fachschule. In diesen Stellungen zeigte sich ihr organisatorisches Geschick, ihre pädagogische Qualität und ihre menschliche und kollegiale Einstellung. Sie war in diesen Jahren ein reges Mitglied der Standesorganisation, des Bezirkslehrervereins in Trautenau. Ihre Ansichten in allen schulischen und pädagogischen Fragen waren sehr geschätzt. Sie verstand es, vor allem die Rechte der weiblichen Lehrkräfte unerschrocken zu verteidigen. Wer erinnert sich nicht noch an ihre temperamentvollen Ausführungen im Lehrerverein, mit denen sie sich entschieden auch in den Reihen der männlichen Lehrerschaft Anerkennung und Gehör zu verschaffen wußte. Für ihre rege Tätigkeit im Ausschuß der Standesorganisation wurde ihr Dank und Anerkennung zuteil. Ihre besonderen beruflichen Qualitäten fanden aber wohl die schönste und

sichtbarste Anerkennung darin, daß man sie sogar zum Mitglied der Prüfungskommission für die Lehrbefähigungsprüfungen der Volksschullehrer berief, was für eine Lehrkraft aus den Reihen der Bürgerschullehrerschaft immerhin eine ganz besondere Auszeichnung bedeutete.

Mit dieser vielfachen und anstrengenden beruflichen Arbeit fühlte sich Frau Direktorin Seidel noch absolut nicht voll ausgelastet. Getreu nach sudetendeutscher Tradition, daß ein Lehrer auch im öffentlichen und insbesondere im kulturellen Leben tätig sein müsse, wurde sie Mitglied in zahlreichen Vereinen. Eine rührige und hochgeschätzte Tätigkeit entfaltete sie als Vorsitzende des Frauenchores in der Harmonie und im Trautenauer Theaterverein, der in unserer Kleinstadt Trautenau eine wichtige kulturelle Funktion zu erfüllen hatte. Sie scheute sich nicht, ihre Begabung in der Schauspielkunst unter Beweis zu stellen, und die älteren Trautenauer werden sich noch gern an die glänzenden Rollen erinnern, die sie als Herzogin in „Egmont“ und Mutter Ase in „Peer Gynt“ gab. Darüber hinaus galt ihre Liebe dem Wandern in der heimatlichen Bergwelt, wo sie neue Kraft für das berufliche Wirken fand. Tiefe Heimatverbundenheit erfüllte die Heimgegangene bis zu ihrem Tode.

Als sie im Jahre 1937 als Bürgerschuldirektorin nach den damaligen gesetzlichen Bestimmungen mit 60 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde, zeigte die verantwortungsfreudige Erzieherin die selbstverständliche Bereitschaft des Dienens und Wirkens, von der ihr Leben geprägt war, auch noch in den folgenden Jahren. Sie blieb Leiterin der Fachschule weit über ihr Pensionsalter hinaus. Erst das Unheilsjahr 1945 setzte ihrem verdienstvollen 47-

jährigen Wirken für Schüler, Schule, Lehrerstand und Öffentlichkeit ein plötzliches und grausames Ende.

Als der Allmächtige nun beschlossen hatte, sie wenige Wochen vor ihrem 84. Geburtstage aus diesem Leben abzuberufen, fanden sich neben vielen Bewohnern von Winterhausen, wo die Verstorbene mit ihrer Freundin ob ihrer Bescheidenheit und Freundlichkeit sich allgemeiner Wertschätzung und Hochachtung erfreute, auch zahlreiche Trautenauer in Winterhausen ein, um ihr das letzte Geleit zu geben. Persönlichkeit, Talent, Begabung und Wirken der Heimgegangenen würdigte am Grab in eindrucksvoller Weise eine alte Freundin, die uns Lehrern aus der Arbeit der Berufsorganisation bekannte Direktorin aus Reichenberg, Frau Biener, neben einem Vertreter des Bundes der Vertriebenen.

Ein Leben reich an Mühen und reich an Erfolgen ist abgeschlossen. Wenn nach Kant die Erziehung das größte und schwerste Problem ist, was den Menschen aufgegeben wird, so hat die Verstorbene diese Aufgabe in hervorragendem Maße gemeistert. Die Lehrerschaft des ehemaligen Kreises Trautenau wird dieser markanten Erzieherpersönlichkeit genau so ein ehrendes Gedenken bewahren, wie ihre zahlreichen Schülerinnen und Bekannten aus der Heimat. Alle Trautenauer fühlen aber auch, daß mit Frau Direktorin Seidel wieder ein Stück alter Heimat von ihnen gegangen ist. Über ihrem Grabe könnten die Worte Senecas stehen:

„Nicht immer ist das Leben ein Heil.
Nur das gute Leben ist ein Heil!“

Im Namen der Lehrerschaft des ehem. Kreises Trautenau
Josef Siegel

Altenbuch: Am 6. 1. 1961 verschied nach einem langen Herzleiden in Bichel bei Kochel Joh. Dolecek aus Mittelaltenbuch 34 nach vollendetem 55. Lebensjahre. Er war in russischer Gefangenschaft, kehrte spät und erkrankt zurück und fand in Bichel eine zweite Heimat. Sein selbstgebautes Haus dortselbst konnte er leider nicht lange bewohnen. In der alten Heimat war er Kirchenchorsänger und wegen seines bescheidenen Wesens allseits beliebt. Um ihn trauern seine Gattin Adelheid und seine Kinder Walli und Hans. Er war ein guter Gatte und ein treusorgender Vater. Viele Heimatvertriebene aus nah und fern gaben ihm das letzte Geleit. An seinem Grab legten der B. d. V. und V. d. K. Kränze nieder. Möge ihm die Erde leicht sein!

Freiheit: In Böhlendorf, Kr. Rostock/Ostzone verschied am 19. 1. Filomena Henschel, welche am Marktplatz ihr Haus und ein gutgehendes Lebensmittelgeschäft hatte, im 88. Lebensjahr. In einem ganz entlegenen Dorf verbrachte sie nach der Vertreibung entbehrungsreiche, sorgenvolle Jahre. Von ihrer selbst gehbehinderten Adoptivtochter wurde sie auf liebevollste betreut und gepflegt. Sie war daheim eine Bekannte und geachtete Geschäftsfrau. Ihr Kundenkreis reichte weit hinauf in die Gebirgsbauden. Im Altersheim zu Miesbach verstarb im Oktober Marie Thomas. Um die gleiche Zeit in Langeprozelten Berta Lorenz aus Nr. 6 im 70. Lebensjahr.



Goldenöls-Slatin In Geislingen/Steige entschlief kurz nach ihrem 76. Geburtstag am hl. Dreikönigstage Marie Hlawatschke, geb. Kasper, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, fern ihrer Riesengebirgsheimat. Unter großer Teilnahme von Vertriebenen und Einheimischen wurde die Unvergessliche am 11. 1. im eigenen Familiengrab zur ewigen Ruhe gebettet. Ihrer älteren Tochter Hilde Blaschke, die noch in Goldenöls wohnt, war es möglich, ihrer Mutter die letzte Ehre zu erweisen. Auch die Nichte Rita Schneider aus Slatin 35, die in der DDR wohnt, war zur Beisetzung gekommen. Es war der größte Wunsch der Verewigten, nach der Vertreibung wieder ein eigenes Heim zu besitzen, was auch durch gemeinsame Anstrengung gelang. Man hatte für einen schönen Lebensabend gesorgt, bis Gott der Herr ihr nahm die Kraft.

Hermanitz: In Haselbach/Mitteldeutschland verstarb im Dezember Bäckermeister Karl Mertlik. Er war ein geborener Wölsdorfer, seine Gattin war eine geb. Kudernatsch Leni aus Hermanitz.

Jungbuch: In Augsburg verschied am 6. Januar Marie Reichstein, geb. Hofmann aus Oberjungbuch 210, die als Köchin weit und breit daheim bekannt war. Vor ihrer Verheiratung 1921 war sie 12 Jahre Köchin bei Hesse, Schloß Schatzlar. In Freiheit veranstaltete sie Kochkurse. Bei mehr als 150 Hochzeiten kochte sie. Für die Pfarrkirche in Freiheit stückte sie in 400 Arbeitsstunden ein Altar- und Segenstuch. Heuer am 7. Mai hätte sie mit ihrem Gatten das 40jährige Ehefest feiern können. Zuvor aber hat sie der Herrgott in sein Reich heimgeholt.

In Achenbach, Kr. Biedenkopf starb nach kurzem, schwerem Leiden Wagnermeister Theodor Högler aus Oberjungbuch Nr. 162. Geboren wurde er in Trübenwasser als Sohn der Landwirtsleute Högler und erlernte nach dem Schulbesuch das Wagnerhandwerk. In Reichenberg und Jahren kam er in die Heimat zurück, verheiratete sich mit Anna Mahl und gründete sein eigenes Unternehmen, wo er bis zur Vertreibung seine gutgehende Wagnererei ausübte. Mit 71 Jahren wurde er aus der Heimat vertrieben. Am 25. 12. fiel er unglücklich, zog sich einen Oberschenkelbruch zu und hatte durch fast 4 Wochen große Schmerzen. Sein Wunsch nach der Ewigkeit ging am 21. 1. in Erfüllung. Viele Vertriebene und Einheimische geleiteten ihn zur letzten Ruhstätte.

Die älteste Riesengebirglerin ging in die ewige Heimat. So weit man sich erinnern kann, dürfte die am 17. Januar d.J. verstorbene Witwe Franziska Scharm, geb. Franz, die älteste Riesengebirglerin des letzten Jahrhunderts gewesen sein. Vor mehr als einem Jahr starb Luise Kluge Harta, die ein Alter von 101 Jahren erreichte. Solch hohe Lebensalter sind eine ganz besondere Gnade vom Herrgott und werden nur wenigen zuteil. Unsere Seniorin stand im 102. Lebensjahre. Sie wurde am 22. August 1859 in Glasendorf, Kr. Trautenau, geboren. Am 10. Februar 1885 verheiratete sie sich mit Franz Scharm. Den Eheleuten wurden eine Tochter und drei Söhne geboren. Schon nach 4 Jahren verlor sie ihren Mann durch den Tod. Von ihren Söhnen starb bereits einer im Kindesalter, ein zweiter fiel als Soldat im 1. Weltkrieg. Sie hatte es nicht leicht, ihre Kinder zu erziehen und mußte als Witwe viel arbeiten. Im hohen Alter von 87 Jahren wurde auch sie mit ihren Angehörigen aus der Heimat vertrieben, kam nach Niederbayern, und von dort 1949 ins Rheinland, wo sie in Bedburg bei der Familie ihres Sohnes eine zweite Heimat fand. Als älteste Einwohnerin der Stadt gewann sie durch ihre Herzengüte und ihr bescheidenes Wesen bald die Liebe und Verehrung ihrer Mitbürger, die noch im Sommer 1960 bei der Vollendung ihres 101. Lebensjahres zum Ausdruck kam. Tief verwurzelt in ihrem christlichen Glauben, ertrug sie die vielfachen Prüfungen ihres langen Lebens mit ungebrochenem Mut und unerschütterlichem Gottvertrauen. Nun

ruht sie am Waldfriedhof in Bedburg. Groß war die Zahl der Landsleute, die ihr die letzte Ehre erwiesen. Es nahmen teil: der Bürgermeister und Stadtdirektor der Stadt Bedburg, ferner Oberkreisdirektor Dr. Gottstein, ein Trautenauer, ferner Vertreter des VdK, des kath. Müttervereins und der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Der Bürgermeister und der Vertreter der SL, Krause, sprachen ehrende Anerkennung aus über ihren schweren, wechselvollen Lebensweg. Besonders die Jungbüchner und alle anderen, die sie kannten, mögen der Verewigten im Gebete gedenken.

Kaile-Oberwölsdorf: In Ehringsdorf bei Weimar starb Anna Schwarz, geb. Treschnak, an den Folgen eines Herzleidens im Alter von 52 Jahren. Die Verewigte wohnte in Oberwölsdorf. Ihr Mann fiel 1945 im Weltkrieg. Sie hinterläßt zwei unverheiratete Kinder: Helga und Reini im Alter von 20 und 19 Jahren. Um die gute Schwester trauert auch ihr Bruder Karl Treschnak mit seinen Angehörigen in Ruhmannsfelden bei Viechtach.

Kladern-Königinhof: In Koblenz starb unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit am 11.1. Filomena Baudisch, geb. Morak, im 67. Lebensjahr. Ihr Mann arbeitete viele Jahre bei der Fa. Mandel u. Söhne Königinhof. Nach der Vertreibung lebten die Eheleute mit ihrer jüngsten Tochter Filomena zuerst in Aschersleben und dann später nach der Verchelichung ihrer Tochter in Wuppertal-Barmen. Seit Herbst 1948 in Koblenz. Dorthin kehrte auch ihr Sohn Alfred aus der nordafrikanischen Kriegsgefangenschaft zurück und wohnt bei den Eltern. Heuer hätten die Eheleute ihren 40. Hochzeitstag feiern können. Das schöne Familienleben wurde durch den plötzlichen Tod der Mutter zerrissen. Zur Beisetzung waren auch ihre Geschwister gekommen: Anna Munser, geb. Morak, früher in Arnau, jetzt Landau/Pfalz, aus der Ostzone Franz Morak, früher Arnau, Julie Polz, geb. Morak, und Franziska Wagner, geb. Morak (beide früher in Kladern). Das Leben der Verewigten war Aufopferung und Liebe für die Ihren.

Ketzelsdorf: Im Krankenhaus in Straubing verstarb am 26. Januar 1961 nach kurzer, schwerer Krankheit Marie Kuhn aus Haus Nr. 61, geb. Paulitschke, früher Neuketzelsdorf (Brünnl) in ihrem 79. Lebensjahr. Ihr Mann Wilhelm Kuhn starb bereits im Jahr 1946, gleich am ersten Tage nach der Ankunft in der neuen Heimat in Ruhmannsfelden im Bayer. Wald. Die Verstorbene lebte bis zu ihrem Tode bei ihrer jüngsten Tochter Steffi Hübner in Straubing, wo sie ihre letzte Ruhe fand.

Leuten bei Schurz: In Salzgitter/Barmen starb bereits am 11.12. nach langer, schwerer Krankheit Pauline Pospischil im Alter von 86. Jahren. Bis 1937 wohnte sie in Kukus und später bei ihrem Sohn Alfred in Leuten, dem sie bis zu ihrer Erkrankung den Haushalt führte. Zur Beerdigung war ihre Tochter Silvia Haase mit ihrem Gatten sowie die Söhne ihres bereits 1949 verstorbenen Sohnes Max, der früher in Mittellangenua wohnte, gekommen. Frühzeitig hatte sie ihren Mann verloren und sorgte für ihre Kinder und Enkelkinder aufs beste.

In Bürgel, Töpfergasse 4, (Thüringen) starb Franz Schinkmann im Alter von über 80 Jahren.

Nieder-Soor: In Uetzing, Landkreis Staffelstein/Ofr. verstarb am 16.1. im Alter von 77 Jahren der Ortsbetreuer von Nieder-Soor und ehem. Landwirt Josef Scharf aus Nr. 13. Der Verewigte war langjähriger Vorstand des Veteranenvereines und der Jagdgenossenschaft.

Oberaltstadt: Im Krankenhaus in Marktheidenfeld starb am 31.12.1960 Josef Thum aus Oberaltstadt und wurde am 3.1.1961 in Michelrieth beerdigt. Die Erde sei ihm leicht! In Rötzbach, Kr. Marktheidenfeld, starb am 25.1.1961 im 81. Lebensjahr Florian Hoffmann aus Oberaltstadt. Er war früher bei der Firma Igo Etrich als Kraftfahrer beschäftigt. Mit seiner Frau Julie, die ihm vor einem Jahre im Tode vorausging, lebte er durch 52 Jahre in vorbildlicher Ehe. Ehre seinem Andenken!

Parschnitz: Am 25.1.1961 verstarb unerwartet im Krankenhaus in Bad Reichenhall im 67. Lebensjahr Josef Beck. Ein Herzleiden, hervorgerufen durch 2 Weltkriege und die Vertreibung, hat den frühen Tod herbeigeführt. Die Beisetzung fand am 27.1.1961 im Familiengrab (Frau Anni Beck verstarb am 22.4.1959) in Freilassing statt.

Josef Beck ist am 21.10.1893 in Oberaltstadt, Krs. Trautenau geboren. Nach dem ersten Weltkrieg gründete er 1919 in Parschnitz ein Lebensmittelgeschäft. Nach der Vertreibung aus der Heimat 1945 gelang es ihm, nach harten Jahren in Freilassing-Obb. 1951 wieder ein Lebensmittelgeschäft zu gründen, das er durch unermüdete Arbeit zu einer soliden Existenz ausgebaut hat. 1957 gründete im gleichen Ort sein Sohn Erich ein zweites Lebensmittelgeschäft. Das väterliche Geschäft wird jetzt von seiner Tochter Hanni weitergeführt.

Petersdorf: Unser langjähriger Mesner von unserer schönen Kapelle zur hl. Familie, Josef Wende, wurde nach kurzer, schwerer Krankheit am 4.2. im Alter von 66 Jahren in den ewigen Frieden heimgeholt. Am Nordfriedhof in München wurde sein Sterbliches am 7.2. beigesetzt. In München hatte er mit seiner Gattin Emma, seinen Kindern Rudolf, Ella und Josef eine Gastheimat gefunden. Wenda Seff, wie ihn alle kannten, war Mitbegründer des Turnvereines Petersdorf, Tbz. Parschnitz. Jahrzehntlang war er Turnwart, er war die Seele des Vereines. Lange Jahre auch im Bezirksturnrat mittätig, war er einer derjenigen, der bis zu seinem Tod der Turnsache treu geblieben ist. Immer bereit, wenn es galt, seinen Verein zu vertreten, war er zur Stelle. Stets wollen wir dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren. Sein lauterer Wesen schaffte ihm viele Freunde. Euer Gaubetreuer Franz Wunsch.

Pilnikau: Im Oktober starb im Krankenhaus Trautenau im 78. Lebensjahr Johann Bart, ehemaliger Gendarmereiwachmeister. Der Verstorbene wurde in Pilnikau in der Thimgruft beigesetzt. Der Stiefsohn kam aus Tirol, die Schwester und Nichte aus der Ostzone, eine Nichte aus der Slowakei.

1960 starb in der Ostzone Vinzenz Rikirsch. Am 4.12.1960 starb in Gladbach bei Aschaffenburg Marie Pauer, geb. Wick.

Pilsdorf: Am 9.1.1961 starb in der Ostzone im Krankenhaus Werdau nach langem Krankenlager Marie Gaber, Landwirtin. Um die Verstorbene trauern Anna Gaber und Bruder Franz.

Pilsdorf-Kottwitz: In Bad Steben, Kr. Hof/Saale, verschied im Oktober 1960 ganz unerwartet der Landwirt Johann Bönnisch im 48. Lebensjahr. Sein Stiefbruder Alois Pauer ließ den Verstorbenen nach Hof/Saale überführen. Er verlor im 2. Weltkrieg ein Bein. Der Kriegerverein aus Bad Steben legte einen Kranz nieder.

Schatzlar: In Niederscheld verstarb nach kurzem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet Franz Röhrich im 63. Lebensjahre. In der tschechischen Gefangenschaft hatte er sich ein schweres Leiden zugezogen, welches seinen so frühen Heimgang herbeiführte. Der Verewigte wohnte in Schatzlar im Hause 214 und war Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau in Dillenburg. Der Vorsitzende, Lehrer Herrmann, hielt am offenen Grabe dem Verewigten einen tiefempfundenen Nachruf, dankte ihm für seine aufopferungsvolle Arbeit im Dienste der Heimatorganisation. Als letzten Gruß des Heimatkreises legte der Vorsitzende einen Kranz nieder.

Wie wir erst vor kurzem erfuhren, ist bereits vor einem Jahre, am 22. Januar 1960, Lm. Johann Pischel, Briefträger und gewesener Kirchendiener aus Schatzlar im Alter von 84 Jahren an Altersschwäche gestorben. Er starb in Erkner bei Berlin, wo er mit Frau und Tochter Luise bei der Familie einer anderen Tochter den Lebensabend verbrachte.

Im Altersheim zu Stralsund verschied Frau Regina Kammerel, Bäuerin aus Rehorn, im Alter von 79 Jahren. In Neumorschen bei Melsungen ist am 4.10.1960 Lm. Gustav Röhrich aus Rehorn im Alter von 87 Jahren verstorben. In Schatzlar sind verstorben: Frau Peschek (Posner Gusti), ferner der ehemalige Bahnvorstand von Lampersdorf Alois Jaruschke und 14 Tage vorher seine Tochter Anna, verh. Schadek.

Aus einem schaffensreichen Leben und aus der Mitte eines Arbeitstages hat der Herr über Leben und Tod am 4.1.1961 vormittag, ganz unerwartet den Lm. Alfred Dorfmeister im Alter von 36 Jahren zu sich in sein ewiges Reich berufen. Die Beerdigung fand am 7.1.1961 von der Zeche Carolus Magnus zu Marienberg bei Aachen statt. Um

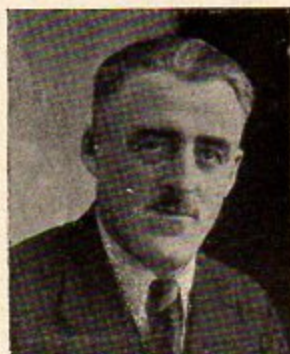
den Verstorbenen trauern seine Ehegattin Helene Dorfmeister, seine Mutter Berta Dorfmeister, sein Bruder Max mit Ehefrau und seine Schwester Maria Dorfmeister.

Schurz: In Bremen starb am 8.1. der Bundesbahnbeamte Josef Demuth nach längerem Leiden, das er sich durch einen Unglücksfall bei der Bahn vor 5 Jahren geholt hatte, im 61. Lebensjahr. Zuletzt kam noch eine Lungenentzündung dazu. Mit ihm verliert seine Gattin nicht nur ihren guten Mann, sondern auch unser Heimatblatt einen treuen Bezieher. Sein einziger Bruder Arthur ist ihm vor einem Jahr im Tode voraus gegangen. Wir wollen ihm ein recht ehrendes Gedenken bewahren.

Schwarzenberg: Vor Weihnachten erkrankte schwer der 18-jährige Sohn von Dr. Tamm. Alle ärztliche Hilfe war umsonst, er starb noch vor den Weihnachtsfeiertagen. Im Altersheim Richelsdorf bei Bebra starb im Alter von 85 Jahren am 18.1. Marie Kasper. Die Verewigte führte als Witwe die Fleischerei in Lampersdorf und wohnte zuletzt in Trautenau.

Trautenau: In Sommerau/Spessart verstarb am 23.1. der wohl allen Trautenauern bekannte Bäckermeister Johann Jatsch aus der Bismarckstraße im hohen Alter von 90 Jahren. Seit 1955 wohnten die Eheleute Jatsch bei ihrer Tochter Berta, verheiratete Friedrich, die sich in diesem Ort ein Eigenheim erbauten. 1953 feierten sie goldene Hochzeit. An diesem Jubeltag bedankte sich der dortige Pfarrer bei dem Jubelpaar für das gute Beispiel, das sie durch die Jahre seinen Pfarrkindern gaben. 1957 kamen die Eheleute zum letztenmal zum Riesengebirglertreffen nach Würzburg, wo sie mit sehr vielen alten Bekannten noch einmal sprechen konnten. Große Freude erlebte der Verewigte an seinen 4 Enkelkindern. Er erzählte ihnen viel vom Riesengebirge, von seiner Heimatgemeinde Forst und von Trautenau. Er war der letzte Bruder des bereits 1932 in der Heimat verstorbenen Universitätsprof. Dr. Josef Jatsch (Prag), der am Heimatfriedhof zu Forst seine letzte Ruhestätte fand. In seinem Leben hat er sehr viel Gutes getan. Der Allmächtige wird ihm ein reichlicher Vergelter sein. Seine Tochter, Schwester Richardis, ist im Caritaskurheim zu Annabrunn bei Mühldorf seit Jahren tätig.

Einen Tag vor der Vollendung seines 67. Lebensjahres, am 13.1. d. J. starb in Hennef/Sieg Polizeimeister a. D. Ernst Purmann völlig unerwartet an Herzschwäche. Daheim wohnte der Verewigte in der Freieung Nr. 2. Recht mühsam hatte er um seinen Rentenanspruch gekämpft. Der Verewigte war ein geborener Parschnitzer, wo er in seiner Jugendzeit in der väterlichen Bäckerei mit tätig war. Vielen Trautenauern wird er aber aus seiner Dienstzeit bekannt sein. Gott rief ihn zu sich, nachdem ihm bereits am 1.10.1960 seine Schwester Elsa Purmann in Stochhausen bei Eisenach vorausgegangen war. Die Hinterbliebenen bitten, dem Verewigten ein ehrendes Andenken zu bewahren.



In Forchheim verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der ehem. Pfortner der bürgerlichen Brauerei, Wenzel Berger, im 67. Lebensjahr. 1921 kam er nach 4jähriger Gefangenschaft aus Italien zurück, verheiratete sich; jedoch bereits 1926 starb seine Frau und zwei Kinder waren ohne Mutter. Zwei Jahre später verheiratete er sich mit der Schwester seiner verstorbenen Frau. Durch viele Jahre war er Walzendreher bei der Fa. Falts und seit 1936 bis zur Vertreibung 1946 versah er den Dienst bei der bürgerlichen Brauerei.

Sein Sohn Wenzel fiel 1942 in Rußland. Seine Tochter Trude starb 1946 im Lager in Oberaltstadt. In Forchheim fanden die Eheleute eine Gastheimat und in der dortigen Foliengabrik einen Arbeitsplatz. 1959 trat er in den Ruhestand, der

leider sehr kurz war. An den meisten Heimattreffen der Trautenauer nahm er teil und freute sich schon wieder auf das heurige Treffen in Würzburg. Viele geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte, da er auch in der Gastheimat bei allen, mit denen er zusammen kam, beliebt war.

Völlig unerwartet für seine Angehörigen und für alle, die ihn persönlich kannten, verschied am Neujahrs morgen in Urach/Württ. unser Landsmann Heinrich Bittner an einem Gehirnschlag im 68. Lebensjahr. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit, um dadurch zu bezeugen, daß sich der Verstorbene durch seine persönliche Bescheidenheit und Zurückhaltung auch in seiner neuen Heimat die Wertschätzung aller Mitbürger erworben hatte. Auch zahlreiche Heimatfreunde umstanden mit den trauernden Familienangehörigen das Grab und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden gaben Zeugnis von seiner Beliebtheit. Ein Bläserchor spielte ihm zum Abschied das Riesengebirgslied. Sein Sehnen nach der alten, angestammten Heimat blieb ihm leider unerfüllt.

In Nürnberg starb bereits am 4. November der ehem. Maurer und Stukkateur Josef Walsch, der daheim in der Gabelberger Straße 7 wohnte, im 65. Lebensjahre. Er ruht am Südfriedhof zu Nürnberg an Seite seiner Tochter Elisabeth, verheiratete Ratgeb, die am 24.12.1959 dem guten Vater in die Ewigkeit vorausgegangen ist. Die Trauerfeierlichkeit hielt der hochw. Pfarrer Philipp Rührich, bekanntlich ein Hermannseifener, jetzt als Pfarrer in Eggendorf bei Hollabrunn, im Tal 16 in Niederösterreich, ein Verwandter von Frau Walsch.

In Eislingen starb ferner am 9.1. Theresia Steffan, geb. Capek, an Lungenentzündung. Am Friedhof in Eislingen-Nord fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Am 28.1.1961 verstarb in Mandeln, Dillkreis, die Gattin des Landmannes Hans Neumann aus Trautenau, Neustädter Straße 6 im 79. Lebensjahr. Der Heimatkreis legte als letzten Gruß an ihrem Grabe einen Kranz nieder.

In Betsheim/Bergstraße starb 14 Tage nach ihrem 86. Geburtstag, nach kurzer, schwerer Krankheit am 30.1.1961 Hermine Pötsch. Knapp vor ihrem Heimgang war es den jahrzehntelangen Bemühungen ihrer Tochter Martha gelungen, eine neue Zweizimmerwohnung in der Wilhelmstraße zu beziehen. Anlässlich ihres 86. Geburtstages erhielt sie noch viele herzliche Glückwünsche aus ihrem großen Freundeskreis, die sie aber nicht mehr beantworten konnte. Die Ortsgruppe Esslingen des Heimatkreises der Riesengebirgler, Kreis Trautenau, hatte einen Vertreter gesandt, welcher ehrende Abschiedsworte am offenen Grabe sprach und einen Kranz niederlegte. Viele Kranz- und Blumenspenden ehrten die Verewigte.

Welhotta: Im Krankenhaus zu Oschersleben starb am 30.1. die Witwe Emma Feist (Feesta Toni). Sie wohnte in Braneberg. Am 29.7.1960 konnte sie ihren 80. Geburtstag feiern. Daheim war sie sehr hilfsbereit, wenn es um das liebe Vieh ging. Sie wurde von den Bauern und auch anderen gerne geholt. Auch in der Gastheimat war sie trotz ihres hohen Alters gesucht und beliebt. Sonst lebte sie in Not und war dankbar für jedes Päckchen, was ihr Bekannte sandten.

Wildschütz: Schreinermeister Konrad Thim erlitt in Straubing am 10. Januar bei einem Verkehrsunfall tödliche Verletzungen. Er starb auf dem Transport von der Unfallstelle in das Krankenhaus. Der durch ein tragisches Geschick so plötzlich aus dem Leben Grissene stand im 52. Lebensjahr. Um ihn trauern seine Gattin, Kinder und Angehörigen. Die Wildschützer bringen den Hinterbliebenen aufrichtige Anteilnahme entgegen.

In Röttbach, Kr. Heidenfeld, starb am 25.1.1961 Frau Maria Gottwald im 62. Lebensjahr. Um die gute Mutter und Gattin trauern ihr Gatte, Franz Gottwald, ihre vier Kinder mit den Enkelkindern. Die Erde sei ihr leicht!

Wolta: In Walldorf, Flughafenstraße 80/II, Kr. Groß Gerau, verschied am 10.1. Wilhelmine Reihls, geb. Kuhn, im Alter von 75 Jahren an Altersschwäche. Im Oktober des Vorjahres feierte sie noch im Kreise ihrer Verwandten mit ihrem Mann Richard das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute wohnten früher in Blankenbach, Kr. Rotenburg und übersiedelten erst im Vorjahr zur Familie ihrer Tochter Werner in deren Eigenheim. Unter großer Teilnahme von Verwandten und Heimatfreunden fand die Beisetzung im neuen Familiengrab am Friedhof zu Walldorf am 13.1. statt.

In Hammelburg starb im jugendlichen Alter von 27 Jahren am 1.2. Leopold Schmidt aus Rehorn plötzlich und unerwartet.

Heimatkreis Hoheneibe

Heimatfreunde! Zur Zeit werden die Zahlkarten für die Einzahlung des Mitgliedsbeitrages von DM 1,50 für das Jahr 1961 versandt. Wir sind allen für eine baldige Überweisung des geringen Betrages sehr dankbar. Für den Ausbau unseres Riesengebirgsmuseums in Marktoberdorf brauchen wir bedeutende Mittel. Überzahlungen werden dankbar an-

genommen. Auch um Sachspenden für das Museum bitten wir. Unbeachtet liegen noch in so manchen Familien wertvolle Erinnerungsstücke, die ins Riesengebirgsmuseum gehören. Bitte stellt sie uns zur Verfügung.

Für den Heimatkreis grüßt
Karl Winter

Was uns alle interessiert

Nach 16 Jahren die Mutter wiedergefunden

Johann Graf aus Kleinlangenau ist im Januar aus französischer Kriegsgefangenschaft nach Deutschland heimgekehrt. Er hatte keine Ahnung, wo sich seine Eltern und seine Frau befinden. Durch einen Zufall erfuhr er (durch Bekannte in Letmathe) von unserem Riesengebirgsverlag.

Auf unsere Anfrage beim ehem. Gemeindegemeindefunktionär Burkert in Oberstaut erfuhren wir die Anschrift seiner Tante. Wir verständigten gleichzeitig ihn und diese. Die Tante konnte ihm gleich die Anschrift seiner Mutter mitteilen, die in der Ostzone in der Nähe von Zeitz lebt. Inzwischen dürfte er auch Nachricht über seine Frau bekommen haben. Man kann sich die Freude des Heimkehrers, seiner Mutter und der Verwandten vorstellen, daß sie den Vermißten wieder gesund wiedersehen können.

Wir begrüßen den Heimkehrer in Westdeutschland und freuen uns, daß es uns innerhalb weniger Tage möglich war, den Kontakt mit seinen Angehörigen herzustellen. Im Laufe der 15 Jahre haben wir vielleicht mehr als 2000 Zusammenführungen von Familienangehörigen (dank der Mithilfe von Heimatfreunden) durchgeführt.

Hoheneibe: Ein Flugpostbrief, welcher am 10. 1. bei unserem Mitarbeiter Josef Wolf in Kempten einlief, meldete ihm, daß seine Nichte Gitta Wolf, die zweite Tochter seines Bruders Karl Wolf derzeit in Dresden N 30, zu Spätherbst 1960 in Medicinal Hart, Provinz Alberta/Canada gut angekommen ist. Brigitte Wolf war seit einigen Jahren in Nürnberg als technische Facharbeiterin beschäftigt, nachdem sie ihre Lehrzeit in einem mechanisch-technischen Betrieb in Dresden absolviert hatte. Am 29. 12. 1960 trat sie von Frankfurt/Main - Flugplatz - die Reise über den Ozean per Flugzeug an. Aus dem interessanten Brief ist zu entnehmen, daß der Flug zuerst nach London ging, wo die Fluggäste eine Stunde auf das große Düsenflugzeug warten mußten. Vom Flug selbst schrieb sie, daß er herrlich war. Hoch über den Wolken bei strahlendem Sonnenschein überflog das Flugzeug in sechs Stunden den Ozean, den die Passagiere nicht sahen, denn eine starke Wolkenschicht unter dem Flugzeug verdeckte die Sicht auf das weite Meer. Romantisch war es, weil sie mit der Zeit flogen und sie hatten fast 4 Stunden Sonnenuntergang. In Montreal und Toronto, zwei großen Städten an der Ostküste Canadas, fanden Zwischenlandungen statt. Von dort ging die Flugroute nach Winnipeg im Herzens Canadas, wo sie mit 4 Stunden Verspätung ankamen. Von dort wurde Gitta Wolf vom Bräutigam mit Auto abgeholt und nach 1100 km Fahrt in zwei Tagen, an welchen ein leichter Schneesturm wehte, erreichten sie Medicinal Hart, eine Stadt im westlichen Teil Canadas. Abends ging es dann noch in den „Deutschen Club“, wo sie sehr freundlich aufgenommen wurde. Die Stadt zählt 22 000 Einwohner, unter welchen viele Ostpreußen, Schlesier und Sudetendeutsche sind, so daß ihr das Lernen der englischen Landessprache sehr schwer sein wird. Sie schreibt zum Schluß, daß das Wetter sehr mild sei und sie noch kein Heimweh verspüre.

Bensheim: Am 7. März 1961, 20 Uhr, findet im Rathaussaal der Vortragsabend unseres Riesengebirgsdichters Othmar Fiebiger statt. Wie überall wird auch dieser Abend in Besinnlichkeit und Humor ein Erlebnis für alle Zuhörer werden. Riesengebirgler und alle, die den Schöpfer unseres weltbekanntesten „Riesengebirgler Heimatlied“ schätzen: besucht diese Veranstaltung der Bensheimer Volkshochschule!

Anschließend daran bringen wir einen Pressebericht aus dem Allgäu unter:

Bunter Nachmittag der Sudetendeutschen

Altusried (Kurort): Am Sonntag, den 5. Februar 1961 brachten sieben Omnibusse zahlreiche Mitglieder der Sudetendeutschen Landmannschaft nach Altusried, wo im neuen Prachtssaal „Zum Rößle“ weit über 300 Heimatvertriebene und ungezählte Einheimische sich an den Darbietungen erfreuten. Ein Höhepunkt des unterhaltsamen Nachmittags aber war der Auftritt des bekannten Lyrikers Othmar Fiebiger, der durch sein zum Volkslied gewordenes Riesengebirgslied „Blaue Berge, grüne Täler“ für das deutsche Volk ein Begriff geworden ist. Der betagte, aber noch sehr lebendige Dichter aus der Trautenauer Gegend des Riesengebirges las aus seinen Gedichtsammlungen und plauderte über sein Schaffen. Sein köstlicher und tief sinniger Humor bereicherte die Veranstaltung ebenso wie die Gesangsvorträge Sudetenchores. Der erfolgreiche Riesengebirgsdichter verabschiedete sich von den dankbaren und zujubelnden Zuhörern mit dem Hinweis und der Mahnung, die man sich zu Herzen nehmen sollte: „... und wenns schneit, Freund, schließ das Tor, nur vergiß nicht den Humor; denn wo der dann fehlt im Haus, löscht die letzte Lampe aus!“

Dr.-Reichenberger-Straße

Die Stadt Vilseck im Landkreis Amberg hat in ihrer Sitzung vom 9. 1. als Zeichen des Dankes für seine großen Verdienste im Kampf um Menschenwürde und Gerechtigkeit eine große Straße im neuen Bebauungsgebiet der Stadt, wo zum größten Teil Heimatvertriebene Wohnheime und Geschäfte besitzen, als „Dr.-Reichenberger-Straße“ benannt.

Liebe Hermannseifner und Polkendorfer!

Heute richte ich an Euch die höfliche Bitte, mir doch umgehend Eure Personaldaten mitzuteilen, besonders an jene Heimatfreunde, denen es bisher nicht möglich war, mir diese bekanntzugeben. Um die Seelenliste bald abschließen zu können, bitte ich recht herzlich um Eure Mitarbeit. Mit herzlichen Heimatgrüßen, Euer Franz Lorenz
Viernheim/Hessen, Sandhöferweg 100

Hoheneibe: Erika Walda, verheiratete Bialucha, schreibt uns aus Baltimore/USA, wir möchten ihr einen Riesengebirgs-Bildkalender senden, sowie ein Büchlein vom Rübzahl, samt sie ihren Kindern Christoph, welcher siebenjährig, Susanne, welche viereinhalb Jahre alt ist, von der Heimat und vom Bergegeist erzählen kann. Sogar die kleine Brigitte mit einjährig Jahren hört ganz andächtig zu, obwohl sie von allem dem noch garnichts versteht. Ihr Mann ist als Dipl.-Ing. bei einer Großfirma tätig. Sie grüßt alle Bekannten aufs beste. An der jungen Frau könnten sich viele andere in Westdeutschland ein Beispiel nehmen, die vielfach auf ihre alte Heimat schon ganz vergessen haben oder nicht imstande sind, ihren Kindern davon zu erzählen. Ulrika Hanka, Tochter des Rundfunkmeisters Fritz Hanka, erhielt nach Ablegung des Staatsexamens in Brandenburg-Havel ihr Diplom als Hebamme. Sie arbeitet als stellvertretende Oberhebamme im Kreiskrankenhaus in Werdau/Sachsen.

Anna Ettl, die seit einigen Jahren bei der Familie Wenzel Puntshuh in Bensheim lebt und daheim im Hause Preißler am Olberg wohnte, ist zum Jahresende gefallen und hat die Kniecheibe gebrochen. Bei ihrem hohen Alter kann man noch nicht sagen, ob sie noch einmal die Gehmöglichkeit erlangen wird.

Die Hollmann-Bauersleute vom Schleussenberg grüßen alle Bekannten. Sie sind jetzt nach dem Nordseebad Büsum übersiedelt und wohnen bei ihrem Sohn Franz, welcher dort seit dem Herbst eine Landwirtschaft gepachtet hat, und zwar in Büsum-Groven/Holstein.

Kleinborowitz: Josef Sommer aus Nr. 187 - Klebsch - ist seit fast einem Jahr im Bezirks-Krankenhaus A 5/2 Arnsdorf bei Dresden, nachdem ihn ein Pferd geschlagen hatte. Er war deswegen vorher schon lange krank.

Marie Scharf besuchte aus Mitteldeutschland ihre beiden Schwestern Anna und Walli im Westen und ihren Cousin Josef Scharf in Krötzingen. Sie fuhr Anfang Januar 1961 wieder nach Sachsen zurück.

Kottwitz: Bereits im Monat Juli konnten die Eheleute Irmgard Schott, geb. Fährlich aus Haus 141 neben der Kirche, in ihren Neubau in Mainaschaff, Schubertstraße 8, umziehen. Aus diesem Anlaß grüßen sie recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat.

Niederhof: Oberl. Richard Glaser, langjähriger Mitarbeiter unseres Heimatblattes, ist von Ensdorf, P. Kraiburg/Inn nach München 2, Sandstraße 37/IV übersiedelt. Er und seine Familie grüßen alle Bekannten aufs beste.

Niederlangensau: Heimgekehrt nach 15 Jahren aus Frankreich Johann Graf, 22.2.1920, N.-Lang. kl. 27, Sohn des Joh. Graf, 1889, Kleinlandwirt, kl. 27, welcher mit Frau und Tochter in die Ostzone, Kretschau, Dorflege 10, ausgesiedelt war und dort am 28.11.1948 tödlich verunglückt ist. Frau und Tochter, letztere mit Sohn des Josef Gall aus Nr. 39 verheiratet, sind noch dort. Alles Gute und viel Glück ihm und seinen Angehörigen.

Für noch viele Jahre gute Gesundheit

Arnsdorf: Die letzte Mitbesitzerin des Stillerhofes, Hermine Wanka, eine geborene Hohenelberin, konnte am 19.1. ihren 65. Geburtstag in Großröhr bei Hettstedt feiern. Sie grüßt alle Arnsdorfer und Hohenelber aufs beste.

Großborowitz: Im November feierten in Burgau/Schw. St. Ulrichstraße 21, die Eheleute Anton und Anna Hackel aus Nr. 202 gemeinsam ihren 50. Geburtstag. Bereits am 1. Mai 1958 feierten sie im Familienkreis das Fest ihrer Silberhochzeit. Familie Hackel läßt alle Heimatfreunde aus Großborowitz recht herzlich grüßen.

In Burgau/Schw., St. Ulrichstraße 21, feierte am 29.7.1960 Julie Cersovsky aus Haus Nr. 49 bei zufriedenstellender Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin und ihre Tochter Rosa grüßen alle Borowitzer recht herzlich.

Harrachsdorf: Geburtstage feiern:

Ihren 60. Auguste Antosch (Ehefrau von Schneidermeister Johann Antosch) am 9.3.1961.

Ihren 86. Rosa Machatschek, geb. Mallin aus Neuwelt, zuletzt in Gablonz, am 2.3.1961 in Schwäbisch Gmünd, Buchhölzlesweg 7.

Seinen 86. Franz Kahl, Glasschleifermeister, am 28.3.1961 in Stützerbach/Thüringen.

Ihren 65. der Zeichner der ehemaligen „Gräflich Harrach'schen Glasfabrik, Rudolf Schwedler aus Neuwelt.

Seinen 65. Otto Hollmann aus Seifenbach am 8.3.1961 in Mricna hajenka bei Starkenbach.

Berichtigung: Frau Maria Schowald, geb. Hollmann aus Seifenbach feierte am 2.2.1961 in Kimratshofen, Kr. Kempen, ihren 75. Geburtstag.

Hermannseifen: In Kehlheim an der Donau, Posener Str.354, feiert am 17. März Emmi Rudolf, geb. Pathy, bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr für viele Jahre noch beste Gesundheit.

In Neckargemünd über Heidelberg, Goethestraße 10, feiert am 9.3. Frau Hermine Jüngling, geb. Patzelt ihren 75. Geburtstag.

Joseph Beck, früherer Gendarmerie-Obermeister, feiert in Kettwig/Ruhr, Emil-Kemper-Straße 1, am 15.3. seinen 75. Geburtstag.

In Au/Murgtal im Schwarzwald, kann am 11.3. Frau Regina Haase, Lehrerin i.R., geb. Stiller, ihren 65. Geburtstag feiern.

Frau Maria Schubert, geb. Arlet, feiert ihren 65. am 17.3. in Stralsund/Meklb., Krautmarkt 34.

Am 7.3. kann in Kaufbeuren/Allgäu, Außere Buchleutenstr. 12, bei ihrem Sohn Franz, Frau Mina Hönig, geb. Großmann, ihren 65. Geburtstag feiern.

Rochlitz: Dem ehem. Krankenkassenbeamten Wagner, der im ersten Weltkrieg eine Beinverletzung erlitt, brach die alte Wunde neu auf und es mußte ihm das Bein abgenommen werden. Als man ihn im November aus dem Krankenhaus heimbrachte, ging er die 48 Stufen allein in seine Wohnung hinauf. Mit seinen 63 Jahren hat er noch einen überaus starken Willen. Wagner war auch in Hohenelbe auf der Krankenkassa tätig und es wird ihm von allen Bekannten das tiefste Mitgefühl ausgesprochen. Er lebt jetzt in Großröhr/Hettstedt im Südharz.

Schwarzental: In Fürth/Odw. wurde am 5.1. unser ehem. Gemeindegemeinsekretär, derzeitiger Kassierer beim Finanzamt, Josef Wallesch, von einem rücksichtslosen Motorradfahrer 200 m von seiner Wohnung zum Amt am Gehsteig angefahren und schwer verletzt. Nach ärztlicher Untersuchung wurde er in die Klinik nach Mannheim überführt. Seine Heimatfreunde erwarten mit Gottes Hilfe seine baldige Genesung, die ihm der liebe Gott zu seinem Namensfeste verleihen möge. Josef Preller

Switschin: Josef Machka grüßt alle Switschiner, Ober- und Niederpraunsitzer aufs beste aus Kaulstoß/Hessen. In 2 Jahren will er seinen 80. Geburtstag erleben.

Theresiental: Der ehem. Klempnermeister in der Kunstseide, Rudolf Rumlér, ist schwer erkrankt an einem Lungentumor. Er befindet sich in einer Klinik zu Dresden.

Frau Agnes Erben, geb. Wittig (Frau von Erben Wenzel, Färbmeister) feiert in Frankfurt/M.-Niederrad, Kandelstr.1, am 22.3. ihren 60. Geburtstag.

In Bensheim/Bergstraße, Guntherstraße 7, kann Frau Maria Glosauer, geb. Jatsch, (Tochter des verstorbenen Oberlehrers Jatsch) am 11.3. ihren 60. feiern.

In Rauenberg über Heidelberg, Rotenbergerstraße 20, feiert ihren 55. Geburtstag Frau Anna Augst am 18.3.

Hohenelbe: Die Mutter unseres Mitarbeiters Johann Staffen - geborene Goder, vormals Hohenelbe, Hennemdorfer Straße 12, hat am 28.12.1960 ihren 70. Geburtstag gefeiert. Sein Vater - Gustav Staffen - Schuhmacher in Dresden, hat sich zur Ruhe gesetzt. Auch er wird in Bälde ein Siebziger. Wir wünschen den Beiden noch recht viele und schöne Jahre für ihren Lebensabend.

In Marktoberdorf feierte Antonie Kugler am 24.1. bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag.

In Heidelberg, Römerstraße, konnte am 1.3. Antonie Müller, geb. Reicho (früher Hackel-Graf), bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag feiern. Die Jubilarin hatte daheim am Tuchplan Nr. 719 eine Feinplätterei und viele von ihren ehem. Kunden werden sich noch gerne an sie erinnern. Während des Krieges war sie bei der Fa. Lorenz als Werkköchin tätig. Vertrieben, kam sie nach Berchtesgaden-Oberau, wo sie bei schwerer Arbeit die ersten Jahre verbrachte. 1948 kam sie dann nach Heidelberg, fand in einem Arzthaushalt Anstellung als Wirtschaftlerin und verheiratete sich 1952, wo sie nach schweren Jahren endlich wieder in Geborgenheit lebt. Seit Anfang ist sie Bezieherin unseres Heimatblattes und läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Schneidermeister Emil Thomas grüßt aus Neustadt/Weinstraße seinen früheren großen Bekanntenkreis. Vor 2 Jahren konnte er am 12.3. seinen 65. Geburtstag feiern. Sein Sohn Gerhard hat in Zweibrücken, in der Meisenstraße, eine Gastheimat gefunden.

In Bensheim/Bergstraße, Freih.-v.-Stein-Straße 11, kann am 9.3. Franziska Puntschuh ihren 60. Geburtstag und zugleich auch Namenstag feiern. Die Jubilarin ist die Gattin des ehem. Webers Wenzel Puntschuh, die viele Jahre am Staffelberg und zuletzt in der neuen Kolonie in der Langenauer Straße wohnten. Wir wünschen der Jubilarin, sowie auch der Familie alles Gute für weiterhin.

Kottwitz: Ihren Geburtstag feierten bzw. werden demnächst begehen:

Am 4.1. Frau Antonia Baudisch, Polizeiwachmann-Witwe aus Haus Nr. 36, 75 Jahre;

am 22.2. Friedrich Blaschka, Schlosser in Karlseck Nr. 103, 65 Jahre, beide jetzt in Kirschhausen über Heppenheim (Bergstraße);

am 14. 3. Josef Nagel, Schuhmacher aus Karlseck Nr. 97, 65 Jahre;
 am 29. 3. Richard Philipp, Landwirt aus Haus Nr. 88, jetzt Kromsdorf-Süd über Weimar, 75 Jahre;
 am 11. 4. Franz Gabel, Ziegelmeister aus Karlseck Nr. 99, 75 Jahre.

Lauterwasser: Im Feberheft berichteten wir über den Heimgang der Bindermeistersgattin Berta Parker in Denkerdorf, Bismarckstraße 12. Es schreibt uns ihr Mann, daß er und seine Frau gesund und munter sind und beide lassen alle Bekannten aus Lauterwasser sowie der Umgebung recht herzlich grüßen. Seine Frau konnte am 30. 10. 1960 ihren 75. und er am 1. 10. 1961 seinen 77. Geburtstag feiern.

Leider ist es uns nicht möglich, Familiennachrichten, die bei uns einlangen, auf ihre Richtigkeit zu überprüfen, da wir bis jetzt den Einsendern solcher Nachrichten immer volles Vertrauen geschenkt haben.

Mohren: In Großörner/Hettstedt feierte die Gattin Anna des Theo Erben, Tochter des langjährigen Regenschori, am 23. 2. ihren 65. Geburtstag. Sie läßt alle Mohrener recht herzlich grüßen.

Mittellangenu: In Schwenden, P. Leuterschach, Kr. Marktobendorf, feierte am 23. Februar Elisabeth Tauchen bei guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit ihren 90. Geburtstag. Sie ist die Witwe nach dem vor 4 Jahren verstorbenen Johann Tauchen, der unter dem Namen „Bäcker Hannes“ bekannt war und mehrere Jahrzehnte als Straßenwärter tätig war. Mit besonderer Vorliebe erwartet die Jubilarin unser Heimatblatt. Alle ihre Kinder, Enkelkinder und Verwandten waren gekommen. Sie freute sich über die vielen Geschenke, Gratulationen und läßt alle Bekannten und Verwandten von Mittellangenu herzlich grüßen.

Niederlangenu: Unseren lieben Heimatfreunden, die heuer ihren 70. Geburtstag begehen können, die allerherzlichsten Glückwünsche und für die Zukunft noch viele freudreiche und gesunde Lebensjahre:

Erben Ludwig und Antonia (Hs. Nr. 42), Graf Florian (43), Gall Josef Kl. 29, Gall Albert 95, Erben Ferdinand Kl. 24, Gall Hermine 211, Burkert Anna 102, Kalensky Fanni 112, Richter Josefa 128, Gall Josef 144, Schreiber Hans 151, Bock Emanuel 183, Sturm Ernst 192, Lahr Loisia 85.

Am 24. 1. 1961 feierte in Ffm., Westendstraße 24, Ludwig Drake seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich noch bester Gesundheit. Zur Feier waren seine Tochter Susi Schmidt mit Familie und seine beiden Schwägerinnen Martha Zirm und Frieda Hartmann aus Darmstadt gekommen. Auch der Verband der Köche Deutschlands gedachte mit einer großzügigen Spende des Geburtstagskindes. Das Ehepaar Drake grüßt alle Heimatfreunde aufs herzlichste.

In München, Riesenfeldstraße 108, feiert am 14. 3. Ferdinand Erben aus Nr. 24 seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er alle Bekannten aufs herzlichste.



Niederlangenu: Am 13. März 1961 erreicht einer von den ältesten Bewohnern des Dorfes - Anton Lorenz - ehemaliger Landwirt aus Nr. 108 bei noch guter Gesundheit sein 80. Lebensjahr. Er war über die Grenzen des Dorfes hinaus ein guter Bekannter in Stadt und Land, bei den Vereinen usw. Seinen Lebensabend verbringt er derzeit mit seiner

Frau Marie, geb. Trömer, bei seinem Sohn Anton Johann Lorenz (Lorenz Tonl) in seinem neuen Haus in Lindheim, Kreis Büdingen (Oberhessen). Der Jubilar lebt in steter Gedankenverbundenheit zu seiner Riesengebirgsheimat, seiner Gemeinde und allen, die ihn kannten, liebten und schätzten. Möge ihm unser Herr und Gott noch viele Jahre der Gesundheit und des Wohlergehens schenken!

Oberhohenelbe: In Berchtesgaden, im Haus Wintermoos, konnte bereits am 28. 11. 1960 die Maurerpoliersgattin Franziska Pichler ihren 50. Geburtstag feiern. Nachträglich wünschen wir dieser tapferen Frau für weiterhin gute Gesundheit. Ihr Mann wurde 1945 von den Tschechen eingesperrt und sie mit 4 Kindern ausgesiedelt. Viele Jahre lebten sie in Barackenlagern, ehe sie in eine Wohnung kamen. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht arbeitete die Mutter für ihre Kinder, wovon sie ihre zwei Söhne studieren ließ und auch ihren beiden Töchtern eine sehr gute Erziehung gab. Als ihr Mann heimkam, waren die Kinder herangewachsen. Jetzt hat sie wieder Sorgen um ihren Mann, der aus der Gefangenschaft ein Leiden mitbrachte, das ihm jetzt viel zu schaffen macht. Ihr großes Gottvertrauen hat ihr über die schwere Zeit der Heimsuchung hinweggeholfen. Wir wünschen ihr von ganzem Herzen für weiterhin alles Gute.

Bei der Familie seiner Tochter Margarethe Mühlnickel in Bremen 10, Delmenhorster Straße 61, feiert am 21. 3. Dachdeckermeister Wenzel Preissler bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit seinen 83. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre alles Gute. Der Jubilar grüßt seinen großen alten Bekanntenkreis.

Oberlangenu: In Lautern über Bensheim/Bergstraße konnte Mina Franz am 18. 1. bei halbwegs guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag feiern. Sie wohnt bei ihrer Tochter Mina Kneifel und dürfte den Langenauern unter dem Namen „Etrich Mina“ noch in guter Erinnerung sein.

In Marktobendorf konnte am 26. 1. die Mutter des bekannten Wallfahrtsführers Reinhold Tauchen bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag bei der Familie ihres Sohnes feiern.

Josefa Zinecker konnte am 24. 2. in Bensheim/Bergstraße ihren 65. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Sie wohnt mit ihrer Tochter zusammen. Die Jubilarin ist die Schwester von Anna Barth aus dem böhmischen Hof. Ihre Tochter und ihr Schwiegersohn haben sich in Bensheim ein schönes Eigenheim gebaut, das sie seit Oktober bewohnen.

Ober-Rochlitz: Am 25. 3. 1961 feiert Johanna Erlebach, geb. Möller, Gattin des Josef Erlebach, Weberei - derzeit in Groß-Gerau, Ludwigstraße 18, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Sie läßt alle Rochlitzer herzlichst grüßen.

Rochlitz: In Etlingen/Baden feierte am 22. 12. 1960 Johanna Kiese-wetter, geb. Schmidt aus Wilhelmstal, ihren 95. Geburtstag. Sie dürfte die Seniorin unter allen Rochlitzerrinnen sein. Wir wünschen ihr einen schönen Lebensabend.

In Marl-Drewer, Veilchenstraße 59, feierte am 16. 1. Antonie Hartig (Stanzer) ihren 76. Geburtstag, den gleichen Anna Gernert, geb. Breuer aus Wilhelmstal, unter der Sch-bein Brüchermühle bei Köln. Sie wohnt dort bei ihrem Sohn Theodor, welcher sich ein schönes Haus gebaut hat. Ihr Enkel Erhard bestand mit 23 Jahren die Meisterprüfung im Zimmerhandwerk.

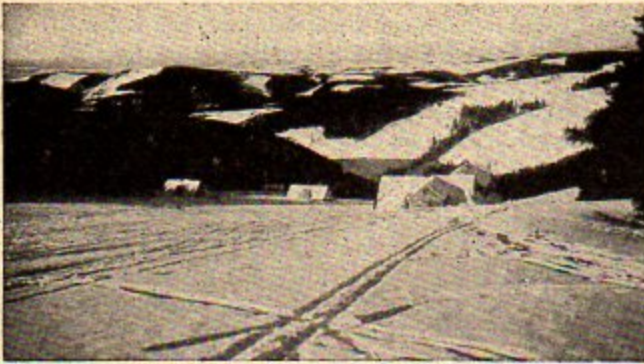
Spindelmühle: Bäckermeister Wenzel Knahl, bekanntlich ein geborener Hermannseifener, feiert am 8. 3. in München 8, Höhenstädterstraße 7, bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

In Erlangen-Bruck kann der frühere Frächter Wenzel Hollmann in seinem neuerbauten Haus, am 27. 3. seinen 50. Geburtstag feiern. Viel Glück für weiterhin!

In Groß-Möhringen/Mitteldeutschland kann Anna Scharf, geb. Spindler, bei ihrer Tochter Anni Fischer, früher Großgärtnerin in Hohenelbe, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Mann Max Scharf starb vor 2 Jahren. Der Jubilarin noch für viele Jahre alles Gute!

In Altheim bei Dieburg konnte am 23. 2. die Witwe Anna, geb. Hollmann aus Haus Nr. 25 nach dem verstorbenen Klempnermeister Ferdinand Gublas, ihren 60. Geburtstag im Kreise ihrer Geschwister feiern.

In Helmstedt kann Adelheid Kohl (Kohl Tischlerin) aus Nr. 68 am 2. 4. ihren 70. Geburtstag feiern. Bekanntlich ist die Jubilarin Kriegswitwe.



Friesbauden — Blick zur Planur

Tschermna: Am 2. 10. 1961 feierte Karolina Ruß aus Nr. 26 ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt mit ihrem Sohne Hugo und der Tochter Martha und deren Kindern in Linnenbach, Kr. Bergstraße. Ihr Schwiegersohn kehrte aus dem Kriege nicht mehr zurück.

Bereits am 23. 12. 1960 konnte Marie Stiller, Nr. 90, ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Ehemann wird am 5. 6. 1961 ebenfalls 80. Ihr jetziger Wohnort: Elgershausen, Langebauaer Straße 54, Kr. Kassel.

Seinen 79. feierte am 8. 12. 1960 Wenzel Nagel aus 57. Auch seine Schwester Kittler Marie wohnt wie er in Pömmelte, Doufstraße 5, Kr. Schönebeck, SBZ. Ihr Mann Albin Kittler starb bereits 1945 in Pirna an Typhus.

Alle 7. 1. 1961 beging Johann Rücker aus Nr. 130 seinen 74., seine Frau Marie wird am 1. 5. 1961 74 Jahre. Sie wohnen in Osternienburg, Wesselstraße 12 - SBZ.

Am 13. 12. 1960 konnte Anna Gerner (Hubertushöhe) Nr. 189 ihren 75. feiern. Ihr Mann starb bereits 1957 in Erfurt. Sie wohnt mit ihrer Tochter und dem Schwiegersohn Kühnel zusammen in Erfurt-Nord, am gelben Gut Nr. 82, SBZ.

Schubert Reinhold aus Nr. 164 konnte bereits am 26. 11. 1960 seinen 78. feiern. Er wohnt bei seinem Sohne Willi in Durach bei Kempten/Allgäu.

Am 23. 12. 1960 konnte Obl. Gust. Fries seinen 68. feiern. Mit seiner Frau wohnt er in Teutleben, Steingasse 45 über Gotha, SBZ. Sein Sohn Harald ist Oberschullehrer in Wismar/Ostsee.

Den Verlobten, Jungvermählten und den Ehejubilaren beste Glück- und Segenswünsche

Hohenelbe: Diamantene Hochzeit

In Hundeshagen Nr. 155, Kr. Worbis, fand Kapellmeister Johann Schier mit seiner Gattin und Tochter Frieda eine Gastheimat. Am 5. Feber konnten die Eheleute ihr 60jähriges Ehejubiläum feiern. Die Jubilarin war am 16. Jänner 86 Jahre, der Jubilar wird in kurzer Zeit das gleiche Alter erreichen. Seine Gattin ist schon längere Zeit bettlägerig. Er erfreut sich noch halbwegs guter Gesundheit. Kapellmeister Schier war weit hinaus über den Heimatkreis Hohenelbe bekannt. Seine Musikkapelle konzertierte bei vielen großen Veranstaltungen auch in den Nachbarbezirken. Viele haben bei ihm Geigen- und Instrumentenunterricht genommen. Das Jubelpaar läßt alle alten Bekannten recht herzlich grüßen. Wir geben die Anregung: Vielleicht kann ihn so manch alter Freund mit einem Geschenkpäckchen erfreuen.

Kottwitz: Am 7. 1. 1961 vermählte sich der Postbeamte Franz Baudisch, Sohn des verstorbenen Josef Baudisch (Nitscha Peppl) und der Franziska, geb. Bönisch, mit Hildegard Fischer aus dem Egerlande. Sie wohnen in Heppenheim an der Bergstraße.

Den glücklichen Eltern beste Wünsche

Bohnwiesbauden-Schwarzental: Den Eheleuten Karl und Gertrud Rauer, geb. Kraus, wurde in Hofen, Kr. Aalen, ein Töchterchen namens Margarete-Gertrud am 31. 12. geboren. Die glückliche Mutter ist die Tochter des im Jahre 1957 verstorbenen Baudenbesitzers Vinzenz Kraus und seiner Gattin Augusta, geb. Werner. Die junge Mutter grüßt alle Bekannten, insbesondere ihre ehem. Schulkameraden und -kameradinnen aus der Schule in Töpferbauden.

Seinen 71. feierte Bauer Ferdinand Baier aus Nr. 72. Seine Frau Aloisia, geb. Spiller, feierte ihren 69. am 14. 2. 61. Seit April 1960 sind beide im Feierabenheim in Zittau, äußere Weberstraße 1.

Am 28. 1. 1961 feierte Johann Kerner, Nr. 83, seinen 78. Er wohnt mit seiner Frau und der Familie seines Sohnes Josef in Gröbitz 41 über Weßenfels, SBZ. Seine Frau feierte am 20. 12. 1960 ihren 77. Geburtstag.

Am 19. 3. 1961 kann Baumeister Josef Purmann seinen Namenstag und seinen 65. Geburtstag feiern. Er wohnt mit seiner Familie in Kempten/Allgäu, Adalbert-Stifter-Weg 3. Bereits am 12. 11. 1960 beging Josef Patzelt aus Nr. 04 seinen 66. Mit seiner Frau lebt er in Osternienburg, Breitscheidstraße 1a, SBZ.

Am 29. 11. 1960 feierte Josef Kerner aus Nr. 52 seinen 75. und am 9. 3. 1961 kann seine Frau Marie ihren 73. begehen. Ihre goldene Hochzeit: 20. 2. 1961. Sie wohnen in Linnenbach 21/Bergstraße, Sohn Franz ist in Werdau, Hospitalstraße 10, Sohn Rudolf in Wildberg/Schwarzwald, Sohn Friedrich in Viernheim/Bergstraße, Saarlandstraße 3. Sohn Josef ist vermißt.

In Eschwege, Kirchgasse 8, feierte am 20. 2. 1961 Josef Nagel aus Nr. 51 seinen 78. Sein Sohn Rudolf wohnt in Jestädt Nr. 131, Kr. Eschwege, Sohn Alfred in Eschwege, auf der Struth.

In Mönchehof, bei seiner Tochter Wally Rubik, feiert am 14. 3. Josef Nagel seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar und seine Tochter grüßen alle Bekannten.

Alle die Genannten lassen die Bekannten aus der Heimat bestens grüßen und allen der herzlichste Wunsch: bleibt noch viele Jahre munter und gesund!

Stupna: In Göttingen feierte Johann Spitschan aus Haus Nr. 95 im Kreise seiner Familie am 18. 1. seinen 60. Geburtstag. Er läßt seine Heimatfreunde aufs herzlichste grüßen.

Wilhelmstal: In Rölefeld, P. Denklingen, Bez. Köln, feierte Anna Gernert am 11. 2. bei guter Gesundheit bei der Familie ihres Sohnes Theodor, der 1948 aus der Gefangenschaft kam und 1956 sich ein schönes Haus baute, ihren 76. Geburtstag. Theodor Gernert war viele Jahre bei Malermeister Eduard Schnoz als Geselle beschäftigt. Sein Sohn Erhard hat jetzt in Tübingen die Zimmermeisterprüfung abgelegt. Seine Tochter Edith ist Büroangestellte. Die Mutter und die Familie ihres Sohnes grüßen alle Bekannten aufs beste.

Oberhohenelbe: In Feldkirch/Vorarlberg vermählte sich Edlertaud Nossek am 23. 1. mit Landwirt Josef Wölfle von Habranz.

In Durach bei Kempten vermählte sich im Februar Wilfried Seidel mit Resi Eberle. Der junge Ehemann ist der jüngste Sohn des Landwirtes Josef Seidel vom Steinweg 136, welcher in Wilpoldsried bei Kempten wohnt. Wilfried Seidel hatte zuerst mit Erfolg die Landwirtschaftsschule besucht, ist aber vor einigen Jahren in den Dienst der Bundesbahn getreten. Auch heuer wieder, wie in den früheren Jahren, errang er bei den Skisportmeisterschaften sehr gute Vorderplätze und Meisterschaften.

Rochlitz: In Ettlingen/Baden feierten am 18. 1. die Eheleute Emil und Helene Mittner, geb. Kiewewetter aus Ober-Rochlitz, das Fest ihrer Silberhochzeit.

Tschermna: Bereits im Juni vermählte sich Walter Nagel aus Haus 98 mit Irmgard Westhof und wohnt jetzt in Kassel.

Harrachsdorf: Den Eheleuten Max und Erna Bänder, geb. Donth (Tochter von Mariechen Donth, geb. Schmidt aus Seifenbach), wurde am 12. 12. 1960 ein Stammhalter namens Manfred in Aitrach, Kr. Wangen, geboren.

Am 20. 12. 1960 wurde den Eheleuten Dieter und Christel Biemann in München ein Töchterlein mit Namen Karen Christine geboren. Die glücklichen Eheleute und die Eltern der Genannten, Franz und Else Biemann, geb. Erlebach, grüßen alle Bekannten aus ihrem jetzigen Wohnort München, Raglowichstraße 3.

Hermannsifen: In Njedersachswerfen, Kr. Nordhausen, wurde dem Ehepaar Schwarzberg, geb. Gall Martl aus Leopold als zweites Kind ein Mädcl namens Angelika am 8. 1. 1961 geboren.

Huttendorf: In Kimratshofen wurde den Eheleuten Ludwig und Hilda Schugg, geb. Borufka aus Haus 77, Mitte Jan. das 5. Kind, ein Junge geboren. Den glücklichen Eltern und Großeltern beste Wünsche.

Kottwitz: Den nachstehend genannten Kindern der Eheleute Franz Kutschera und Rosa, geb. Doubrawa aus Haus Nr. 123, wurden in letzter Zeit folgende Nachkommen beschert: Dem Hans Kutschera und der Hildegard, geb. Lulay, am 20. 10. 1960 der Sohn Gerhard. - Dem Georg Weigold und der Gertrud, geb. Kutschera, am 11. 6. 1959 die Tochter Waltraud und am 21. 1. 1961 die Tochter U. sula. - Dem Karl Jöst und der Marie, geb. Kutschera, am 7. 11. 1958 der Sohn Sebastian und am 14. 6. 1960 der Sohn Karl. Eltern und Kinder wohnen in Kirschhau en über Heppenheim an der Bergstraße. Unsere besten Glückwünsche!

Mittellangennau: Den Eheleuten Alois und Ilse Lorenz, daheim wohnhaft in der Lau erwasserstraße, wurden in Kempen/Allgäu Zwillinge, zwei Jungen namens Josef und Franz, geboren. Die glücklichen Eltern erfreuten sich nur wenige Tage des jungen Familienglücks. Noch in der gleichen Woche wurde das Brüderpärchen beerdigt.

Oberhohenelbe: Den Eheleuten Conrad und Margarete Steppacher, geb. Schneider aus dem Hammerich, wurde

am 9. 1. das zweite Kind - ein Mädchen namens Jutta - geboren. Die glücklichen Eltern grüßen alle Bekannten.

Theresienthal: Dem Ehepaar Willi und Helene Fruth, geb. Ullrich aus Theresienthal Nr. 351 wurde im Dezember als viertes Kind ein Junge geboren. Ullrich Leni, verehelichte Fruth, wohnt jetzt in Lindhorst Nr. 81, Kr. Magdeburg.

Witkowitz: Den Eheleuten Heinz und Edeltraud Berndt, geb. Fischer (Hinterwinkel 72), wurden am 14. 12. zwei Mädchen namens Birgit und Dagmar geboren. Die glücklichen Eltern wohnen jetzt in Güstrow/Mecklenburg. Apotheker Walter Heimpel und Frau Erika, geb. Veith, Tochter des Fabrikanten Otto Veith, jetzt wohnhaft in Ebersweier über Offenburg/Baden, geben bekannt, daß Stephan und Beate am 26. 1. 1961 ein Brüderchen Christoph bekommen haben.

Wenn Sie wissen, was Sie kaufen wollen, so lassen Sie sich auch nichts anderes einreden! Verlangen Sie, wie Sie es seit Jahrzehnten gewohnt sind, in Ihrem Fachgeschäft **FRANZBRANNTWEIN**, das **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. **ALPA-Werke, BRUNN**, in der hell-dunkel-blauen Aufmachung, u. gelbem Stern überm „A“, das hier „ALPE“ heißt. Es hat weder den Namen noch die Aufmachung gewechselt; ALPE ist und bleibt ALPE. Nehmen Sie deshalb für Ihr Geld nicht irgendeinen **FRANZBRANNTWEIN**, sondern wenden Sie sich, falls Sie ALPE nicht erhalten sollten, **direkt an uns**. **ALPE-CHEMA, Blümel & Co. CHAM/Bayern**.

Das ewige Licht leuchte Ihnen

Pauline Klimesch heimgegangen

Arnau: In Wolfsburg, Porschestraße 68, verschied nach schwerer Krankheit am 30. 1. die Gattin Pauline des ehem. Tabak-Groß- und Kleinhändlers Anton Klimesch im 62. Lebensjahr. Die Verewigte war in Tschernna geboren, verehelichte sich 1920 mit ihrem Mann. Der Ehe entsprossen 3 Kinder, Ilse, und Annelies, verehelichte Robens. Den Verlust ihres Sohnes Roland hat sie nie überwinden können. Er schrieb das letztmal am 17. 1. 1945 aus Wien: nun geht es an die Front. Seither fehlt jede Spur. Am 1. 8. 1945 wurden die Eheleute aus Arnau vertrieben, sie wohnten bis 1947 in Mitteldeutschland, wo sie dann ihre Tochter Ilse nach Wolfsburg holte. Im September des Vorjahres mußte sie einige Wochen ins Krankenhaus, jedoch später wurden die Schmerzen immer schlimmer und es gab keine Hoffnung mehr. Mit ihr ging eine überaus arbeitsame Frau, gute Gattin und liebe Mutter viel zu früh für alle in die Ewigkeit.



Großborowitz: Im städt. Krankenhaus zu Günzburg/Donau starb bereits am 27. 8. 1960 Josef Cersovsky (Vetterla) aus Nr. 170. Wegen schwerer Arterienverkalkung mußte man ihm zu Ostern 59 das rechte und kurz vor seinem Tod das linke Bein amputieren. In der alten Heimat war er ein tüchtiger Drahtweber und guter Gesellschafter. Der Verewigte war der jüngste von 7 Geschwistern und am Friedhof zu Burgau/Schwaben, wo seine Schwester Julie Cersovsky und Familie Hackel wohnen, fand er seine letzte Ruhestätte. Im Krankenhaus in Dessau verschied am 4. 1. 1961 Emil Fibich im 57. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten und ergeben in den Willen Gottes. Er wurde am 9. 1. 1961 auf dem Friedhof in Zschornowitz, Kr. Gräfenhainichen - DDR - beerdigt. Emil Fibich war ehemals Schlichtmeister in der mech. Webelei in Großborowitz. Nach der Vertreibung fand er mit seiner Frau und seinen beiden Kindern Heinz und Lenchen in Zschornowitz Unterkunft und Arbeit. Mit unermüdlichem Fleiß sorgte er für seine Lieben. Neben den trauernden Angehörigen gaben ihm viele Verwandte, Bekannte das letzte Geleit. Trostvoll waren die Worte des kath. Geistlichen und die vielen Kranz- und Blumenspenden. Ehre seinem Andenken: Die Erde sei ihm leicht!

Harrachsdorf: In Waldkraiburg/Obb. verstarb am 3. 10. 1960 Josefine Feistauer (Stiefmutter von Berthold und Josef Feistauer) im 73. Lebensjahr.

Hennersdorf: Am 5. 1. 1961 starb Emil Barth aus Hennersdorf Nr. 23 nach kurzer Krankheit im 53. Lebensjahr in Memmingen. Bis Kriegsende war er als Reichsprüfer beim Reichsnährstand tätig. Nach der Aussiedlung kam er nach Memmingen, wo er im Flüchtlingslager als Küchen- und Lagerverwalter eingesetzt wurde. Als alter Sangesbruder gründete er mit einigen Heimatfreunden in der Siedlung Hühnerberg eine Sangesgruppe, die nach seinem Wunsch „Rübezahl“ benannt wurde. Und auch der schöne Platz der Siedlung führte bald den Namen „Rübezahl“. Die große Beteiligung an seinem Leichenbegängnis zeigte so recht seine Beliebtheit bei Vertriebenen und Einheimischen. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau Hertha, geb. Knechtel, und die Tochter Waltrudis. In Memmingen wohnt sein älterer Bruder Bruno mit Familie sowie seine Tante Olschansky, früher Augartenpächterin in Trautenau. Im gleichen Orte wohnt auch Hans Ullrich mit Familie. Der zweite Bruder Alfred Barth wohnt mit seiner Familie in Weißenburg/Bayern. Im städt. Krankenhaus Bad Reichenhall verstarb nach längerer, schwerer Krankheit am 25. Januar 1961 der alleits achtete Landwirt Wenzel Koberle nach Vollendung seines 81. Lebensjahres. Eine überaus große Trauergemeinde, darunter viele Hennersdorfer, geleiteten ihn zur letzten Ruhe, wo er neben seiner 1954 verstorbenen Ehefrau am Bergfriedhof Anger bestattet wurde. Herr Koberle galt als einer der fortschrittlichsten Landwirte unserer Riesengebirgsheimat. In allen Vereinen, Berufsorganisationen war er an maßgebender Stelle tätig, vor allem seine Verdienste als langjähriger Gemeinderat, als Direktionsmitglied der Landw. Bezirksvorschußkassa und als Jagdpächter sind hervorzuheben. Viele Waidmänner werden sich der schönen, erfolgreichen Jagden erinnern. Auch sein unerschrockenes Eintreten für das Deutschtum hatte ihm größte Wertschätzung eingebracht. Ein aufrechter, immer hilfsbereiter und freundlicher Riesengebirgler ist für immer von uns gegangen. Um ihn trauern zwei Söhne Franz und Josef, sowie die Tochter Maria mit ihren Familien und Verwandten.

Hermannsifen: Am Neujahrstage verschied nach längerem, mit größter Geduld ertragenem, schwerem Leiden Heimatfreund Alois Nossek aus Nieder-Seifen Nr. 17 im 69. Lebensjahr. - Er wurde unter starker Beteiligung vieler alter Bekannter und vieler Einheimischer in Kleinwanleben, Bez. Magdeburg, zur letzten Ruhe bestattet. - Im Vorjahre besuchte der Verewigte noch seine Verwandten im Allgäu und viele seiner alten Heimatfreunde, die sich alle über

seinen Besuch sehr freuten, war er doch durch sein leutseliges Wesen recht beliebt und bekannt. - Nebst seiner beruflichen Tätigkeit als Landwirt bekleidete er in den Jahren 1939 bis 1945 das schwere Amt des Bürgermeisters seiner Heimatgemeinde und es war dem Verstorbenen ein aufrichtiges Bedürfnis, die Verbindung mit vielen seiner alten Heimatfreunde aufrecht zu erhalten bis zu seinem Tode. - Schmerzlich war für ihn der Verlust seines Sohnes Franz, der im Feber 1944 bei Nettuno in Italien gefallen ist. - Sein Wunsch, auch einstmals in heimatliche Erde gebettet zu werden, blieb unerfüllt.

Hohenelbe: In Mauern bei Moosburg, Kr. Freising, starb am 8.1. nach längerem, schwerem Leiden und öfterem Empfang der hl. Sterbesakramente, Prokurist Johann Erlebach im 78. Lebensjahr. Er war der letzte Spinnereileiter der Fa. Jerie, Flachspinnerei in Hohenelbe, und hatte die Liquidierung dieser ehemals großen Spinnerei nach dem Beschluß der anderen Spinnereibesitzer durchzuführen. Bei der großen Belegschaft des Betriebes war er wegen seiner gerechten Entscheidungen und seines Entgegenkommens aufrichtig beliebt. Mit großer Liebe hing er an seiner alten Heimat. Durch viele Jahre ließ er unser Heimatblatt alten Bekannten, die nicht in Westdeutschland wohnen, zugehen. Außerdem hat er noch sehr viel Gutes in seinen Lebenstagen getan. Gott der Herr wird ihm ein reichlicher Vergelter sein. Seine Gattin war eine geb. Möhwald, Tochter vom alten Krause, Mühle. Mit ihm ging wieder einer von der alten Generation, stets geachtet und geschätzt, in die Ewigkeit.

Hohenelbe-Trautenau: In Marktheidenfeld starb bereits am 10.12.1960 der Finanzangestellte Wilhelm Bachstein im Alter von 64 Jahren. Der Verewigte war ein Sohn des langjährigen kaiserlichen Rates, des Sparkassendirektors Bachstein. Er war in Haag/Oberösterreich geboren, kam mit seinen Eltern nach Hohenelbe, wo er die Volksschule und das Gymnasium besuchte und anschließend auch die Handelsakademie in Aussig. Im ersten Weltkrieg stand er an der Front, zuletzt als Leutnant der Reserve. Nach seiner Heimkehr machte er seine Ausbildung beim Kreditverein der Hohenelber Sparkassa, von da ging er zur böhmischen Eskonto- und Kreditanstalt nach Trautenau. In den letzten Jahren war er bei der Dresdner Bank auch wieder in seiner Eigenschaft als Devisen- und Effektenkorrespondent tätig. 1940 wurde er erneut zum Kriegsdienst einberufen, den er bis zuletzt als Hauptmann der Gebirgsjäger erlebte. Nach der Wehrmachtentlassung folgte noch eine halbjährige Internierung in einem tschechischen KZ und die Ausweisung aus seiner geliebten Riesengebirgsheimat. Sein erstes Ziel war, sich wieder eine neue Existenz zu schaffen und für seine Familie zu sorgen. 1949 trat er in den Dienst der bayer. Finanzverwaltung beim Finanzamt in Marktheidenfeld ein, wo er unermüdlich bis zum Oktober 1959 schaffte, bis ihm eine heimtückische Krankheit Einhalt gebot. Schwer war für ihn sein Entschluß, das Rentenverfahren einzuleiten. Er wollte noch bis zuletzt seinen Arbeitsplatz ausfüllen. Einen überaus ehrenden Nachruf hielt Regierungsrat Börner, Chef des Marktheidenfelder Finanzamtes. Außer seiner Gattin und seinem Sohn trauert um ihn seine hochangesehnte Mutter und seine 3 Schwestern. Für die Hohenelber ist der Name Bachstein noch heute ein Begriff. Dort ist er ja aufgewachsen und in seinem Wirkungsort Trautenau hat er sich viele Freunde erworben.

In Stötten am Auerberg, Kr. Marktoberdorf, verstarb plötzlich und unerwartet das zweieinhalbjährige Töchterlein Ursula der Eheleute Fanni und Erhard Erlebach. Ihr Brüderchen Berni verlor das Schwesterlein, und die Eheleute, Fotograf Erlebach, trauern um ihr kleines Mädchen.

In Marktoberdorf starb am 15. Januar Rosalia Ullrich an Herzschlag im 79. Lebensjahre. Ihr Mann ging ihr schon 1949 im Tode voraus. Ihr einziger Sohn fiel am 9. September 1941 im Alter von 20 Jahren. Die Eheleute hatten sich an der Hengersdorfer Straße ein schönes Haus gebaut, aus dem sie bereits am 13. Juni 1945 vertrieben wurden. Die Verstorbene war die Cousine von Rosa Weikert, deren verstorbener Mann Leichenkonduktführer war.

In Ottobrunn bei München verstarben innerhalb zweier Monate die Eheleute Augustin und Valerie Meichsner, geb. Zirm, welche hinter dem alten Museum ihren Besitz hatten. Der Ehegatte war ein geborener Braunauer und sehr tüchtiger Imker. Seine Gattin war lange Lehrerin in Hohenelbe, jedoch wegen eines Leidens frühzeitig pensioniert. In Langenau hatten sie ein Grundstück mit einem Holzhäuschen, ihre Bienenstöcke und dorthin wanderten die

beiden früher fast täglich. So wie daheim, wurden sie auch in Ottobrunn allseits geehrt und geschätzt. Dies bewies die liebevolle Pflege und Fürsorge während der Krankheit der beiden. Sie waren nicht verlassen und hatten immer gute Menschen um sich. Die Verstorbene war eine Schwester von der Gattin des ehem. Bürgermeisters Walda.

Kleinborowitz: An einem Herzschlag starb der 50jährige Ludwig Stuchlik in München. Er war Bäcker von Beruf. Beim letzten Sudetendeutschen Tag in München war er mit seiner Familie anwesend.

Kottwitz: Nach kurzer, schwerer Krankheit starb ganz plötzlich und unerwartet Filomena Pohl. Sie war ihrem Manne eine liebe Gattin, ihren Kindern eine besorgte Mutter und ihren Enkelkindern eine gütige Oma. Möge ihr die Erde leicht sein. Wir wollen ihr ein Gedenken in Treue bewahren. Am 28.1.1961 starb in Weißenborn bei Weißenfels nach einem längeren Aufenthalt in einer Lungenheilstätte der Schmiedemeister aus Karlseck Nr. 20, Johann Staffa im Alter von 56 Jahren. Er entstammte dem alten Schmiedegeschlechte der Staffa, welches bei der Aufteilung der ehemaligen Meierhofgründe im Jahre 1793 von Niederprausnitz sich hier ansiedelte und zuerst das Haus Karlseck Nr. 6 erbaute und die obrigkeitliche Schmiede Karlseck Nr. 7 erwarb. Um 1820 entstand dann die bekannte Staffa-Schmiede an der Abzweigung der Kahlenbergstraße von der Kaiserstraße.

Mastig: Am 29.11.1960 ist Filomena Rubesch, geb. Hampel, im Alter von 53 Jahren im Krankenhaus Reichenbach-DDR gestorben und wurde dortselbst am 3.2. beerdigt. Sie war die Frau des Franz Rubesch - Blockleiter der Partei - der dann auch zur Wehrmacht einberufen wurde. Bald hernach war er in England und trat dort zur tschechischen Befreiungslegion ein. So kam der ehemalige Blockleiter in tschechischer Befreiungsuniform wieder in die Heimat zurück. Er verließ seine Frau und auch seinen Sohn. Mit einer Tschechin verlobt er nun seine ferneren Tage. - Das hat sich die gute Frau so zu Herzen genommen, daß sich bei ihr ein Leberkrebsleiden anlegte. Die Verewigte gehörte der christl. Gewerkschaftsgruppe Mastig durch viele Jahre an.

Mittellangenu: Am 25. Januar d.J. verstarb an Herzschlag der Bauer Raimund Schöbel im 74. Lebensjahr. Der Verstorbene wurde am 29.1. auf dem Friedhof zu Gemünden beigesetzt. Kurz vor Ablauf des letzten Jahres konnte er noch mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Niederlangenu: In Fürth/Bay. starb am 22.1. die älteste Einwohnerin aus unserer Gemeinde, Johanna Erben, geb. Schreier, im 91. Lebensjahr. Ihr guter Humor begleitete sie bis in ihre letzten Lebenstage. Sie wohnte bei ihrer Tochter Laura Puntshuh. Von dieser und der Schwiegertochter Antonie Erben fand sie liebevoll Betreuung bis zu ihrem Ende. Am Gottesacker zu Fürth wurde ihr Sterbliches am 25.1. zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Oberhohenelbe: Wir berichteten im Feberheft über den Heimgang des Kleinlandwirtes Johann Wiesner und haben noch hinzuzufügen, daß außer seiner Tochter Inge auch noch die Tochter Maria, verheiratete Weikert mit ihrer Familie um den lieben Vater trauert. Sie wohnt mit ihren Angehörigen in Lämmerspiel, Kr. Offenbach.

Oberhohenelbe-Schwarzental: Wir berichteten im Feberheft, Seite 68, über den Heimgang von Julie Turek, geb. Renner aus Schwarzental. Am 4.10.1960 hatte sie einen Schlaganfall, war linksseitig gelähmt; es wäre alles wieder gut geworden, wenn nicht zuletzt das Herz versagt hätte. Sie starb am 21.10. und wurde am Friedhof in Marksuhl/Thüringen beerdigt. Ihre einzige Tochter Anneliese ist im Schuldienst als Lehrerin tätig.

Ober-Rochlitz: Am 26.1.1961 starb sanft und ergeben Antonie Pfeifer. Im April wäre sie 93 Jahre alt geworden. Vor drei Jahren ging ihr die Tochter im Tode voraus. Sie wurde in Zeit beerdigt. Viele Heimatvertriebene und Bekannte gaben ihr das letzte Geleit. Die Erde sei ihr leicht!

Pommerndorf: Im Altersheim zu Kaufbeuren, wo sie die letzten Lebensmonate verbrachte, starb am 25.1. die Witwe Agnes Renner, geb. Trömer, im 95. Lebensjahr. Nach ihrer Aussiedlung lebte sie lange bei ihrer Schwiegertochter Aloisia Renner in Obergünzburg. In Neugablonz fand die hochbetagte und älteste Pommerndorferin am dortigen Gottesacker ihre letzte Ruhestätte.

Rochlitz: Im Herbst v. J. starb nach längerem Leiden, gerade zum 88. Geburtstag, Filomena Mittner, Drechslerei-besitzerin, Passeck. Sie wohnte bis 1951 bei der Tochter Ida in Bad Dürrenberg, Ostzone und nachher wohnte sie bis zum Sterben bei der Tochter Anna in Burladingen-Hohenzollern. Die Eheleute Erdmann Förster lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Rochlitz an der Iser: Am 15. 12. 1960 verstarb in Lüdenscheid/Westf., Wildmecke 9, der ehemalige Inhaber der Elektrotechnischen Fabrik Oberrochlitz/Iser, Hugo Schoeler im Alter von 68 Jahren. Der Verstorbene, der nur dem Wohl seiner Familie lebte, durch seinen Fleiß und sein Streben sich die Achtung nicht nur seiner Betriebsangehörigen, sondern sich auch die Wertschätzung aller Heimatfreunde erworben hatte, hatte sich durch seine Energie auch hier wieder eine gesicherte Existenz geschaffen. Um ihn trauern sein einziger Sohn Hellmut, jetzt Betriebsingenieur in Hannover I-Nord, Gothaer Straße 82, und seine Frau Elsa, geb. Hollmann in Lüdenscheid/Westf., Wildmecke 9, die eine Enkelin des Franz Mittner, Mech. Drechslerei in Niederrochlitz 337, ist. Der Heimgegangene, ein gebürtiger Westfale, liebte das Riesengebirge, das seine zweite Heimat war und sein schönes, trautes Heimatlied.

Rochlitz-Wilhelmstal: In Stiehlings, P. Leubas, Kr. Kempten, starb am 10. 1. nach kurzem Krankenlager Anna Seidel, geb. Burkert, im 74. Lebensjahr. Sie folgte ihrem Mann, Johann Seidel nach 14 Monaten in den Tod. In Ruhland/Sachsen starb am 26. 11. 1960 nach schwerer Krankheit Heinrich Seidel im Alter von 57 Jahren. Er stammte aus Wilhelmstal aus der großen Familie Seidel, welche 17 Kinder besaß. Er hinterläßt seine Gattin Ida, geb. Stummvoll, 3 Kinder und 2 Schwiegerkinder. Im Altersheim zu Genthin starb kurz vor Weihnachten Johann Schier (Poleis) aus Wilhelmstal im 85. Lebensjahr.

Tschernna: Im vorigen Jahre starb nach langer, schwerer Krankheit in Elgershausen/Kassel Elisabeth Nagel aus Nr. 150. Viele Bekannte leiteten sie auf ihrem letzten Weg. Bereits am 30. 4. 1957 ist Josef Gerner (Hubertshöhe) Nr. 189 in Erfurt-Nord, am gelben Gut Nr. 82, verstorben. Am 6. 6. 1960 starb im Feierabendheim in Salzwedel, Linneburger Straße 78, SBZ, Franz Schober aus Nr. 17. Am 5. 6. 1960 starb nach kurzem, schwerem Leiden Leopold Schober aus Nr. 36 in Kaulstoß Nr. 8/Büdingen. Gemeinsam mit seinen Eltern Johann und Emma Schober hatte er sich ein Eigenheim erbaut, das er leider nicht lange bewohnen konnte.

Am 6. 10. 1960 starb in Friedrichsroda, Engelbachstr. 36, Filomena Purmann aus Nr. 100. (Thrombose). Ihr Gatte Josef hatte erst vor kurzer Zeit ein Haus erworben. Sein Sohn Hugo lebt in Darmstadt, Kiesweg 103. Am 23. 9. 1960 verstarb die Ehefrau von Bäcker Emil. Sie war erst 57 Jahre alt. Daheim wohnten sie zuletzt in Arnau beim Studentenheim. 1957 verstarb ihre Mutter im 87. Lebensjahre. Frau Riedel war die Schwiegermutter von Baumeister Purmann. In Münchehof Kr. Kassel starb am 30. 1. Anna Nagel aus Nr. 98 im 62. Lebensjahr.

Stupna: In Elsterwerda, Kr. Liebenwerda, verschied vor Weihnachten Marie Stransky aus Haus 44 am Blutsturz kurz vor ihrem 90. Geburtstag. Sie war die älteste Einwohnerin in unserer Gemeinde und wohnte bei ihrer Tochter Emma.

In München starb am 7. 12. 1960 nach langem, schwerem Leiden Elektrotechniker Franz Sturm aus Haus Nr. 4 an Gehirntumor im 53. Lebensjahr. Seine 4 Geschwister aus der Ostzone sowie seine Mutter waren zur Beisetzung gekommen. Seit der Vertreibung sind schon 53 Personen aus unserer kleinen Gemeinde in die Ewigkeit gegangen.

Vorder-Krausebuden: In Mitteldeutschland starb im Januar Raimund Erlebach, Tischler, genannt Mondl, nach längerem Krankenlager im 56. Lebensjahr. Seine Verwandten von Obergünzburg konnten ihn vorher noch besuchen.

Widach: Am 14. 1. 1961 ist Frau Hedwig Walsch, Tochter des Spulmeisters Dreßler, im Alter von 60 Jahren in Reichenbach (DDR) gestorben und wurde am 19. 1. dortselbst beerdigt. Herzinfarkt. Verheiratet war sie mit Joh. Walsch aus Kleinborowitz, der aus dem Kriege nicht mehr zurückkam. Dem Sohn Herbert hatte sie noch das Essen zurechtgemacht. Als ihre Schwester von der Arbeit heimkam, fand sie die Entseelte.

Riesengebirgler in München

Der sudetendeutsche Dichter Wilhelm Pleyer feiert am 8. März seinen 60. Geburtstag.

Wir wollen den Dichter ehren. Am 9. März, um 20 Uhr, liest er aus eigenen Werken

in München im Sophiensaal (Nähe Hauptbahnhof).

Wir bitten alle Riesengebirgler in München und Umgebung, diesen Vortragsabend bestimmt zu besuchen. Wir wollen den Dichter zu seinem Geburtstag beglückwünschen und mit ihm einen genußreichen Abend aus seinem vielfältigen Schaffen erleben.

K. S.

80 Knollen und Stauden für den modernen Hausgarten

30 Gladiolen	2 Lilien
5 Freesien	2 Dahlien
5 Anemonen (einfach)	3 Edlw. Marg.
5 Anemonen (gefüllt)	3 Achillea
5 Milchsterne	3 Chrysanthenen
3 Ferraria	2 Rittersporn
4 Ranunkeln	3 Raketblumen
3 Acidentera	2 Rosen Polyantha

80 St. (Auslese) zum Sonderpreis von nur 12,50 DM

Versand per Nachnahme durch

FLORALIEN - VERSAND L. HANKA,
Kempfen/Rhein, Vorster Straße 8

Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlief plötzlich und unerwartet am 13. Januar 1961, einen Tag vor Vollendung seines 67. Lebensjahres

Herr Ernst Purmann,

Meister der Schutzpolizei a. D. aus Trautenuau,
Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel.

In tiefer Trauer:

Anna Purmann, Gattin,
Walter Purmann, Sohn,
Familie Friedrich Purmann, Bruder.

Die Beerdigung fand am 17. Januar in Hennel/Sieg statt.
Trautenuau, Freyung 2
Hennel/Sieg, Stoßdorfer Straße (Schule).

Gott der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben Gatten, unseren geliebten Vater, Onkel, Schwiegervater und Großvater

Herrn Johann Jatsch,

Bäckermeister aus Trautenuau.

an der Schwelle des 90. Lebensjahres in die ewige Heimat abberufen.

In christlicher Trauer:

Anna Jatsch, Gattin
Ing. Josef Jatsch, Sohn
Sr. Richardis Jatsch, Tochter
Alois Jatsch, Sohn
Berta Friedrich, geb. Jatsch, Tochter
Johann Friedrich, Schwiegersohn
Wolfgang, Hermann, Bernhard, Enkelkinder
Anny Fugl, geb. Jatsch, Nichte
Marie Glossauer, geb. Jatsch, Nichte
Hans Jatsch, Nefte
Hanni Gürtner, geb. Jatsch, Nichte.

Sommerau, den 23. 1. 1961.

Tretet hin zu meinem Grabe
gönnet mir die ewige Ruh'.
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu

Nach langem, mit Geduld ertragenem schwerem Leiden, verschied am 25. 1. 61 mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Raimund Erlebach,

Tischler aus Vorder-Krausebuden.

im Alter von 56 Jahren.

In stiller Trauer:
Ida Erlebach, geb. Bradler
Reinhold Erlebach und Frau
Kurt Erlebach und Frau
sowie seine Fnk-kinder Frank,
Martina und Udo
und alle Angehörigen

Niedersachswerfen, den 28. Jänner 1961

Fern seiner über alles geliebten Riesengebirgsheimat verschied am 8.1.1961 mein lieber Mann, der gute Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Hans Erlebach,

Spinnereidirektor a.D. aus Hoheneibe,
nach längerem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Adelheid Erlebach, Gattin
Familie Marie Erlebach
Familie Kurt Erlebach
Familie Gertrud Kunze.

Mauern 39 über Moosburg/Obb.

Rasch und unerwartet verschied unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Josef Beck,
Kaufmann aus Parschnitz,

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Erich Beck und Frau,
Hanni Beck, Tochter,
Martha Klenner, Schwester.

Freilassing, den 25.1.1961.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater bzw. Sohn und Bruder

Herr Wilhelm Bachstein,

Finanzangestellter - Hoheneibe-Trautenaus,

im Alter von 64 Jahren,
Marktheidenfeld, den 10. Dezember 1960, Schlesienstraße 1.

In tiefer Trauer:
Martha Bachstein, Gattin
und Sohn Heimo
Anna Bachstein, Mutter
Anna Bachstein, Toni Fritsche, Schwestern
Ada Bachstein

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief für uns alle unerwartet meine liebe Gattin, Mutter, Großmutter

Frau Filomena Pohl

aus Kottwitz Nr. 110, in ihrem 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Vinzenz Pohl, Gatte
Marie Baier, geb. Pohl, Tochter
Hermann Pohl, Sohn

Tiefbetrübt machen wir allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am 12.1.1961 unsere herzensgute, innigstgeliebte und hochverehrte Tante, Großtante und Kusine, meine treue Kollegin und liebste Freundin

Frau Philomene Seidel,

Schuldirektorin i.R. aus Trautenaus,

ehem. Leiterin der 1. Mädchen-Bürgerschule und der Frauenberufsfachschule in Trautenaus, seit 1946 wohnhaft in Winterhausen a. Main, nach einem Leben voller Pflichterfüllung, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft im 84. Lebensjahr an einem Herzschlag plötzlich verstorben ist. Wer sie kannte, wird unseren großen Schmerz verstehen und teilen.

Wir haben die teure Entschlafene am Sonntag, dem 15. d. M., fern ihrer unvergessenen Riesengebirgsheimat, in Winterhausen zur Ruhe gebettet. Allen, die sie auf ihrem letzten Weg begleiteten, mit Kranz- und Blumenspenden ihr Andenken ehrten und uns ihr Mitgefühl zum Ausdruck brachten oder noch bringen werden, sagen wir gleichzeitig unseren herzl. Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Edith Ullrich, Mannheim, Am Aubeckel 80
Eva Bikirsch, geb. Ullrich, Heilberg, Th.-Körner-Str. 3
Dipl. Ing. Erhard Ullrich und Frau, Kelheim/Donau, K 20
Hans Georg, Jutta und Joachim
Geschw. Künzel, Oberkaufungen bei Kassel, Goethestr. 20
Dir. i.R. Anna Just, Winterhausen 76, über Würzburg.

DANKSAGUNG

Teilgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Maria Hlawatschke, geb. Kasper
aus Goldenöls - Slatin,

danken wir für die große Beteiligung von Heimatvertriebenen und Einheimischen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden recht herzlich.

In stiller Trauer:
Josef Hlawatschke, Gatte
Hilda Blaschke, geb. Hlawatschke,
Maria Pilz, geb. Hlawatschke, Töchter
Walter Pilz mit Familie,
Karola Pilz, Enkel.

Geislingen-Steige, Schloßhalde 81, Wittbg., Kr. Göppingen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach einem arbeitsreichen Leben, immer treusorgend für die Ihren, ist am 22.1.1961 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Frau Johanna Erben, geb. Schreier,
aus Niederlangensau, Kreis Hoheneibe,

im 91. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen. 70rth in Bayern, Thalhofen bei Marktberdorf.

In tiefer Trauer:
Ludwig Erben, Sohn, mit Frau Antonia
Laura Puntschuh, Tochter
Elfriede Hoshka, Ada Krause, Elisabeth Schorm,
und Gudrun Puntschuh, Enkelinnen, mit Ehegatten
Hans-Erich und Renate Hoshka, Karin Krause,
Guta, Marbod und Thietmar Schorm, Urenkel.

Fern seiner lieben Riesengebirgsheimat verschied nach kurzer, schwerer Krankheit am 15.1.1961 mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Sohn und Bruder,

Herr Wenzel Berger,

Pförtner der bürgerlichen Brauerei in Trautenaus,

im Alter von 66einhalb Jahren.

In tiefer Trauer:
Sophie Berger, Gattin,
Berti Straub, Tochter mit Gatten,
Brigitte Berger, Mutter.

Forchheim, Gerhard-Hauptmann-Straße 11.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Band, geb. Stepan,
früher Hoheneibe, Schützenstraße,

nach längerer Krankheit und doch unerwartet am 23.1.1961 durch einen Gehirnschlag, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich gerufen. Sie wurde am 26.1.1961 fern der lieben Heimat in Walldorf, Kr. Heidelberg, zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:
Wilhelmine Ullrich, geb. Band, Tochter
Anna Fischer, geb. Band, Tochter und Familie
Franziska Preißler, Schwiegertochter und Familie
Marie Band, Schwiegertochter
Berta Büdinger, Nichte und Familie
Manfred Ullrich, Enkel und Familie.

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Gatten

Herrn Josef Walsch,

Maurer und Stukkateur aus Trautenaus, Gabelsbergerstr. 7/9,

welcher am 4. November v.J. im 65. Lebensjahre nach Empfang der hl. Sterbesakramente sanft entschlafen ist. Wir haben unseren Teuren am Südfriedhof in Nürnberg zur ewigen Ruhe bestattet.

In tiefer Trauer:
Laura Walsch, Gattin,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Nürnberg, 1961.

Der göttliche Kinderfreund nahm unsere liebe

Ursula

im Alter von zweieinhalb Jahren plötzlich und unerwartet zu sich.

Stötten am Auerberg, 7.1.1961.

Fanni und Erhard Erlebach, Fotograf
Berni, Brüderchen
im Namen aller Trauernden.

Müh und Arbeit war sein Leben,
Ruhe hat ihm Gott gegeben!
Allen lieben Heimatfreunden geben wir hiemit die traurige
Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater,
Schwiegevater und Onkel

Herr Franz Schroll

aus Oberaltstadt 256,

am 21.1. nach langem Leiden im Alter von 84 Jahren von
uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Tieferschüttert geben wir unseren lieben Heimatfreunden die
traurige Nachricht vom Hinschied meiner lieben Frau, unserer
herzensguten Mutti, Omi, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Pauline Klimesch,

Tabakgroßhändlersgattin aus Arnau.

Nach qualvoller Krankheit ist sie im Alter von 62 Jahren von
uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Anton Klimesch

Hse Klimesch und Annelies Robens (Töchter
und im Namen aller Angehörigen.

Die Beerdigung fand am 3.2. statt.

Für die rührende Anteilnahme in Wort, Schrift und Blumen-
spenden danken wir unseren Heimatfreunden.

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige
Nachricht, daß mein lieber Gatte, Vater, Großvater, Urgroß-
vater, Schwiegervater und Onkel

Herr Josef Scharf,

Landwirt aus Niedersoor, Kr. Trautenau,

am 14.1.1961 im Alter von 77 Jahren, versehen mit den hl.
Sterbesakramenten, für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Martha Scharf, Gattin

Emma Wohlang, geb. Scharf und Familie

Otto Scharf mit Familie

Josef Scharf mit Familie

nebst Verwandten.

Uetzung über Lichtenfels/Ofr.

Süßen/Württ., den 4. Januar 1961, Uschstraße 12.

Sein Leben war Liebe,
Seine Liebe unser Glück.

Völlig unerwartet verschied heute früh nach kurzer, schwerer
Krankheit, versehen mit den hl. Sakramenten unserer Kirche,
mein geliebter, unvergeßlicher Gatte, unser lieber, treusorgen-
der Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Franz Demel,

Prokurist i.R.,

im 79. Jahre seines Lebens. Wir beugen uns dem Willen des
Herrn in tiefer Trauer.

Die Gattin Else Demel, geb. Göldner

Franz Demel, Ernst Demel, Söhne

Eva Demel, Martha Demel, Schwägerntöchter

Reinhardt, Wolfgang, Ernst, Helga, Enkelkinder.

Hombok/Arnau.

In Ottobrunn bei München verstarben die Eheleute

Augustin Meichsner,

geb. am 3.4.1876 - gest. am 9.12.1960

Valerie Meichsner, geb. Zirm,

geb. am 8.11.1835 - gest. am 4.2.1961

aus Hohenelbe im Riesengebirge.

Wie sie sich es im Leben wünschten, waren sie nur kurze
Zeit voneinander getrennt.

Gott schenke ihnen die ewige Ruhe!

Im Namen der Anverwandten:

Marietta Köbler, geb. Winkelmann

Mannheim-Rheinau, Immenweg 11.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 17. Januar 1961 un-
sere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Wwe. Franziska Scharm, geb. Franz,

nach kurzer Krankheit. Sie starb versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten der röm.-kath. Kirche im 102. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Franz Scharm

Marie Pauer, geb. Scharm

und Anverwandte.

Bedburg/Erft, Kölner Straße 30

und Mockritz über Torgau, den 17. Januar 1961.

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige
Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater

Herr Theodor Högler,

Wagnermeister aus Oberjungbuch 162,

am 20.1.1961 nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit
den hl. Sterbesakramenten, kurz vor seinem 86. Lebensjahr
für immer von uns gegangen ist.

Die Beerdigung fand am 23.1. in Achenbach statt.

In stiller Trauer:

Anni Meier, Tochter

Rudolf Meier, Schwiegersohn

Edda Meier, Enkelin

im Namen aller Angehörigen.

Achenbach 3, Kr. Biedenkopf/Hessen.

Unerwartet verschied am 11. Januar 1961 nach kurzer, schwe-
rer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter,
Schwiegermutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Philomena Baudisch, geb. Morak

aus Kladern,

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 67. Lebensjahr.

Ihr Leben war Aufopferung und Liebe für die Ihren.

In stiller Trauer:

Rudolf Baudisch

Kinder Alfred, Hilde und Philomena

Schwiegersöhne, Enkel und Anverwandte.

Koblenz, Hohenzollernstraße 12,

(früher Königinhof/Elbe, Dvorakgasse 728).

Allen unseren Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht
daß fern unserer unvergessenen Riesengebirgsheimat mein
lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater,
Bruder, Schwager, Onkel,

Herr Hugo Schoeler,

Fabrikant aus Oberrochlitz a. d. Iser,

am 15.12.1960 nach langem, schwerem Leiden im Alter von 68
Jahren verschieden ist.

In stiller Trauer:

Elsa Schoeler, geb. Hollmann

Familie Ing. Hellmut Schoeler.

Lüdenscheid/Westf., Wildmecke 9.

Der heutigen Ausgabe liegen Werbekarten des sudetendeutschen Honighauses Fritz Kastl bei. Der echte, gesundheitsfördernde Bienenhonig unseres Landsmannes ist bei den Vertriebenen, besonders bei unseren Landsleuten wegen seiner Qualität sehr geschätzt. Wir empfehlen ihn allen unseren Lesern.

Zu meinem 82. Geburtstag,

den ich am 31. 1. feiern konnte, erhielt ich von meinen lieben Freunden und Bekannten sowie Glückwunschscheiben, daß ich außerstande bin, jedem einzelnen schriftlichen Dank abzustatten.

Möchte auf diesem Wege allen für ihre Aufmerksamkeiten und Glückwünsche recht herzlich danken.

Es grüßt alle HEINRICH HACKEL, ehem. Meldeamtsleiter aus Hoheneibe

Mannheim, den 3. 2. 61

Gute Skisportmöglichkeiten im Monat März und zu Ostern bieten sich im schneereichen Hörnergebiet im Allgäu.

In der kleinen Wiesenbaude

erleben Sie zu der Zeit die schönsten Tage auf der Kahlrückenalpe. P. Olterschwang/Allgäu 1200m, Tel. Sonnhofen 2665

Die heimatische Baude im herrlichen Skigebiet ist in der Nachsaison besonders preisgünstig und erholend, Ermäßigung für Heimatliebende. Prospekte anfordern! Wir bitten um Ihren Besuch!

Hans u. Martha Fuchs früher Wiesenbaude, jetzt Bahnstation Sonnhofen, Hörnerbahnautobus bis Siegfried oder ab Bahnhof Fischen bis Bolsterlang, Hörnerbahn und Kammweg bis zur Baude.

Wer will für eine Zeit ins Gebirge?

Wir suchen für sofort bei bester Bezahlung (180-220 DM netto je nach Alter und Erfahrung), geregelter Freizeit, freier Verpflegung und Wohnung in nettem Zimmer mit fl. k. u. w. W. u. zentraler Heizung **1 bis 2 Herd- und Küchenhilfen.**

Mithilfe am Büffet und beim Servieren. Bei Jahresvertrag wird die An- und Rückreise vergütet. Alter spielt keine Rolle.

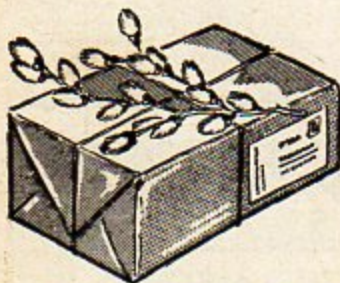
Berghotel Wiesenbaude a. d. Kahlrückenalpe, Post Olterschwang/Allg. (in Talnähe u. in schöner Lage)

Heimatsfreunde!

Vergeßt nicht, für unser Heimatblatt neue Abnehmer zu werben. Es muß doch möglich sein, die Bezieherzahl auf **10000** zu erhöhen, wenn jeder mithilft.

Den Werbern geben wir schöne Buchprämien.

ZU OSTERN



VERGISS
DIE
DRÜBEN
NICHT!

Wir suchen zum baldigen Eintritt

- einen Buchdrucker
- einen Schriftsetzer

bei angenehmen Arbeitsbedingungen

Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt, Sonthofener Str. 17

Von unserem Bildwerk Heimatland Riesengebirge

haben wir keine 200 Stück mehr auf Lager. Wer an dem Buch noch interessiert ist, bestelle bald.

Viel Geld sparen

durch unser SONDERANGEBOT

Oberbetten und Kissen

mit Inlett, Füllung: zarte Halbdäune
130/200 5 Pfund nur 66.-
140/200 6 Pfund nur 78.-
160/200 7 Pfund nur 98.-
80/80 2 Pfund nur 23.-

Daunenbetten je Bett 30 - mehr.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Garantie-Inlett Rückgaberecht.

BETTENVERSAND
LANDSHUT (Bayern), Heuweg 5Y

Wegen Heirat meiner jetzigen Hausgehilfin, die über 4 Jahre bei mir ist, suche ich für Mitte März, spätestens Anfang April Ersatz.

Sudetendeutscher Dreipersonenhaushalt ohne Kinder mit allen modernen Einrichtungen zur Erleichterung der Arbeit.

Eigenes Zimmer mit fließendem Wasser und Radio, beste Bedingungen.

Frau J. Morawek in Krefeld, Rheinland, Brahmstr. 101

Landsleute und Vertriebene kaufen ihre Bett- und Tischwäsche bei

W. Lubich & Sohn

Nürnberg - Roritzerstraße 32

früher: Mähr.-Schönberg

Verlangen auch Sie unser unverbindliches Angebot

Mit 70 noch elastisch sein!

Alterserscheinungen rechtzeitig vorbeugen! Nehmen Sie Treutler Alters-Perlen, das hochwertige Knoblauchpräparat in neuartiger Vitamin-Kombination. Originalpackung, 48 Perlen, 3.-DM per Nadln. (ab 2 Packungen portofrei) durch: (früher Glatz) Mohren-Apotheke Dr. R. Schnitty (11) Gütersloh i. W.



Treutler Alters Perlen

Das neue große Kochbuch der heimischen Küche

Ilse Froidl: Böhmisches Küche

400 Seiten mit vielen Textillustrationen und 34 Fotos auf 16 Kunstdrucktafeln, dreifarbig, abwaschbarer Kunststoffeinband **DM 14.80**

Das umfassende Kochbuch der bewährten heimischen Küche mit über 1000 altvertrauten und neuerprobten Rezepten, von einfachen Hausmannsgerichten bis zu ausgesprochenen Feinschmeckereien. Ein Kochbuch, das so vielfältig ist wie die Böhmisches Küche selbst und sowohl die erfahrenen als auch die angehenden oder mit der heimischen Küche noch nicht vertrauten Hausfrauen begeistern wird!

Vortrefflich eingeteilt, sehr übersichtlich.



UNSER SONDERANGEBOT: Um Ihnen die Möglichkeit zu geben, das neue Kochbuch in Ruhe selbst zu prüfen, sind wir bereit, es mit Rückgaberecht innerhalb von **8 Tagen** zu liefern! Sie gehen also mit ihrer Bestellung keinerlei Risiko ein!

Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allg., Saarlandstr. 71

BETTFEDERN



(fällt fertig)
 1/2 kg handgeschliffen
 DM 9,30,11,20,12,60,
 15,50 und 17,-
 1/2 kg ungeschliffen
 DM 3,25,5,25,10,25,
 13,85 und 16,25

fertige Betten

Strohp., Daun., Feder-, Feder-,
 wäsche und Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schw.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
 Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Echte Olmützer Quargeln

1,6 kg Kiste DM 3,85
 versendet frei Haus p. Nach-
 nahme wieder lieferfähig

Quargelversand Greuth

Illerbeuren 17, Schwaben

Seit 60 Jahren sudeten-
 deutsche Hersteller

Brackal

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL



FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WURTT.

STELLA

ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art - beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1,50 - 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
 Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem
Rum sud. Art - Likören - Punsch
 wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,
 Bitterlikör und weitere 30 Sorten
 in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste
 Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Das Buch als schönstes Geschenk:

„Wie's daheim war“

So essen Sie mit dem
Kochbuch für alle

der guten Wiener Küche, von dem aus der Heimat
 durch Funk und Fernsehen bekannten
KUCHENSCHEF FRANZ RUHM.

2005 Kochrezepte, 576 Seiten, Ganzleinen
 mit Goldprägung

DM 17,60 zuzüglich Versandkosten

Buchversand K. Hösler (13b), Wemding, Postfach 37

ALFONS
 WÄSCHE



KOLBE
 FABRIKATION

(14a) Esslingen a. N., Postfach 91/1

WINTERSCHLUSSVERKAUF

Macco Brokat-Damast, geämmt, mercerisiert	160 cm	DM 6,80 p. m.
Macco-Seidendamast	130 cm	5,90 "
Macco-Damast, mercerisiert	130 cm	4,60 "
la Baumwoll-Damast, mercerisiert	130 cm	4,10 "
"	140 cm	4,50 "
"	80 cm	2,80 "

Nachnahme-Versand! Ab DM 60,- portofrei! Bei Rücksendung innerhalb
 8 Tagen Umtausch oder Geld zurück!

Heimatvertriebene!

Wüstenrot empfiehlt allen, die einen Anspruch auf Hauptent-
 schädigung aus dem Lastenausgleich haben und sich ein eigenes
 Heim wünschen, möglichst bald einen Bausparvertrag abzu-
 schließen. Zur Einzahlung auf diesen Vertrag werden dann bis zu
 3600,- M der Hauptentschädigung vorzeitig freigegeben. Wir un-
 terrichten Sie gern über Einzelheiten.

Verlangen Sie den kostenlosen Sonderprospekt R 10 der größ-
 ten deutschen Bausparkasse GdF Wüstenrot, Ludwigsburg/Württ.

www.riesengebirgler.de

Wüstenrot



Bettwäsche

und Aussteuerartikel aller Art
 in allen gewünschten Größen

liefert preiswert

Franz Lorenz, Viernheim/Hessen

Sandhöferweg 100

früher: Hermannseifen/Riesengebirge

Verlangen Sie bitte unseren Farbkatalog!

Geschäfts-
 anzeigen in
 unserem
 Heimatblatt
 bringen guten
 Erfolg



KARLSBADER
Becherbitter
 SCHMECKT UND BEKOMMT



JOHANN BECHER OHG - KETTWIG/RUHR

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschliffenen Federn nach schlesi-
 scher Art, sowie mit ungeschl. Federn.
 Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.
 Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld
 zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21a) Dorsten i. Westf.

früher Waldenburg in Schlesien
 Fordern Sie Muster und Preisliste

Landsleute!

Kauft bei unseren

Inserenten!

3 Richter
 Bitter 433

bekommt

immer!

Robert Richter Hof/Saale

Wie man
 sich bettet

So schläft
 man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität
 wie einst zu Hause!

Halbdunen, handgeschliffen und
 ungeschliffen, Inletts, nur beste
 Maccoqualität, 25 Jahre Garantie
 liefert Ihnen auch auf Teilzahlung
 (Lieferung portofrei)!

Betten-Jung

(21a) Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenzlius-Schule
 Verlangen Sie kostenlos Muster
 und Preisliste, bevor Sie wan-
 ders kaufen! Heimatvertriebene
 erhalten bei Barzahlung Sonder-
 rabatt. Bei Nichtgefallen Um-
 tausch oder Geld zurück.

Herausgeber: Riesengebirgsverlag, Verlags- und Schriftleitung Josef Kenner, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71

Telefon 7376, Postscheckkonto München 270 10 Josef Renner. - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu

Bezugsgebühren: Im Postbezug monatlich DM 1,17 und 3 Pfennig Postzustellgebühr.